

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 66 (1978)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER

Oktober 1978
66. Jahrgang
Erscheint monatlich
Auflage über 30 000

Organ des
Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen

10



RAIFFEISENBOTE



Oktober, Monat der Weintraubenernte

Die Sozialpolitik des Bundes im Dienste der Bergbevölkerung

Zusammenfassung des Referates von Bundesrat Hans Hürlimann
anlässlich der 35. Delegiertenversammlung
der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung (SAB)

Die Verbundenheit mit dem Berggebiet, mit der Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung, gründet auf dem tiefen Verständnis für die besondere Lage und Belange der Bergbevölkerung, auf der verfassungsmässigen Verpflichtung des Bundes zum regionalen und sozialen Ausgleich; eines Bundes, dessen Stärke sich am Wohl der wirtschaftlich Benachteiligten und sozial Schwachen misst.

Ausgehend vom umfassenden Wohlfahrtsziel unserer Verfassung, ist die Sozialpolitik des Bundes im Dienste der Bergbevölkerung

- in den Zusammenhang mit der besonderen Wirtschafts- und Soziallage des Berggebietes zu stellen;
- einzuordnen in die staatspolitische Bedeutung des Berggebietes;
- als Bestandteil der Berggebietsförderung hervorzuheben und
- zum Anlass zu nehmen, Grundsätze festzuhalten, die für die Zukunft unserer Referendumsdemokratie und unseres Bundesstaates wegweisend sein könnten.

Die besondere Wirtschafts- und Soziallage des Berggebietes

Bei allen Vorkehrungen und Überlegungen zur Abwehr währungs- und wirtschaftspolitischer Gefahren ist sich der Bundesrat der besonderen Lage des Berggebietes bewusst. Die Ungleichgewichte zwischen starken und schwachen Regionen werfen nicht nur wirtschaftliche Dimensionen auf. Die geringere Beteiligung am Erwerbsleben, der hohe Anteil an Jugendlichen und Betagten an der Bergbevölkerung, die ungünstige Wirtschaftsstruktur, der grosse Aufwand für Infrastrukturanlagen und Verkehrsbauten sind Ausdruck und Ursache einer Wirtschafts- und Finanzschwäche, welche die Substanz ganzer Landesteile, Kantone und Regionen gefährdet und die Grundpfeiler unseres föderalistischen Staatswesens unterhöhlt.

Eine solche Entwicklung kann und darf nicht hingenommen werden; denn allzuviel steht auf dem Spiel.

Die staatspolitische Bedeutung der Förderung des Berggebietes

Zum einen geht es um den berechtigten Anspruch der Bergbevölkerung auf sicheres Einkommen und eine angemessene Versorgung mit den öffentlichen Grundleistungen, zum anderen um die

entscheidende Bedeutung des alpinen Raums für unser ganzes Land, im Hinblick auf die Erhaltung der Besiedlung, die Sicherung der Nahrungsvorsorge in Kriegs- und Krisenzeiten sowie die Wahrung und Pflege von Erholungsgebieten und Kulturlandschaften.

Vor dem Hintergrund dieser umfassenden Zielsetzung sind die Massnahmen zu sehen, die der Bund in engster Zusammenarbeit mit den Kantonen und Gemeinden zur Berggebietsförderung einsetzt. Dabei stehen der bundesstaatliche Finanzausgleich, und zwar der direkte Ausgleich und die Abstufung der Bundesbeiträge zugunsten finanzschwacher Kantone, sowie die Förderung des Berggebietes auf der Grundlage gesamtwirtschaftlicher Entwicklungskonzepte im Mittelpunkt.

Sozialpolitik als Bestandteil der Berggebietsförderung

Die soziale Sicherheit wurde in der Schweiz im Unterschied zu unseren Nachbarländern bereits frühzeitig von der reinen Arbeitnehmerfrage gelöst und zumindest grundsätzlich als *soziale Sicherung* der *gesamten* Bevölkerung gegen die wirtschaftlichen Risiken von Krankheit, Alter, Invalidität und Tod verstanden.

Der Werdegang der schweizerischen Sozialversicherung zeigt, wie wenig dogmatisch und wie ausgeprägt pragmatisch der eidgenössische Gesetzgeber vom jeweils Möglichen auszugehen pflegt. Es war daher selbstverständlich, dass die Bergbevölkerung, die weder zur «Arbeitnehmerschaft» noch zum traditionellen Bild des Unternehmers zählt, in die soziale Verantwortung der Gesellschaft und des Staates miteinbezogen werden muss.

Der Sozialpolitik kommt in dem breiten Fächer der Berggebietsförderung die Rolle eines Flankenschutzes zu, welcher der Bergbevölkerung die Gewissheit verleihen soll, dass sie bei allem Unwägbara der wirtschaftlichen Entwicklung auf die soziale Solidarität ihrer Mitbürger zählen kann und ihr neuen Mut verleiht, ihrem Tal und ihrem Berg im Interesse des gesamten Landes die Treue zu wahren.

Der Hinweis auf vier Bereiche möge dies belegen: Bei den *AHV/IV*- und den Ergänzungsleistungen wird trotz teilweiser Unterschiede der Lebenshaltungskosten *nicht* abgestuft nach städtischen und ländlichen Verhältnissen; bei der *Krankenversicherung* soll im

Rahmen der Teilrevision den besonderen Kosten im Berggebiet Rechnung getragen werden; die *Familienzulagen* an landwirtschaftliche Arbeitnehmer und Kleinbauern sollen im Sinne der Vorstösse und Eingaben vor allem von seiten der Bergbevölkerung überprüft werden; die Revision des Bundesgesetzes über die *Verbesserung der Wohnverhältnisse in Berggebieten* erlaubt es, den Kreis der Subventionsberechtigten auszuweiten und die Finanzierung bis 1980 sicherzustellen.

Die Aufzählung von sozialpolitischen Sondermassnahmen und Begünstigten sowie ihr Zusammenhang mit der gesamten Berggebietsförderung darf den Blick für die Sorgen und Nöte der Bergbevölkerung nicht versperren. Sie kann aber helfen, jene Elemente zu erkennen, die für den Fortbestand unseres demokratischen und sozialen Rechtsstaates und seiner bundesstaatlichen Ordnung unabdingbar sind.

Grundsätzliche Ausrichtung

Stimmabstinenz und Neinwelle, Initiativenflut und Referendenfülle lassen viele an der Funktionsfähigkeit unserer demokratischen Institutionen zweifeln. Demokratie führt nur dann zu guten, dem Gemeinwohl dienenden Entscheidungen, wenn die am Entscheid Beteiligten nicht nur ihre persönlichen Anliegen im Auge haben, sondern bereit sind, ihre Interessen im Lichte allgemeingültiger Ziele zu werten. Demokratie setzt den weitblickenden und toleranten Bürger voraus, der in Freiheit sich entscheidet, die Mehrheitsmeinung aber akzeptiert.

Demokratie erfordert aber auch ehrlichen Willen zur Mitarbeit und zum Mittragen der politischen Verantwortung. Die schweizerische Sozialpolitik stellt eine fruchtbare Synthese staatlicher und privater Trägerschaften dar. Sie beruht auf einem zweifachen Konsens im Hinblick auf die soziale Verpflichtung: auf der Überzeugung, dass die Gesellschaft als Ganzes den einzelnen im Alter, bei Krankheit, Invalidität sowie bei Armut und Arbeitslosigkeit nicht seinem Schicksal überlassen darf, sondern mitverantwortlich ist, zumindest für die Behebung der materiellen Not; auf dem Grundsatz, dass sich Wirtschaft und Staat in diese Verantwortung teilen und sie gemeinsam tragen.

Dieser soziale Konsens ist es, welcher für das Vertrauen des wirtschaftlich Schwachen und Benachteiligten in den Rechtsstaat bürgt; der uns auch in schwierigen Zeiten den sozialen Frieden wahrt.

Soziale Massnahmen auch und gerade

für das Berggebiet liegen somit im wohlverstandenen Gesamtinteresse einer staatlichen Ordnung, welche die freie Entfaltung des Menschen ermöglichen und schützen will.

Der Föderalismus hat an Gehalt verloren. Diese Entwicklung darf uns nicht ungerührt lassen; denn in einer Zeit, da sich der Bürger immer überforderter von der Allgegenwart des Staates fühlt, bietet die gesunde Kleinstaatlichkeit derart grosse Chancen für eine humane Politik, dass wir keinen Anlass haben, unsere historisch gewachsene und für den Zusammenhalt der Eidgenossenschaft unerlässliche Föderation in Frage zu stellen.

Bankgeheimnis – Einlagensicherung

Aus dem Jahresbericht 1977/78 der Schweizerischen Bankiervereinigung

Bankgeheimnis

Keine für die politische Meinungsbildung in der Schweiz relevante Kraft fordert heute die Aufhebung des Bankgeheimnisses. Dagegen haben bestimmte politische Kreise begonnen, ausländische Kritiken an dieser Institution zu übernehmen. Sie leiten daraus Forderungen für eine neue Interpretation des Bankgeheimnisses ab, mit denen sie ihren eigenen, oft wirtschaftsfeindlichen Vorstellungen zum Durchbruch verhelfen möchten. Bei der Überprüfung des Bankengesetzes werden sich die Banken deshalb auch einer Diskussion des Art. 47 Bankengesetz, der die Verletzung ihrer Berufsgeheimnispflicht mit Strafe bedroht, stellen müssen. Dabei sehen sie sich zunächst mit der Frage konfrontiert, ob das Berufsgeheimnis des Bankiers von anderer Qualität sein solle als etwa jenes eines Arztes, Anwalts oder Geistlichen.

Wer diese von den Kritikern provokativ gemeinte Frage stellt, übersieht meist, dass die Gleichstellung des Bankgeheimnisses mit den durch Art. 321 Strafgesetzbuch geschützten Berufsgeheimnissen zu einer wesentlichen Stärkung der Geheimhaltungspflicht der Banken führen würde. Der Bankier unterliegt heute verschiedenen Zeugnis-, Auskunfts- und Editions-pflichten – so etwa im Zivilprozessrecht –, denen sich die Träger der übrigen gesetzlich geschützten Berufsgeheimnisse durch ein Auskunftsverweigerungsrecht zu entziehen vermögen. Überdies ist das in Art. 321 Strafgesetzbuch angedrohte Strafmass schärfer. Die Kritiker von Art. 47 Bankengesetz denken allerdings an drei andere Unterschiede.

Die Verletzung des Bankgeheimnisses wird von Amtes wegen, der Bruch der übrigen gesetzlich geschützten Berufs-

Wenn wir aber den Föderalismus als unsere Staatsform der Zukunft betrachten, dann müssen wir den Kantonen und Gemeinden wieder einen Wirkungskreis zuweisen, den diese Körperschaften auch finanzpolitisch zu bewältigen vermögen.

Der Querschnitt durch das Bündel an Massnahmen zeigt, dass der Bund seine soziale Verpflichtung gegenüber der Bergbevölkerung ernst nimmt. Der Blick auf die unsichere Wirtschaftslage und schwerwiegenden Finanzprobleme hat aber deutlich gemacht, dass diese Verpflichtung in Zukunft erhöhten Einsatz aller fordert.

geheimnisse nur auf Antrag verfolgt. Die Ausgestaltung des Bruches des Bankgeheimnisses als **Offizialdelikt** wird mit dem Hinweis, dass es hier weit mehr um den Schutz privater als öffentlicher Interessen gehe, als systemwidrig bezeichnet.

Dabei wird allerdings übersehen, dass der Kunde eines Arztes, Apothekers und vielfach auch Anwalts in der Regel im Inland lebt. Der Kunde der Schweizer Banken ist aber sehr oft Ausländer. Würde das Bankgeheimnis als Antragsdelikt ausgestaltet, so würde die Strafnorm für einen grossen Teil dieser Kunden zur Leerformel. Der Antragsberechtigte könnte sein Recht oft nicht ausüben, ohne Nachteile zu gewärtigen. Überdies ergäben sich für ihn auch von der Befristung des Strafantrags her zeitliche Barrieren.

Daneben wird die Frage aufgeworfen, ob die Bestrafung des fahrlässigen Bankgeheimnisbruches noch verhältnismässig sei, nachdem Art. 321 des Strafgesetzbuches lediglich die vorsätzliche Verletzung von Berufsgeheimnissen unter Strafe stellt. Auch dieser Unterschied lässt sich rechtfertigen. Von Ärzten, Anwälten oder Geistlichen darf ein hohes Berufsethos erwartet werden, das sie davor bewahrt, aus reiner Nachlässigkeit ihnen anvertraute Geheimnisse zu offenbaren. Sicher ist vom Bankier im traditionellen Sinn ein vergleichbares berufliches Ethos zu fordern. Die Bank von heute ist aber oft ein Grossbetrieb, ein Dienstleistungsbetrieb mit Massengeschäften. Sie beschäftigt Angestellte unterschiedlichster Ausbildungsgrade und Erfahrung. Dies lässt die Gefahr der Schädigung von Bankkunden durch unüberlegte Verletzungen der Diskretionspflicht weit grösser erscheinen als das Risiko eines vorsätzlichen Bankgeheimnisbruches. Eine

SCHWEIZER 10 RAIFFEISENBOTE

Oktober 1978
66. Jahrgang

**Organ des Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen**

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 209111
Telex RKSG 71231 ch

Redaktion

Dr. A. Edelmann, Direktor
Dr. Th. Wirth, Direktionssekretär
Redaktionelle Zuschriften:
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Druck und Versand

Walter-Verlag AG, 4600 Olten
Telefon 062 217621

Inserate

Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen
Telefon 071 222626

sowie sämtliche ASSA-Filialen

Adressänderungen

Adressänderungen, Neuabonnenten und Abmeldungen ausschliesslich durch die Raiffeisenkassen und mit vorgedruckter grüner Mutationskarte direkt an
Walter-Verlag AG, Abteilung EDV,
Postfach, 4600 Olten 1

Aus dem Inhalt

Mitgliedertagung und Welt-Raiffeisentag der Internationalen Raiffeisen-Union

Seite 302

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Seite 303

Die Lokalbank im Dorf / Die Bedeutung der regionalen und lokalen Banken und Kassen

Seite 305

Tagung des Bündner Verbandes der Raiffeisenkassen

Seite 307

GV des Thurgauer Verbandes der Raiffeisenkassen

Seite 308

Gutbesuchte DV des St. Galler Verbandes

Seite 309

Raiffeisenkasse Oberrohrdorf

bezog neue Räume

Seite 310

Neugründung einer Raiffeisenkasse in Künten

Seite 312

strafrechtliche Sanktion der fahrlässigen Verletzung des Bankgeheimnisses erscheint deshalb — im Sinne der Generalprävention — heute wichtiger als im Zeitpunkt des Erlasses des Bankengesetzes.

Dass der Anstifter gleich wie der Delinquent bestraft wird, entspricht einem anerkannten strafrechtlichen Grundsatz. Sinnvoll bleibt, dass — auch hier im Gegensatz zur Regelung der anderen gesetzlichen Berufsgeheimnisse — nicht nur der erfolgreiche, sondern auch der erfolglose Anstifter eines Bankgeheimnisbruches strafbar wird. Angestellte von Banken sollen nämlich nicht ungestraft Pressionen zum Geheimnisbruch ausgesetzt sein. Das Problem der Wirtschafts- und Betriebsespionage ist gerade in der letzten Zeit noch brennender geworden. Es wäre deshalb wenig sinnvoll, eine Bestimmung, die Versuche zur Anwerbung von Bankangestellten zu wirtschaftlichen Spitzeldiensten erschwert, gerade heute aufzuheben.

Diese wenigen Hinweise zeigen, dass es durchaus legitime Gründe gibt, das Berufsgeheimnis des Bankiers auch bei der Normierung des strafrechtlichen Schutzes etwas anders zu regeln als jenes eines Arztes, Anwalts oder Geistlichen. Falls jedoch Bundesrat und Parlament diesen Überlegungen weniger Gewicht als dem Bedürfnis nach einer Angleichung der Strafnormen zum Schutze der Berufsgeheimnisse beimessen, so wäre es sinnlos, durch kleine Retouches — wie bei der letzten Revision des Bankengesetzes — eine nochmalige Annäherung des Art. 47 Bankengesetz an den Art. 321 Strafgesetzbuch zu versuchen. Vielmehr müsste der Gesetzgeber dann den Mut aufbringen, den Bankier zusammen mit andern Berufsgeheimnisträgern im Art. 321 Strafgesetzbuch zu erwähnen und damit alle gesetzlich geschützten Berufsgeheimnisse gleich zu behandeln.

Das Bankgeheimnis wird allerdings weniger durch seinen strafrechtlichen Schutz bestimmt als durch die Auskunftspflichten, die seine Grenzen bilden. Die Auskunftspflichten der Schweizer Banken gegenüber inländischen Behörden sind einlässlich geregelt und berücksichtigen die Interessen des Staates und der Allgemeinheit in angemessener Form. Zu mehr Diskussionen gibt dagegen die Frage der Umschreibung der Auskunftspflichten schweizerischer Banken für im Ausland geführte Verfahren Anlass.

Die Schweiz beschränkt die internationale Rechtshilfe in der Regel auf die Verfolgung gemeinrechtlicher Delikte, wobei diese auch im Sinne unserer Rechtsordnung strafbar sein müssen. Ausgeschlossen bleibt nach einer bewährten, übrigens nicht allein von der Schweiz hochgehaltenen Tradition die Rechtshilfe bei ausländischen Steuer- und Devisendelikten. Eine begrenzte

Ausnahme von diesem Grundsatz wurde lediglich den Vereinigten Staaten konzedierte.

Mit der von der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz angekündigten Banken-Initiative wird nun unter dem Stichwort der Verhinderung von Steuer- und Kapitalflucht eine Aufhebung des Bankgeheimnisses zugunsten ausländischer Steuer- und Devisenbehörden propagiert. Eine solche umfassende Rechtshilfe ist weder unter politischen noch unter rechtlichen Gesichtspunkten zu vertreten. Ausländische Steuer- und Devisendelikte sind nicht selten Verstöße gegen Gesetze, die vor unserer Rechtsauffassung nicht standzuhalten vermögen. So lehnen wir beispielsweise Formen der Besteuerung ab, die als indirekte Enteignung bezeichnet werden müssen. Erst recht sind nationalistische Devisenvorschriften mit unserer Aussenwirtschaftspolitik nicht vereinbar. Die Schweiz tritt stets als Vorkämpferin nicht nur eines freien Warenaustausches, sondern auch eines ebenso freien Geld- und Kapitalverkehrs auf. Sie lässt sich dabei von der richtigen Erkenntnis leiten, dass ein funktionierendes Welthandelssystem beides bedingt! Dem wird gelegentlich entgegengehalten, die Schweiz könnte ja bei der Erteilung der Rechtshilfe an ausländische Steuer- und Devisenbehörden differenzieren und Auskunftsbegehren ablehnen, wenn sie unseren Auffassungen widersprechen. Eine solche Argumentation ist reichlich naiv. In der Praxis ist es kaum vorstellbar, dass die Schweiz mit ihren politischen und wirtschaftlichen Verflechtungen künftig die übrige Welt in Länder mit moralisch vertretbaren und in Länder mit unmoralischen Devisen- und Steuerordnungen einteilen und ihre Rechtshilfe entsprechend einer solchen Aufteilung steuern könnte. Rechtlich konsequenter und politisch glaubwürdiger ist es, dem Ausland gegenüber auf dem bewährten Standpunkt zu verharren, dass unser Land — seine Behörden und seine Banken — auf dem Gebiete der Steuern und der Devisenbewirtschaftung nicht die Rolle eines Weltpolizisten zu spielen hat. Die von den Banken mit der Nationalbank im Rahmen der «Vereinbarung über die Sorgfaltspflicht bei der Entgegennahme ausländischer Gelder und die Handhabung des Bankgeheimnisses» eingegangene Verpflichtung, der Kapital- und Steuerflucht aus dem Ausland keine aktive Unterstützung zu leisten, ist ausreichend. Mehr kann und darf das Ausland von uns nicht erwarten.

Nicht verschwiegen sei, dass wir uns bei unserer Ablehnung der Rechtshilfe für ausländische Steuer- und Devisenverfahren ebenfalls durch wirtschaftliche Überlegungen leiten lassen. Der Finanzplatz «Schweiz» ist zwar nicht wegen des Bankgeheimnisses entstan-

den. Eine Schweiz ohne vollwertiges Bankgeheimnis wäre aber ungeachtet ihrer Qualitäten für die mit uns im internationalen Wettbewerb stehenden Finanzplätze kaum ein ernster Konkurrent. Dass man sich dieser Tatsache im Ausland oft bewusster ist als in der Schweiz, zeigt sich an der Herkunft vieler Vorwürfe. Die lauteste Kritik am Bankgeheimnis kommt aus Ländern mit konkurrierenden Finanzplätzen, deren Banken uns an Diskretion kaum nachstehen und die die Sorgfaltspflicht bei der Überprüfung ihrer Kunden nicht so weit treiben, dass sie auch — wie dies die Schweizer Banken zu tun haben — nach den hinter den Vertragspartnern stehenden wirtschaftlichen Interessen fragen.

Einlagensicherung

In verschiedenen parlamentarischen Vorstößen, unter denen sich auch eine von Nationalrat Dr. R. Schatz eingereichte Motion befindet, wird eine Versicherung der Bankeinlagen gefordert. Die Sozialdemokratische Partei wollte sich mit ihrer Banken-Initiative offensichtlich an einem allfälligen Erfolg dieser Vorstöße beteiligen und baute die Forderung nach der Einlagensicherung in ihren Initiativ-Text ein. Die vom Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartement eingesetzte «Arbeitsgruppe für die Überprüfung des Bankengesetzes» wird damit kaum darum herumkommen, sich auch darüber zu äussern, ob und gegebenenfalls in welcher Form die vorwiegend politische Forderung nach Schaffung einer Einlagensicherung konkretisiert werden könnte.

Die Arbeitsgruppe muss die legitime Forderung nach einem möglichst wirksamen Schutz der Bankgläubiger nach unserer Auffassung allerdings in einen grösseren Zusammenhang stellen. Ein richtig verstandener Gläubigerschutz darf nicht erst im Extremfall des in der Schweiz zum Glück seltenen Bankenkurses einsetzen. Er hat auf die Verhinderung von Bankzusammenbrüchen zu zielen. Der beste Gläubigerschutz ist eine Stärkung der Verantwortlichkeit und des Verantwortungsbewusstseins der Bankleiter. Gerade zur Stärkung der Eigenverantwortung vermag die Einlagensicherung aber nichts beizutragen. Sie wird für zu wenig gefestigte Bankleiter eher zur Versuchung, die zu riskanten Geschäften verleitet.

Auch das Bankengesetz bezweckt nicht in erster Linie für Sparer, die in einem Bankenkurs zu Verlusten kommen, Entschädigungsverfahren aufzubauen. Erste Aufgabe des Bankengesetzes und der staatlichen Bankenaufsicht muss es vielmehr sein, Konkurse von Banken nach Möglichkeit nicht entstehen zu lassen. Es darf unserer Bankenaufsicht

bestätigt werden, dass sie es verstand, dieser Aufgabe im grossen und ganzen gerecht zu werden.

Vielleicht ist es gerade die kleine Anzahl von Bankenkongressen, die das Publikum oft übersehen lässt, dass bereits die heutige Bankengesetzgebung eine Privilegierung der Kleingläubiger kennt. Bevor wir ausländische, erst in letzter Zeit entstehende Modelle von Einlagensicherungen kritiklos als allein mögliche Lösung übernehmen, sollten diese bisherigen Sparprivilegien, die nicht nur Nach-, sondern auch unbestreitbare Vorteile aufweisen, gewürdigt werden. Der Kleinsparer wird im Konkurs einer Bank durch ein gesetzliches Privileg geschützt. Alle Einlagen, die als Spargelder gekennzeichnet sind, geniessen danach bis zum Betrag von Fr. 5000.— ein Konkursvorrecht in der dritten und um weitere Fr. 5000.— in der vierten Klasse. Einige Kantone haben überdies von der Ermächtigung des Bankengesetzes Gebrauch gemacht, für Spareinlagen, die bei Banken auf ihrem Gebiet einbezahlt werden, ein gesetzliches Pfandrecht an Wertpapieren und Forderungen der betreffenden Bank bis zum Betrag von Fr. 5000.— zu begründen. Dieses mit Anlagevorschriften verbundene, gesetzliche Pfandrecht hat sich in der Praxis allerdings nicht bewährt. Es ist zu kompliziert und engt die Banken in ihrer Geschäftstätigkeit stark ein.

Beide Lösungen haben einen gemeinsamen Nachteil: sie vermögen die Sparer im Konkurs nur so lange zu schützen, als ihnen eine genügende Anzahl unprivilegiertes Gläubiger gegenübersteht, zu deren Lasten sie bevorzugt befriedigt werden. Immerhin darf hervorgehoben werden, dass mit dieser recht einfachen und billigen Lösung die Kleinsparer bis heute — abgesehen von einer einzigen unbedeutenden Ausnahme — in ihren Ansprüchen stets voll gedeckt werden konnten. Berücksichtigt man die Tatsache, dass der Durchschnittsbetrag auf Sparheften und Sparkonten noch immer weit unter Fr. 10 000.— liegt, darf jedenfalls der «Notgroschen» des «kleinen Mannes» auch für die absehbare Zukunft als geschützt gelten.

Es ist zuzugeben, dass eine eigentliche Einlagensicherung den Hauptnachteil der heutigen Privilegien zu beseitigen vermöchte: die Benachteiligung der nichtprivilegierten Gläubiger einer in Konkurs geratenen Bank. Alle Gläubiger behielten gegenüber der Konkursmasse Anspruch auf eine gleichmässige Befriedigung. Die Mittel zur Entschädigung der besonders geschützten Einleger kämen von aussen. Sie würden von der Einlagensicherung zugeschossen.

Mit diesem Vorteil ist allerdings auch die grosse Problematik der Einlagensicherung verknüpft. Die Einlagensiche-

rung bedeutet, dass die Schäden, die unsachgemäss oder unseriös geführte Banken ihren Einlegern verursachen, durch Prämien gedeckt werden, die die Mehrzahl der gut geführten Banken an die Versicherung abzuführen hat. Die Einlagensicherung bewirkt so eine fragwürdige Wettbewerbsverzerrung. Sie stärkt weniger gut fundierte Banken im Wettbewerb um Bankeinlagen. Deren Einleger, die bei den von solchen Banken in der Regel bezahlten höheren Zinsvergütungen bereits in den Genuss einer Risikoprämie kommen, könnten zusätzlich noch mit einer für sie unentgeltlichen Versicherung ihrer Einlagen durch das übrige Bankgewerbe rechnen. Der Nachteil der Einlagensicherung erschöpft sich aber nicht in dieser Wettbewerbsverzerrung. Die Prämien, die die Banken für die Einlagensicherung aufzubringen haben, sind Kosten. Diese Kosten müssen letztlich von jenen sorgfältigen und verantwortungsbewussten Sparern bezahlt werden, die für ihr Geld bewusst eine sichere Anlagemöglichkeit suchen und auch jederzeit finden können.

Unsere Vereinigung ist bereit, sich dem

Gespräch mit den Behörden über die Tauglichkeit eines Systemwechsels vom heutigen Sparerprivileg zu einer eigentlichen Einlagensicherung zu stellen. Sie hat im Hinblick auf diese Diskussion auch mögliche Modelle einer Einlagensicherung entwickelt.

Niemand wird es den Banken aber verargen dürfen, wenn sie bei aller Bereitschaft zu einer objektiven Diskussion über die Einlagensicherung dieser Institution nach wie vor skeptisch gegenüberstehen. Für die Banken stellt sich nämlich ernsthaft die Frage, ob die Mehrheit ihrer Kunden eine solche Einlagensicherung überhaupt will. Jeder Sparer hat heute in reichem Masse Möglichkeiten, seine Mittel ohne Verlustrisiken anzulegen. Gerade die Kunden aber, die für sich die sichere Anlage wählen, sind wahrscheinlich nicht bereit, zugunsten einer spekulativ orientierten Minderheit von Anlegern, die der höheren Rendite den Vorzug vor der Sicherheit gibt, finanzielle Opfer zu erbringen. Die Banken können es sich am wenigsten leisten, die Interessen dieser Mehrheit der Sparer zu vernachlässigen.



Mitgliedertagung und Welt-Raiffeisentag der Internationalen Raiffeisen-Union

In der internationalen Kur- und Kongressstadt Wiesbaden (Deutschland) fand unter dem Vorsitz von Dir. Dr. Arnold Edelman am 25. und 26. September die 4. Mitgliedertagung und der Welt-Raiffeisentag 1978 der Internationalen Raiffeisen-Union (IRU) statt. In seinem Rechenschaftsbericht an die Mitgliederversammlung informierte Generalsekretär Dipl.-Volkswirt Werner Schiffgen über die Aktivitäten des Vorstandes und des Sekretariates in Bonn seit der letzten Zusammenkunft im September 1975 in Bischensberg bei Strassburg. Neben der Wahrnehmung der laufenden Arbeiten, der Redaktion der IRU-Informationen, die zweimal jährlich in vier Sprachen veröffentlicht werden, wurde insbesondere ständig Kontakt zu den Mitgliederorganisationen unterhalten.

Im weiteren sind auch die Entwicklungshilfemassnahmen des Österreichischen Raiffeisenverbandes, der niederländischen RABOBANK, des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, der schwedischen Genossenschaften und des Deutschen Raiffeisenverbandes erwähnt worden.

Neu in die IRU wurden Genossenschaftsorganisationen aus Australien, Kanada, Türkei, Indien und Paraguay aufgenommen. Der gegenwärtige Mitgliederbestand beläuft sich demnach auf 45 ordentliche und 12 fördernde Mitglieder aus 33 Ländern.

Théo Braun, Präsident der Confédération Nationale du Crédit Mutuel und Mitglied des Vorstandes der IRU, referierte über «Genossenschaftliche Zusammenarbeit im internationalen Bereich». Es folgten Kurzdarstellungen der ACOSCA (die ACOSCA-Zentrale überbrachte Grüsse und Glückwünsche auch im Namen ihrer 21 Mitgliederorganisationen in Afrika), der indischen und der japanischen Genossenschaftsorganisation.

Die öffentliche Kundgebung vom 26. September des Welt-Raiffeisentages 1978 wurde von Dir. Dr. Arnold Edelman eröffnet mit der Ansprache «10 Jahre Internationale Raiffeisen-Union». Im Anschluss daran verlas er ein Grusstelegramm vom Präsidenten

> *Eröffnungsansprache von Präsident Dr. Arnold Edelman. Weiter von links nach rechts: Werner Schiffgen, Generalsekretär der Internationalen Raiffeisen-Union, Richard Westernacher, Präsident des Raiffeisenverbandes Rhein-Main, Dr. Felix Viehoff, Präsident der Deutschen Genossenschaftsbank, Dr. G. Van den Berg, Präsident von CEBECO, Rotterdam.*

der Bundesrepublik Deutschland, Walter Scheel.

Es folgten Grussadressen vom Ministerpräsidenten des Landes Hessen, Holger Börner, vom Bundesminister für Wirtschaft, Dr. Otto Graf Lambsdorff, vom Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Rudi Schmitt, vom Präsidenten des Internationalen Genossenschaftsbundes, Roger Kerinéc, und vom Präsidenten der National Cooperative Union of India, B. S. Vishwanathan.

Die zahlreichen Teilnehmer konnten schliesslich interessante Festvorträge über aktuelle Fragen der genossenschaftlichen Bankwirtschaft und des intergenossenschaftlichen Warenverkehrs anhören, die von Dr. Felix Viehoff, Präsident der Deutschen Genossenschaftsbank, Frankfurt, und des Bundesverbandes der Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V., Bonn, sowie von Dr. G. Van den Berg, Präsident von CEBECO, Rotterdam, gehalten wurden.

Die eindrückliche und machtvolle Tagung fand ihren Abschluss durch ein vom Ehrenpräsidenten Dr. Dr. h. c. Th. Sonnemann – anstelle des erkrank-

ten Vizepräsidenten der IRU, Lorenz Falkenstein – gesprochenes Schlusswort.

Die Bilanz nach zehn Jahren der Gründung der Internationalen Raiffeisen-Union ist durchaus positiv. Es ist ihr gelungen, das Gedankengut Raiffeisens, wie es die Satzung gebietet, in vielen Ländern auszubreiten. Es ist ihr gelungen, vielen Genossenschaffern in noch nicht voll entwickelten Ländern Rat und Hilfe angedeihen zu lassen. Und nicht zuletzt haben Dokumentationen, Informationen und zahllose persönliche Gespräche dazu geführt, die im Geiste Raiffeisens tätigen genossenschaftlichen Einrichtungen in vielen Ländern, in allen Erdteilen zu einer ideellen Gemeinschaft zusammenzuführen. G. P.

Präsident Dr. Arnold Edelman begrüsst Bundeswirtschaftsminister (links) Dr. Otto Graf Lambsdorff. Weiter von links nach rechts: Ministerpräsident des Landes Hessen, Holger Börner, Dr. Dr. h. c. Theodor Sonnemann, Ehrenpräsident der Internationalen Raiffeisen-Union, und Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Rudi Schmitt. ▽





ZUR WIRTSCHAFTS- UND GELDMARKTLAGE

26. August bis 26. September 1978

Die Schweiz vor einem neuen Einbruch?

Die Nachrichten von der Wirtschaftsfront jagen sich. Fast täglich kommen neue Zahlen heraus, liest man neuartige Lagebeurteilungen und hört man über Erfolge oder Misserfolge einzelner Unternehmen. Trotz — oder gerade wegen — dieser Nachrichtenflut ist es für den einzelnen Beobachter aber äusserst schwierig, sich ein zutreffendes Gesamtbild über die effektive Wirtschaftssituation zu machen.

In den letzten Tagen konnte man beispielsweise den Bericht der Eidgenössischen Konjunkturkommission lesen, welche die schweizerischen Konjunkturaussichten als «gedämpft» beurteilt; man hörte über Schutzbegehren der Stahl-, Uhren- und Textilindustrie beim Bundesrat, und man vernahm von Entlassungen und Kurzarbeit in einzelnen Firmen. Zur gleichen Zeit ging aber auch eine Meldung durch die Gazetten, wonach der Badener Maschinenkonzern Brown Boveri einen 500-Millionen-Grossauftrag erhalten habe, man las vom anhaltenden Personalmangel im Bau- und Gastgewerbe, man vernahm, dass die industrielle Produktion im zweiten Quartal 1978 gegenüber dem Vorjahr um 3% zugenommen hat. Das Gesamtbild ist also eher widersprüchlich und kaum auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Anlässlich des schweizerischen Bankiertages in Bern wies Alfred E. Sarasin in seiner Präsidualadresse darauf hin, dass einem ausländischen Beobachter die Wirtschaftslage der Schweiz nach wie vor wie eine Utopie vorkommen müsse: Vollbeschäftigung, Geldwertstabilität, ausgewogene soziale und politische Verhältnisse. Die Wende in der Einschätzung der wirtschaftlichen Zukunft sei indessen schnell und brutal erfolgt: «Wir befinden uns in der Situation des Mannes, der sich beim Einschlafen behaglich überlegt hat, wie er sein Haus noch besser und noch reicher einrichten könnte. Beim Erwachen sieht er sich unvermittelt vor die Aufgabe gestellt, dieses Haus vor wirtschaftlichen Elementarschäden zu schützen.»

Sarasin führte weiter aus, dass die heute eingetretene Besorgnis berechtigt

sei. Die Auswirkungen eines schlechten Geschäftsganges träfen ja nicht nur die Wirtschaft, sie träfen auch alle anderen Bereiche — Staat, Kultur, Sozialwerke —, die vom Geld leben, das die Wirtschaft erarbeitet. Auf die neue Lage seien wir trotz einer guten Vergangenheit schlecht vorbereitet. Hinter der schweizerischen Wirtschaft von 1978 lägen mehr als ein Jahrzehnt der Hoch- und Überkonjunktur und eine kurze Phase der Rezession. Diese Rezession sei mit Mühe und zum Teil unter Opfern, aber im ganzen erfolgreich überwunden worden. Man meinte nun Anrecht auf so etwas wie eine Zeit der Konsolidierung, der Ruhe, der Erholung zu haben.

Bundesrat Honegger zeichnete am Bankiertag wie zuvor an der Bauwirtschaftskonferenz und an der Eröffnung des 59. Comptoir Suisse in Lausanne das Bild des verdüsterten Wirtschaftshorizonts. Eine deutliche Abschwächung zeige sich vor allem bei der Exportnachfrage. Das komme in den Ausfuhrstatistiken noch kaum zum Ausdruck. Aber sämtliche Unternehmerbefragungen seit Beginn dieses Jahres liessen einen Rückgang des Bestelleinganges aus dem Ausland erkennen. Im binnenwirtschaftlichen Bereich führe die Wechselkursentwicklung zu einem zunehmenden Importdruck. Es sei nicht ausgeschlossen, dass die Schweiz 1978 das Land mit der stärksten mengenmässigen Importsteigerung aller OECD-Staaten sein werde. Das sei ein substantieller Beitrag unseres Landes zur weltwirtschaftlichen Konjunkturbelebung.

Die Wechselkursentwicklung habe die Wirtschaftslage grundlegend verändert. Der Bundesrat sei tief beunruhigt. Es gebe zwar immer noch keine von der Statistik erhärteten Anzeichen für einen rezessiven Einbruch. Bundesrat und Nationalrat seien sich deshalb einig, dass konjunkturelle Ankurbelungsmassnahmen im grossen Stil oder traditionelle Arbeitsbeschaffungsprogramme im Augenblick noch verfrüht wären. Es müsse jetzt vielmehr versucht werden, mit allen Kräften auf dem Währungssektor und durch neue Vorkehren im Exportbereich gewisse Erleichterungen zu schaffen. Es werde notwendig sein, beweglich zu bleiben und sich laufend den veränderten Bedingungen anzupassen. Besonders heute, da eine

grosse Sensibilität gegenüber Änderungen der Marktdaten bestehe, müssten staatliche Eingriffe zielgerichtet und genau dosiert sein. Bundesrat und Nationalbank würden demnächst bekanntgeben, wie sie auf die derzeitige Situation im einzelnen zu reagieren beabsichtigen. Es werde kein spektakuläres Massnahmenbündel vorgelegt werden, um so mehr bauten sie darauf, bei allen Kreisen der Wirtschaft Unterstützung zu finden.

Lohnabbau als letzter Ausweg?

Bis heute gab es in der Schweiz glücklicherweise zahlreiche Exportfirmen, deren Produkte mehr oder weniger währungsunempfindlich sind: vor allem Spezialitäten mit grossem technologischem Vorsprung gegenüber Konkurrenzprodukten, Produkte auch, bei denen die Zuverlässigkeit der Lieferung, die Serviceorganisation im Ausland, die Präzision bei der Herstellung ausschlaggebend ist. Tatsächlich gibt es in der Schweiz Exportunternehmen, die gut prosperieren und ihre Produkte fast zu jedem Preis verkaufen können. In dieser glücklichen Lage sind aber all jene vielen Unternehmen nicht, deren Erzeugnisse von Konkurrenten im Ausland qualitativ ebenso oder fast so gut, im Vergleich zur Schweiz aber immer billiger herstellen können.

Der neue Tiefstand des amerikanischen Dollars und der DM am Ende der Berichtsperiode beginnt nun aber die Konkurrenzfähigkeit nicht nur strukturell eher schwacher Exportindustriestämme — wie der Stahl-, Uhren-, Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie — zu beeinträchtigen, sondern auch die Auslandabsatzchancen der eingangs erwähnten bisher kerngesunden und hochspezialisierten Unternehmen mit starken Exportmarktpositionen massiv zu verschlechtern. Selbst technische Spezialitäten, die wegen ihrer hochstehenden Qualität gleichsam eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt gehabt haben, sind wegen des hohen Frankenkurses je länger, je weniger gefragt. Aus diesem Grunde sehen sich mehr und mehr Unternehmen gezwungen, gewisse Produktionen ins Ausland zu verlegen. Als einzige Alternative zu solchen Betriebsstilllegungen bzw. -verlegungen

ins Ausland gibt es wohl nur eines, und das wagt heute noch niemand laut auszusprechen: Reallohnstopp bei weiterer Produktivitätszunahme (wie 1977 beinahe erreicht) oder sogar Lohn- und Gehaltskürzungen, um das währungsbedingte überhöhte Kostenniveau gegenüber der Auslandskonkurrenz zu senken. Unter den Zwang des Lohnabbaus könnte aber auch schon bald die einheimische Konsum- und Gebrauchsgüterindustrie geraten, die zusehends einem währungsbedingten Importdruck ausgesetzt ist. Das alles sind wohl höchst unerfreuliche Perspektiven, wobei es aber zu bedenken gilt, dass eine Massenarbeitslosigkeit wohl noch viel schlimmer wäre.

200 Millionen Franken mehr für die Exportrisikogarantie

Als Folge der Dollarschwäche kann das Budget für die Exportrisikogarantie nicht eingehalten werden. Der Bundesrat verlangt daher einen Nachtragskredit in der Grössenordnung von 200 Mio Fr. Auf Grund der Exportrisikogarantie können die schweizerischen Exporteure bis maximal 95% der Fakturasumme ihrer Lieferungen ins Ausland «versichern». Gegenwärtig liegt die Garantiesumme des Bundes bei etwas über 21 Mia Fr. Der Anteil der Währungsrisiken hat sich als Folge des Dollarzerfalls aber stark vergrössert, und zwar von 5 (Ende Mai) auf rund 6 Mia Fr. Entsprechend erhöht haben sich aber auch die eingetretenen Währungsverluste.

In Anbetracht der «Ungewissheit über die künftige Entwicklung der Konjunktur- und Beschäftigungslage sowie über die andauernde Höherbewertung des Schweizer Frankens» hat der Bundesrat beschlossen, die Absicherung für kurzfristige Exportgeschäfte (Fristen von drei bis zwölf Monaten ab Bestelleingang) für die Dauer von sechs Monaten vorläufig weiterzuführen.

Das Exportrisikogarantie-Budget für 1978 – Teil des Bundesbudgets – rechnet mit Ausgaben von 170 und Einnahmen (aus Gebühren der Exporteure) von rund 110 Mio Fr. Damals ging man von einem Dollarkurs von Fr. 2.20 aus. Da die anfallenden Schäden nun viel grösser sind, fordert der Bundesrat nun einen Nachtragskredit von rund 200 Mio Fr. an. Diese Summe wird rein budgetmässig die Staatsrechnung belasten, buchhaltungsmässig aber kann sie über Rückstellungen abgeschrieben werden, welche die Privatwirtschaft im Laufe der «fetten» Jahre aus ihren Gebühren geäufnet hat. Diese Reserven belaufen sich gegenwärtig auf rund 450 Mio Fr. Es handelt sich bei diesem Nachtragskredit also nicht um eine Subvention für die Exportwirtschaft.

Schuld an der Mehrbelastung der Exportrisikogarantie sind aber nicht nur die Währungsschäden, sondern auch das Schuldentilgungsabkommen mit der Türkei, welches in absehbarer Zeit abgeschlossen werden soll. Die Türkei ist nämlich nicht mehr in der Lage, ihren Schuldverpflichtungen termingemäss nachzukommen. Deshalb werden ihr rund 100 Mio «gestundet», welche die Exportrisikogarantie 1978 und 1979 belasten. Es handelt sich allerdings nicht um definitive Verluste, weil laut Abkommen die Gelder allmählich wieder «hereinfließen» sollen.

Zinssätze wie zu Beginn der 50er Jahre

Das Zinskarussell hat sich in der Berichtsperiode munter weiter gedreht. Die Kassenobligationensätze erfuhren im laufenden Jahr die dritte Senkung. Dabei handelte es sich aber lediglich um eine Korrektur der bisherigen Marktverzerrung zu den Anleiheobligationen, so dass nun neu bei den meisten Bankinstituten für drei- bis vierjährige Papiere 2½%, für fünf- bis sechsjährige Titel 2¾% und für sieben- bis achtjährige 3% Zins ausgerichtet werden. Man muss in der Geschichte des schweizerischen Kapitalmarktes 23 Jahre zurückblättern, um auf eine derart niedrige Verzinsung dieser für die Refinanzierung von Hypothekendarlehen und Exportkrediten wichtigen Anlageform zu stossen.

Nach der Senkung der Kassenobligationensätze kam auch das ganze übrige Zinsniveau wiederum ins Rutschen. Vorerst wurde ebenfalls die dritte Satzreduktion für kommerzielle Kredite per 1. Oktober beschlossen, nach früheren Reduktionen von ebenfalls ¼% per 1. Januar und 1. April 1978. Damit wird die mit dem Aufwertungsproblem konfrontierte Wirtschaft von der Zinskostenseite her etwas entlastet.

Im Anschluss daran beschlossen die vier Grossbanken sowie zahlreiche weitere Institute die Zinssätze für Hypothekarkredite auf den 1. Januar 1979 um ¼% auf 4¼% zu senken. Während darob auf der einen Seite die Bankschuldner frohlocken, büssen die Sparer auf der anderen Seite. Die Grossbanken und zahlreiche Kantonalbanken verfügten nämlich bereits auf 1. Oktober eine Senkung der Zinsen für Sparheftgelder um ¼% auf 2¼%. Einen derart tiefen Satz für Spareinlagen gab es in unserem Land ausser in den Nachkriegsjahren (1948–1953) nie – und dennoch: dank der ebenfalls auf historisch tiefem Niveau befindlichen Inflationsrate von gut 1% ergibt sich immer noch eine (allerdings nun schon bedeutend kleinere) Realverzinsung von über 1%!

Den unserem Verband angeschlossenen Raiffeiseninstituten empfehlen wir, die Zinssätze bei den Darlehen und Krediten sowie bei den Spareinlagen gleichzeitig, d. h. auf 1. Januar 1979 zu senken. Dies im Bewusstsein, dass auf Grund einer seriösen Mischkalkulation eine vorzeitige Senkung der Sparsätze sich rechtfertigen würde. Vor allem aus psychologischen Gründen raten wir aber, auf derartige mathematisch spitze Berechnungen zu verzichten und die Treue und das Vertrauen des Sparers auf diese Art und Weise zu honorieren. Von den Verschiebungen im Zinsgefüge nach unten profitiert auch der Kapitalmarkt. Viel flüssiges Geld auf dem Konto lohnt sich für den Anleger je länger, je weniger. Institutionelle und Private reissen sich um die Neuemissionen. Abgeschlossene Anleihen werden durchwegs mit dem Prädikat «sehr guter Erfolg» bedacht, was in der Regel Kürzungen bei der Zuteilung der Titel bedeutet. Das in letzter Zeit ausgesprochen freundliche Marktklima führte zu einer Reduktion der durchschnittlichen Renditen eidgenössischer Obligationen auf den neuen Jahrestiefstwert von 3,26%.

Das verhältnismässig bescheidene Emissionsvolumen für das vierte Quartal wird den Anlagedurst kaum zu stillen vermögen: das Emissionsprogramm sieht 47 Obligationen mit einem Gesamtvolumen von 2,5 Mia Fr. vor. Davon betreffen rund 1,4 Mia Fr. Neugeldaufnahmen, 1,1 Mia Fr. dienen Konversionszwecken. Mit 685 Mio Fr. stehen die Banken und die Bankbriefzentralen an der Spitze der Schuldner. Die Energiewirtschaft wird 305 Mio Fr. und die öffentliche Hand 253 Mio Fr. beanspruchen.

Beachtenswert ist die Tatsache, dass nach wie vor ausländische Unternehmen und Institutionen bestrebt sind, Kapital in der Schweiz aufzunehmen. Allerdings handelt es sich nicht immer um beste Adressen. Ausländische Schuldner müssen bekanntlich die aufgenommenen Frankenbeträge in Fremdwährungen umtauschen. Sollte das jetzige Währungsdebakel andauern und der Franken also «hart» bleiben, so müssten diese Schuldner zum Fälligkeitstermin ihrer Anleihen mehr in ihrer nationalen Währung aufwenden, als sie heute erhalten. Die ausländischen Schuldner, die heute hier Kapital aufnehmen, scheinen aber alle Optimisten zu sein. Vielleicht hoffen sie auch, über den für sie sehr niedrigen Zins eine gewisse Entlastung zu finden. TW

Die Lokalbank im Dorf

Die Bedeutung der regionalen und lokalen Banken und Kassen

In der Jubiläumsausgabe des «Entlebucher Anzeiger» aus Anlass des 75jährigen Bestehens der Raiffeisenbank Escholzmatt hat der Präsident der Eidgenössischen Bankenkommission, Herr Dr. H. Bodenmann, einen beachtenswerten Artikel über «Die Bedeutung der regionalen und lokalen Banken und Kassen» publiziert, den wir auch unseren Lesern sehr gerne zur Kenntnis geben.

Die Einstufung der Schweizer Banken-Vielfalt in Gruppen ist ein schwieriges Unterfangen. Die übliche Einteilung in der Statistik der Nationalbank erfolgt nach dem wirtschaftlichen Charakter. Rechtsform und regionaler Geschäftskreis der einzelnen Institute finden dabei keine Berücksichtigung, was Wert und Aussagekraft der statistischen Ergebnisse herabsetzt.

In den letzten Jahren ist man zur Erkenntnis gelangt, dass der Ballung der Bevölkerung und der Wirtschaft entgegengewirkt werden müsse und dass aus siedlungs- und staatspolitischen Gründen Randgebiete und wirtschaftlich schwache Regionen zu entwickeln seien. Diese Zielsetzung wird u. a. über Investitionshilfegesetze des Bundes und der Kantone zu erreichen versucht. Der Landwirtschaft, den regionalwirtschaftlichen Unternehmungen und Gemeinwesen werden Förderungsbeiträge und Darlehen zu günstigen Bedingungen ausgerichtet.

Diese unbestrittene Entwicklungspolitik hat die Bedeutung und die Notwendigkeit eines dezentralisierten leistungsfähigen Regionalbank- und Dorfbankwesens für die nichtstädtischen Gebiete klar erkennen lassen. Ohne Kapital und ohne ein gesichertes Kreditangebot müssen Initiative und wirtschaftliche Impulse verkümmern.

Entgegen einer allgemein verbreiteten Auffassung hat der Konzentrationsprozess im Bankwesen noch nicht zu einer Rückbildung der Leistungen der Banken und Kassen ausserhalb der Städte und Agglomerationen geführt. Die Ausdehnung der Filialnetze scheint zum

Stillstand gekommen zu sein. Eine Analyse der heutigen Situation führt zum Ergebnis, dass in allen Gebieten unseres Landes eine genügende Zahl Institute erhalten blieb und dass sich aufzeigende Lücken vor allem durch Neugründungen des Darlehenssystems geschlossen werden können. Diese Stärke von Regional- und Landbanken, zu denen in diesem Zusammenhang die Darlehenskassen hinzuzurechnen sind, findet einmal ihren Ausdruck im Anteil an der Gesamtbilanzsumme der Banken. Diese wird bei zehn Prozent liegen. Die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Bilanzsumme der Grossbanken auf das Auslandsgeschäft entfällt, zeigt die grosse binnenwirtschaftliche Bedeutung dieses räumlich weit gestreuten Netzes von Banken. Die Entwicklung der Darlehenskassen, die die Bank in die wirtschaftlich erwachenden Dörfer bringt, lässt zudem den Schluss zu, dass man von einer Ausdehnung und Festigung eines einfachen, auf die jeweiligen Bedürfnisse ausgerichteten regionalen Bankwesens sprechen kann. Je mehr sich die übrigen Banken dem Auslandsgeschäft widmen und je höher die Grosskreditbedürfnisse in der kapitalintensiven Industrie werden, um so bedeutsamer wird die Rolle der zur Beurteilung stehenden Banken. Diese rechtlich und wirtschaftlich unabhängigen Institute, die in ihrem örtlich beschränkten Geschäftskreis vor allem das Sparkassen- und Hypothekengeschäft pflegen, bieten Gewähr, dass die in den regionalen Wirtschaftsräumen anfallenden Ersparnisse zur Deckung der hier vorhandenen Kreditbedürfnisse

zur Verfügung stehen, ja zur Verfügung gestellt werden müssen. Dieser Kreislauf muss erhalten und gestärkt werden, gerade weil das schweizerische Bankwesen mit seiner grossen Auslandsverflechtung immer mehr von Geschehen abhängig wird, auf die eine nationale Geld- und Kreditpolitik nur wenig Einfluss haben kann.

Es kann in diesem Zusammenhang auch hervorgehoben werden, dass die neue Bankengesetzgebung zur Erhaltung des weitgestreuten aber doch relativ dichten Landbankennetzes beiträgt. In den Statuten und Reglementen müssen Geschäftskreis und Geschäftssparten genau umschrieben werden. Damit wird der Bankenaufsicht die Pflicht auferlegt, einzugreifen, falls die Geschäftstätigkeit den festgelegten Rahmen sprengt. Obwohl diese Vorschrift in erster Linie zur Verstärkung des Gläubigerschutzes geschaffen wurde, verhält sie die Eigentümer und Organe der Institute zur Tätigkeit in ihrem Einzugsgebiet. In Kauf genommen werden muss, dass diese Banken nicht alle sich bietenden Gewinnchancen nutzen können. Dafür bietet aber die auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten und Bedürfnisse einer Region ausgerichtete längerfristige Geschäftspolitik auch Gewähr, dass die Risiken in vertretbarem Rahmen gehalten werden können.

Die gute Verfassung der nichtstädtischen, auf regionale und dörfliche Gegebenheiten ausgerichteten Banken beweist, dass ihre Leistungen gefragt sind und dass sie ihre Aufgaben zu erfüllen vermögen. Die grosse Bedeutung, die diesen Banken im Rahmen einer siedlungs- und staatspolitisch notwendigen Stärkung der Einzugsgebiete zukommt, muss für Bevölkerung und Behörden Ansporn sein, die zur Verfügung gestellten Dienstleistungen noch vermehrt in Anspruch zu nehmen.

Raiffeisenmitarbeiter an der Spitze der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung

An ihrer ordentlichen Delegiertenversammlung vom 1. September 1978 in Unterägeri ZG wählten die Delegierten der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung ihren bisherigen Vizepräsidenten, Ständerat Dr. Gion Clau Vincenz, Chur/Andiast, zum neuen Präsidenten. Ständerat Dr. Vincenz ist seit 1972 im Verwaltungsrat

des Verbandes sowie dessen Ausschuss und im Vorstand des Bündner Verbandes der Raiffeisenkassen. Zum neuen Vizepräsidenten der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung wurde Nationalrat Georg Nef von Hemberg SG gewählt, der seit Frühjahr 1978 Präsident des Aufsichtsrates der Raiffeisenkasse Hemberg ist.

Wir freuen uns über die Wahl von zwei führenden Persönlichkeiten aus unserer Raiffeisenbewegung an die Spitze der bedeutungsvollen Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für unsere Bergbevölkerung und wünschen ihnen für ihre wohl nicht immer leichte, aber dankbare Aufgabe viel Erfolg.

Dir. Dr. A. E.

Glückwunsch und Dank

Ende September/Anfang Oktober vor 40 Jahren sind die Herren Vizedirektor Fritz Naef, Chefrevisor, Prokurist Josef Wick, Revisor, und Prokurist Alex Loepfe, Revisor, in die Dienste unseres Verbandes getreten. Wir freuen uns der grossen Treue, welche die drei Herren unserem Verband in den 40 Jahren gehalten, und der Fülle der Dienstleistun-

gen, die sie nicht nur dem Verband, sondern insbesondere auch vielen angeschlossenen Raiffeisenkassen und -banken durch ihre Revisionstätigkeit, ihre wertvollen Beratungen und ihre stets freundliche Hilfsbereitschaft geleistet haben.

Im Namen der Verbandsleitung, wie sicher auch im Namen dieser vielen Raiff-

eiseninstitute, danke ich den Herren Vizedirektor Naef sowie den Prokuristen Wick und Loepfe für ihren Einsatz und ihre treue Pflichterfüllung während 40 Jahren. Gemeinsam freuen wir uns, noch weiter auf ihre wertvolle Mitarbeit zählen zu dürfen.

Dir. Dr. A. E.

Ruedi Minger und die Raiffeisenidee

Voraussagen des bernischen Staatsmannes nach 50 Jahren in vollem Umfang in Erfüllung gegangen

Im Jahre 1928, also genau vor einem halben Jahrhundert, als der nachmalige Berner Bundesrat Rudolf Minger noch Nationalratspräsident war, verfolgte er namentlich auch das Wirken und Wachstum der damals noch jungen schweizerischen Raiffeisenbewegung mit lebhaftem Interesse. Es war für ihn eine Freude, feststellen zu dürfen, dass zu jener Zeit die Raiffeisenidee, «die schon im vorigen Jahrhundert unter dem damaligen Regierungsrat von Steiger einen so warmen Befürworter hatte», in seinem Heimatkanton Fuss zu fassen vermochte und das Bernervolk im Begriffe war, diese Idee zu verwirklichen. Minger studierte die damalige Jubiläumsschrift zum 25jährigen Bestehen des Verbandes und erklärte, diese Idee habe ihn mit «Staunen und Bewunderung erfüllt», und er bemerkte, es sei für ihn «ein erfreulich schönes Gefühl» festzustellen, wie alle diese Raiffeisenmänner ihre besten Kräfte mit Hingabe und unentgeltlich in den Dienst dieser Bewegung stellten. Er fügte bei, es wirke dies um so sympathischer, als in der heutigen Zeit so viele seien, «die keine Viertelstunde mehr Arbeit ohne Bezahlung leisten wollen». Minger war überzeugt, dass die Wirkung dieser mit vorbildlicher Hingabe geleisteten Arbeit, die ihn tief beeindruckte, nicht ausbleiben werde. Sehr prägnant und in bildhaft schöner Sprache formulierte er: «Der Raiffeisenverband hat sich zum grossen Baum entwickelt, er blüht zum grossen Segen für unser Land. Und davon profitieren der schweizerische Mittelstand, vor allem die Bauernsamen.» Rudolf Minger betrachtete die Raiffeisenkassen als eine soziale Tat, und den Verband bezeichnete er als «rettende Insel, von der uns

der Sonnenglanz der Gemeinnützigkeit, der Solidarität und Nächstenliebe» in einer Zeit entgegenstrahlt, da der Materialismus und der Egoismus viele Menschen zu Gefangenen machen. Er erkannte mit derselben Klarheit wie Regierungsrat Edmund von Steiger, dass die Raiffeisenkassen dem Bauernstand helfend entgegenkommen und für diesen eine starke Stütze sind. Was ihn zusätzlich beeindruckte, war der Zweck des damals jungen Verbandes, dem es von Anbeginn ein ernstes Anliegen war, wie Rudolf Minger herausspürte, der «Profitsucht und den egoistischen Zielen», gegen die er selber ankämpfte, «die Volkssolidarität, die Gemeinnützigkeit und die Nächstenliebe» entgegenzustellen. Er erblickte in der Raiffeisenbewegung eine ideale, unterstützungswürdige Genossenschaftsform, die darnach trachtet, den ökonomisch schwächern Volksteilen unter die Arme zu greifen. Dass Minger mit geradezu prophetisch anmutender Voraussage einer machtvollen Entwicklung und Entfaltung der Raiffeisenorganisation das Wort sprach, bezeugt sehr zutreffend ein Ausspruch, den er im Jahre 1928 tat: «Auf einem solchen Ackerfeld, da können die Pflanzen gedeihen, und so kam es denn, dass dieses kleine Raiffeisenbäumchen, das 1902 gepflanzt wurde, nach diesen 25 Jahren dasteht wie ein Baum, mächtig und stark, gegen alle Gefahren Trotz bietend. *Es ist meine Überzeugung, dass dieser Baum in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sich noch ganz gewaltig entwickeln wird.*»

1978, da der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen sein 75jähriges Bestehen feiert, erinnern wir uns gerne dieser Worte des populären bernischen

Staatsmannes. Dass aus dem Raiffeisenbäumchen nicht nur ein Baum, sondern ein Riesenbaum geworden ist, das bezeugen am untrüglichen die nackten Zahlen; lassen wir sie daher sprechen.

An der Jubiläums-Delegiertenversammlung des Jahres 1928 lagen die Zahlen des Vorjahres vor, nämlich: 435 Kassen, 37 482 Genossenschafter, 106 027 Sparhefte, 90,116 Mio Spareinlagen, 5,447 Mio Reserven, 195 951 Mio Bilanzsumme und 441,661 Mio Umsatz. Für das Jahr 1977 lauten die analogen Zahlen 1183 Kassen, 208 311 Genossenschafter, 949 677 Sparhefte, 6,102 Mia Spareinlagen, 345,315 Mio Reserven, 10,193 Mia Bilanzsumme und 34,121 Mia Umsatz. Eine Erhöhung der Spareinlagen um beinahe das 70-, der Reserven um das 63-, der Bilanzsumme um das 52- und des Umsatzes um sogar das 77fache, das sind glänzende, stolze Erfolge und Fortschritte. Da würde auch ein Ruedi Minger, wenn er noch unter uns weilte, schmunzeln und sich aufrichtig freuen. Bestimmt würde er die Äusserung, die er vor einem halben Jahrhundert gemacht hat, gerne wiederholen und sie kräftig unterstreichen, die folgendermassen lautet:

«Es ist selbstverständlich, dass eine Institution wie der Verband schweizerischer Darlehenskassen, der seine Tätigkeit so sehr der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, das Wohlwollen und die Sympathie unserer obersten Landesbehörde verdient und auch geniessen.» Möge es immer wieder einsichtige Landesväter geben, die eine solche Haltung der schweizerischen Raiffeisenorganisation gegenüber bekunden und bekräftigen!
H. H.

Tagung des Bündner Verbandes der Raiffeisenkassen in Lenzerheide

*Erfolgreiche 43. ordentliche Generalversammlung, musikalisch umrahmt von den Darbietungen des Gemischten Chors Lenzerheide und der Musikgesellschaft Ober-
vaz/Lenzerheide. Aufnahme der Raiffeisenkasse Rheinwald in den Kantonalverband.*

«Dienen und Verdienen bei den Raiffeisenkassen», Referat von Herrn Direktor Dr. A. Edelmann, St. Gallen.

Fast im Mittelpunkt von «alt fry Rätien», Vazerol liegt ja nur einige Kilometer weiter südlich, versammelten sich die 280 Kassavertreter und Gäste zur Generalversammlung 1978. Präsident Leonhard Mani, Avers, hiess als Gäste willkommen: Nationalrat Toni Cantieni, Ständerat Dr. Gion Clau Vincenz und vom Schweizer Verband Dir. Dr. Arnold Edelmann und die Herren Revisoren Bänziger, Stähli und Zappa, alt Kantonsrat Paul Vogt, alt Präsident des Thurgauer Verbandes, Kantonsrat Albert Schwendimann, Präsident des St. Galler Verbandes, Oberrichter Hans Gisler, Präsident des Urner Verbandes der Raiffeisenkassen.

Nationalrat Toni Cantieni überbrachte als Stellvertreter des erkrankten Gemeindepräsidenten G. G. Rischatsch den Willkomm der politischen und der Bürgergemeinde. In seiner gehaltvollen Grussadresse erwähnte er lobend die guten Dienste der örtlichen Raiffeisenkassen Lenzerheide/Lai (seit 31 Jahren) und Vaz/Obervaz (seit 25 Jahren) zum Wohle der Gemeinde; auch unterstrich er die Möglichkeit der wirtschaftspolitischen Schulung einfacher Männer in einer Gemeinde oder Region durch die Raiffeisenbewegung. Die so erworbenen Kenntnisse werden wiederum in den Dienst des Volkswohles gesetzt.

Ehre, wem Ehre gebührt

Wiederum konnte Präsident L. Mani 16 Jubilare ehren, die seit 25 Jahren im Dienste der Bündner Raiffeisenkassen stehen. Wohl als Auswirkung der Statutenrevision ist die lange Liste der Rücktritte zu werten. 30 Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrates wollten nicht mehr «mit im Ding sein» und traten von ihren Ämtern zurück, nachdem sie im Durchschnitt 24 Jahre ihre Freizeit und ihr Wissen zum Wohle ihrer Mitmenschen uneigennützig einsetzten. Acht Kassafunktionäre wurden im Laufe des Berichtsjahres zur letzten und endgültigen Rechnungsablage gerufen. Ihnen zu Ehren und im dankbaren Gedenken erhoben sich die Versammelten.

Raiffeisenkasse Rheinwald

Seit anfangs Juni besteht im Rheinwald mit Sitz in Splügen die 101. Raiffeisenkasse Graubündens. Mit Beifall wurde

die jüngste Kasse in den Kantonalverband aufgenommen. Möge die Raiffeisenkasse Rheinwald, wie es die Bestimmung aller Raiffeisenkassen ist, das materielle und soziale Wohl der Talbevölkerung fördern und mehren.

Präsidialbericht

In seinem Jahresbericht blendete Präsident L. Mani nochmals zurück zur glanzvollen Jubiläumsversammlung des Schweizer Verbandes in Luzern. Diese hatte allen Teilnehmern eindrucksvoll die Erfolge der Raiffeisenbewegung in der Vergangenheit gezeigt. Auch wurden neue Wege und Mittel aufgeführt, die in der Zukunft zum weiteren Erfolg geleiten müssen.

Ein unausweichliches Gebot unserer Zeit ist die Werbung. Geschieht dies in der engeren Dorf- oder Wohngemeinschaft oder in der weiten Öffentlichkeit, die Raiffeiseninstitute haben im Wettbewerb Pluspunkte und Vorteile aufzuweisen. Wir sind im Dorfe, in der Gemeinde tätig, unsere Funktionäre kennen die Kunden persönlich; das Gespräch von Mensch zu Mensch pflegen, das ist und bleibt die beste Werbung. Die erstmalige Präsenz an der HIGA 1978 hat eine weitere Möglichkeit der Werbung in einem viel grösseren Wirkungskreis ermöglicht.

Zahlenmässige Erfolge dürfen uns immer erfreuen, auch wenn bei der Raiffeisenbewegung der Mensch, der Kunde, das Mitglied im Vordergrund steht. Erfolge sind Beweise des grossen und stets wachsenden Vertrauens seitens der Kundschaft. Die Bilanzsumme aller Bündner Kassen hat um 8,45% zugenommen und erreicht mehr als 400 Mio Fr., eine eindruckliche Summe. In der Zunahme der anvertrauten Gelder kommt auch das Bestreben der Kassasorgane zum Ausdruck, den Mitgliedern und Kunden bestens zu dienen.

Die Bündner Kassen meinen es ernst mit der Devise «Das Geld des Dorfes dem Dorfe». Tatsache ist, dass zwei Drittel der ihnen anvertrauten Gelder an Private und Gemeinden ausgeliehen werden. So erfüllen die Dorfbanken mit der Gewährung von Darlehen und Krediten eine soziale und volkswirtschaftlich wichtige und bedeutsame Aufgabe. Sparen ist bei den Einlegern der Bündner Raiffeisenkassen nicht fremd. Die Spareinlagen erhöhten sich um 12,7%

oder 28 Mio Fr. Ein Vertrauensbeweis, der ebenso erfreulich wie verpflichtend ist.

Die Verdienstmarge ist bei den Raiffeisenkassen gar schmal, und dennoch konnten die Reserven um 1,3 Mio Fr. erhöht werden, sichtbare Früchte des Einsatzes vieler für eine gemeinschaftliche Idee. Darum wirkte am Ende seines Berichtes der Dank des Präsidenten für die Mitarbeit der Kassenbehörden, der Verwalterinnen und Verwalter und des Verbandes überaus sympathisch.

Rechnungsbericht und Jahresbeitrag

Die erbrachten Leistungen des Regionalverbandes auf dem Gebiet der Werbung brachten die Finanzen etwas aus dem Gleichgewicht. Die bisherige Berechnung des Jahresbeitrages mit einer maximalen Begrenzung bei einer Höhe von 500 Fr. konnte soweit beibehalten werden, indem nur die obere Limite geändert wurde.

Wahlen

Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes stellten sich nochmals für eine Wiederwahl zur Verfügung. Als Dank für seine speditive und flotte Verbandsführung wurde Präsident L. Mani mit Akklamation in seinem Amte bestätigt.

Dienen und verdienen bei den Raiffeisenkassen

Zu diesem Thema äusserte sich Verbandsdirektor Dr. A. Edelmann. Seit 75 Jahren gilt für die Schweizer Raiffeisenbewegung der Grundsatz, den Mitgliedern und Kunden, den Gläubigern und Schuldner bestmöglich zu dienen. Dienen zu wollen ist der Ausdruck des echten Geistes genossenschaftlicher Arbeit nach den Prinzipien und Ideen eines Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Die Raiffeisenkassen erbringen in der Tat beachtliche materielle und ideelle Dienstleistungen.

Die ehrenamtliche Verwaltung wirkt sich kostensparend aus und ermöglicht günstige Zinskonditionen. Die Kommissionberechnung ist äusserst vorteilhaft und macht lediglich 1,4% der gesamten Einnahmen der Ertragsrechnung aus. Durch günstige Zinskonditionen auf Sparkassa und Kontokorrent wird der Sparwille erhalten und gefördert. Die Präsenz eines Raiffeiseninstitutes in einem abgelegenen Bergdorf, in einer einsamen Landgemeinde ist sicher als wahres Dienen zu deuten. Raiffeisenkassen in solchen Lagen bringen zeit- und kostensparende Vorteile für eine

Bevölkerung, die oft finanziell nicht auf Rosen gebettet ist. Unter oft nicht geringen Opfern leisten örtliche Raiffeisenkassen und Verband durch eben diese Präsenz grosse, wertvolle und unschätzbare Dienste. Wollen wir besonders beachten, dass von den 1183 Raiffeisenkassen Ende 1977 weit mehr als die Hälfte, nämlich deren 657, in Berggemeinden und Bergdörfern tätig waren. Von den 6,1 Mia Spargeldern bei den Raiffeisenkassen sind nahezu die Hälfte bei Raiffeiseninstituten in Berggebieten angelegt. Durch ihre Anwesenheit und ihre Tätigkeit bereichern die Raiffeisenkassen die Lebensbedingungen der Bergbevölkerung. Die ideellen Werte, wie Stärkung und Erhaltung des Willens zur Selbsthilfe, zur Selbstverantwortung, zur Solidarität, zur Mitverantwortung, lassen sich nicht in Franken und Rappen berechnen. Je stärker die finanzielle Basis einer Genossenschaft ist, um so grösser sind die Möglichkeiten der Dienstleistungen.

Die Raiffeisenkassen erstreben nicht Gewinne, um diese an ihre Mitglieder zu verteilen. Die Reinerträge dienen zur Erstarkeung der Reserven. Starke Reserven ermöglichen günstige Zinskonditionen für Einleger und Schuldner, stärken das Vertrauen in ein Geldinstitut, entlasten die Risiken der Solidarhaft bzw. der Nachschusspflicht der Kassamitglieder.

Was für die einzelnen Raiffeisenkassen und Banken gilt, hat auch für den Schweizer Verband volle Gültigkeit. An einem starken Verband sind alle Raiffeiseninstitute interessiert. Das haben die in den vergangenen 75 Jahren gesammelten Erfahrungen deutlich bestätigt. Noch nie musste bei einer Raiffeisenkasse ein Einleger Verluste erleiden, noch nie die solidarische Haftbarkeit oder Nachschusspflicht der Mitglieder in Anspruch genommen werden. Die schweizerische Raiffeisenbewegung, bestehend aus dem schweizerischen Verband, aus den 21 Regionalverbänden, aus allen Raiffeisenkassen

und -banken, wird bestrebt sein, mit Begeisterung und Überzeugung die ihr zugedachten Aufgaben auf wirtschaftlichem, sozialem und staatlichem Boden zu erfüllen.

Mit mächtigem Beifall lohnte die Versammlung den mit gewohnter Meisterschaft vorgetragenen Vortrag von Herrn Direktor Edelmann.

Ausklang

Die 43. ordentliche Generalversammlung in Lenzerheide war eine erfreuliche und lehrreiche Tagung. Nach einigen gemeinsam verlebten Stunden konnten die Teilnehmer erfreut und beeindruckt heimkehren.

Vielleicht tönen von der Kantate, gesungen vom Gemischten Chor Lenzerheide, noch einige Worte der Besinnung in den Ohren: «Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht nicht in unserer Hand» (Matthias Claudius). GM

Generalversammlung des Thurgauer Verbandes der Raiffeisenkassen vom 16. September 1978

Der Einladung in das währschafte Neukirch-Egnach folgten rund 150 Delegierte und Gäste. Bei klingendem Spiel der Musikgesellschaft wurden sie in der Turnhalle empfangen. Die statutarischen Geschäfte wickelten sich unter der Leitung von Direktor Heinrich Hafner rasch und reibungslos ab. Alles war tadellos vorbereitet. Jedermann war bald überzeugt, dass die Aufgaben im Vorstände gut verteilt waren und durch die Beauftragten gewissenhaft erfüllt wurden.

Die Jahresbeiträge an die Propagandakasse wurden von Fr. — 50 auf Fr. 2.— pro hunderttausend Franken Bilanzsumme erhöht. Alle Delegierten erkannten rasch den Wert einer guten Werbung, sei sie an der WEGA (Gewerbeausstellung in Weinfelden), in der Zeitung usw.

Aufmerksam warteten alle auf den Jahresbericht des Präsidenten, der jedes Jahr mit Sorgfalt und Sachkenntnis vorgetragen wird. Die Bilanzergebnisse der 47 Thurgauer Raiffeiseninstitute zeigen für das Jahr 1977 wiederum eine kräftige Aufwärtsbewegung. Die Bilanzsumme ist auf 770,1 Mio Fr. angewachsen; das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 57,7 Mio Fr. oder 8,1% (1976: 8,8%). Der Umsatz erhöhte sich um 12,8% auf 3819,6 Mio Fr. Gegenüber dem Vor-

jahr hat sich der Spargeldzufluss um 11,3% auf 395,8 Mio Fr. erhöht. Der Bestand der Obligationengelder stieg um 1,3% auf 226,2 Mio Fr. Die Depositionsgelder belaufen sich nach einem Zuwachs von 28,1% auf 30,6 Mio Fr. Durch eine Zunahme um 8,6% beträgt das Total der Hypothekaranlagen 444 Mio Fr., was 57,7% der Bilanzsumme entspricht. Die Reservefonds der Thurgauer Raiffeisenkassen sind um 2,2 Mio Fr. auf 26,9 Mio Fr. angewachsen. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich auf 10 330 Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Diese im Jahre 1977 erzielte Entwicklung ist nicht nur das Resultat eines wiederum höchst erfreulich verlaufenen Geschäftsjahres, sondern auch Ausdruck der zunehmenden volkswirtschaftlichen Bedeutung und des Vertrauens der Raiffeisenbewegung im Kanton Thurgau. Diese prächtigen Erfolge verdienen wirklich einen kräftigen Glückwunsch für alle Thurgauer Raiffeisenkassen.

Um die immer anspruchsvolleren Aufgaben noch besser verteilen und sich die Mitarbeit tüchtiger Männer sichern zu können, wurde die Mitgliederzahl des Vorstandes von 5 auf 7 erhöht. Mit Applaus wurden hinzugewählt Direktor Ulrich Alder von Roggwil und Verwalter Otto Bischof von Wängi. Der erweiterte Vorstand will sich, nebst dem Ausbau anderer Aufgaben, vermehrt mit der

Weiterbildung der Kassenfunktionäre befassen.

Über die Zinspolitik der Zentralbank sprach der Direktor der Zentralbank J. Roos. Er erwähnte einleitend, dass alle Raiffeisenkassen und der Verband eine Gemeinschaft, eine grosse Familie seien. In echt genossenschaftlichem Geiste helfen die Starken den Schwachen.

Die Hilfsfunktion obliegt dem Verband, der mit aller Kraft dafür sorgt, dass alle Mitglieder gesund und kräftig bleiben. Der Lastenausgleich zwischen Verband und Raiffeisenkassen erfolgt grossenteils über die Zinspolitik. Sie wird im gegenseitigen Vertrauen mit Wohlwollen und Verständnis durch den Verwaltungsrat des Verbandes aufgrund regelmässiger Budget-Berechnungen festgesetzt. Alle Mitglieder des Verwaltungsrates sind Vertreter der Raiffeisenkassen. Sie beanspruchen diese soviel als möglich unter Berücksichtigung der berechtigten Bedürfnisse des Verbandes.

Der Verband will für sich nur so viel, als er nötig hat, um gesund und stark zu bleiben. Er hat dies in den Hochzinsjahren 1974 und 1975 reichlich bewiesen. Seit 1976 hat sich die Ertragslage des Verbandes infolge der allgemeinen und sehr raschen Zinssenkungen eingeeengt. Um die ihm auferlegten grossen Aufgaben trotzdem und ohne

Schmälerung der Leistungsfähigkeit erfüllen zu können, musste die Zinsvergütung an die Raiffeisenkassen entsprechend reduziert werden. Er musste auch die niederverzinslichen Liquiditätskonten um 20% erhöhen, d. h., der Verband war genötigt, die im Jahre 1973 infolge der Änderung der bankengesetzlichen Liquiditätsvorschriften fällige Erhöhung nachträglich vorzunehmen und dazu noch leicht zu erhöhen.

Die Ertragseinengung hängt stark mit der besondern Struktur der Zentralbank-Bilanz zusammen. Sie hat bei Berücksichtigung der Terminguthaben der Raiffeisenkassen im Vergleich zu andern Banken und zu den Raiffeisen-

kassen einen viel grösseren Anteil an festverzinslichen Schulden und konnte sich deshalb nicht so gut dem rasch gesunkenen Zinsniveau anpassen. Sie erleidet auch einen kräftigen Ertragsausfall durch die niedrigen Zinsen für kurzfristige Anlagen bei andern Banken, die zwischen 300 und 500 Mio Fr. schwanken. Diese Gelder werden vorsichtshalber für die Erfüllung der vielen Kreditzusagen der Raiffeisenkassen bereitgestellt. Die verschiedenen unbezahlten Verbandsdienste zugunsten der Raiffeisenkassen belaufen sich jährlich auf rund 5 Mio Fr. Das sind 20 000 Fr. pro Arbeitstag. Nebst der Erwirtschaftung eines angemessenen Anteilscheinzinses muss der Verband zu Lasten des

Ertrages grosse Abschreibungen auf den Wertschriften und Delkredere-Einlagen vornehmen können.

Die Ausführungen von Direktor Roos wurden mit Interesse aufgenommen und weckten das Verständnis für die Massnahmen der Zentralbank.

Nach der harmonisch verlaufenen Versammlung trafen sich die Delegierten und Gäste im Gasthaus zum Stern, wo reichlich Gedanken ausgetauscht und Kameradschaft gepflegt wurde.

Es war eine harmonische, vom Geiste Raiffeisens beseelte Versammlung, die sich nach dem Leitspruch des Präsidenten richtete: Im Thurgau wird nur aufbauende Kritik geübt; etwas anderes kennt man nicht. J. R.

Gutbesuchte Delegiertenversammlung des St. Galler Verbandes der Raiffeisenkassen in Quarten

Bei guter Beteiligung der Kassenvertreter fand am 23. September 1978 im Erholungs- und Bildungszentrum Neuschönstatt, Quarten, die ordentliche Delegiertenversammlung des St. Galler Verbandes der Raiffeisenkassen statt. Ihm sind angeschlossen die Institute der Kantone St. Gallen, Appenzell AR, Appenzell IR und Glarus. Unter dem ausgezeichneten Präsidium von Kantonsrat und Gemeindeammann Albert Schwendimann, Andwil, wurden die geschäftlichen Traktanden einmütig erledigt. Präsident Schwendimann konnte mit grosser Freude eine beachtliche Zahl von Delegierten und Gästen begrüßen.

Von befreundeten Verbänden: Direktor Franz Kalb, Raiffeisenverband Vorarlberg, Bregenz; Nationalrat Traugott Hungerbühler, Präsident des St. Galler Bauernverbandes, Waldkirch; Direktor Albert Traber vom St. Gallischen Milchverband, Gossau.

Von der Verbandszentrale in St. Gallen: Direktor Dr. Arnold Edelmann; Direktor Josef Roos; Kurt Wäschle, Geschäftsführer der Bürgschaftsgenossenschaft; Othmar Schneuwly, Ausbildungsleiter; Kurt Tanner, Chef-Stellvertreter Inspektorat.

Von anderen Kantonalverbänden: Leonhard Mani, Präsident des Bündner Verbandes der Raiffeisenkassen; Paul Vogt, alt Präsident des Thurgauer Verbandes der Raiffeisenkassen.

In seinem Tätigkeitsbericht wies der Präsident auf die Daseinsberechtigung der Genossenschaft hin und zitierte folgende Aussage:

«Die Mitwirkung bei einer Genossenschaft ist die beste Voraussetzung für eine Tätigkeit in den Gemeinden, im

Kanton und im Bund. Wer bei einer Raiffeisenkasse im Vorstand oder im Aufsichtsrat tätig ist, hat gute Voraussetzungen gewonnen, auch in einer politischen Behörde mitzuwirken!»

Die Namen der Verwalter, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, welche der Präsident unter den Rubriken Totentafel, Rücktritte und Jubilarenehrung für 25-, 30- und gar 56jährige Tätigkeit erwähnte, waren zahlreich.

Bezüglich der zahlenmässigen Entwicklung der sanktgallischen Raiffeiseninstitute konnte der Präsident wiederum einen Gleichschritt mit den gesamtschweizerischen Raiffeisenkassen feststellen.

Während die Bilanzsumme der gesamtschweizerischen Organisation im Jahre 1977 um 9,09% anwuchs, erhöhte sie sich bei den 84 sanktgallischen Instituten um 8,82% auf 1,72 Mia Fr. Der Umsatz kletterte um 11,33% auf 7,06 Mia Fr., die Gemeindedarlehen nahmen um 6,82% auf 144,8 Mio Fr. zu, bei den Hypothekendarlehen war eine Steigerung von 8,26% auf 976,1 Mio Fr., bei den Spareinlagen um 11,33% auf 970,1 Mio Fr., bei den Depositengeldern um 22,69% auf 105 Mio Fr. Dagegen sind die Kassaobligationen um 0,99% auf 371,5 Mio Fr. zurückgegangen.

Präsident Schwendimann dankte abschliessend allen Raiffeisenfunktionären für den grossen Einsatz im gemeinsamen Dienste. Er schloss mit den folgenden Worten: «Hand in Hand wollen wir bestrebt sein, unsere Bewegung weiterhin zu fördern, die Entwicklung in Schwung zu halten, in der Hoffnung, auch in späteren Jahren von grossen Erfolgen berichten zu können.»

Jahresrechnung und Revisionsbericht wurden ohne Gegenstimme genehmigt. Der Jahresbeitrag von 3 Fr. pro 100 000 Fr. Bilanzsumme, max. aber 400 Fr., wird für das Jahr 1978/79 beibehalten. Diskussionslos wurde die neugegründete Raiffeisenkasse Linthal in den Regionalverband St. Gallen aufgenommen und herzlich willkommen geheissen. Ferner wählte die Versammlung einstimmig die bisherigen Mitglieder des Vorstandes für eine weitere Amtsdauer von 4 Jahren.

Die Versammlung nahm ihr offizielles Ende mit einem vorzüglichen Referat von Direktor Dr. Arnold Edelmann über «Dienen und verdienen bei den Raiffeisenkassen». Der Referent führte u. a. aus, dass 98% des Bruttoertrages bei den Raiffeisenkassen aus Aktivzinsen stammen und deshalb eine überlegte Zinspolitik zu betreiben sei. Eine gute finanzielle Basis könne nur durch einen angemessenen Ertrag (ca. 1/3% der Bilanzsumme) geschaffen werden. Die offenen Reserven sollten mindestens 5% der Bilanzsumme (die stillen Reserven 1% der Bilanzsumme) ausmachen. Im Bereich der Hypothekarzinsätze sei mit einer weiteren Reduktion zu rechnen (auf 4 1/4%), wobei der heutige Zinssatz für Sparkassaeinlagen vorläufig bis Jahresende beibehalten werden sollte. Während dem Mittagessen wurden die Versammlungsteilnehmer durch die Musikgesellschaft «Walensee» unter der Leitung von Kaspar Ruesch mit schönen Klängen unterhalten.

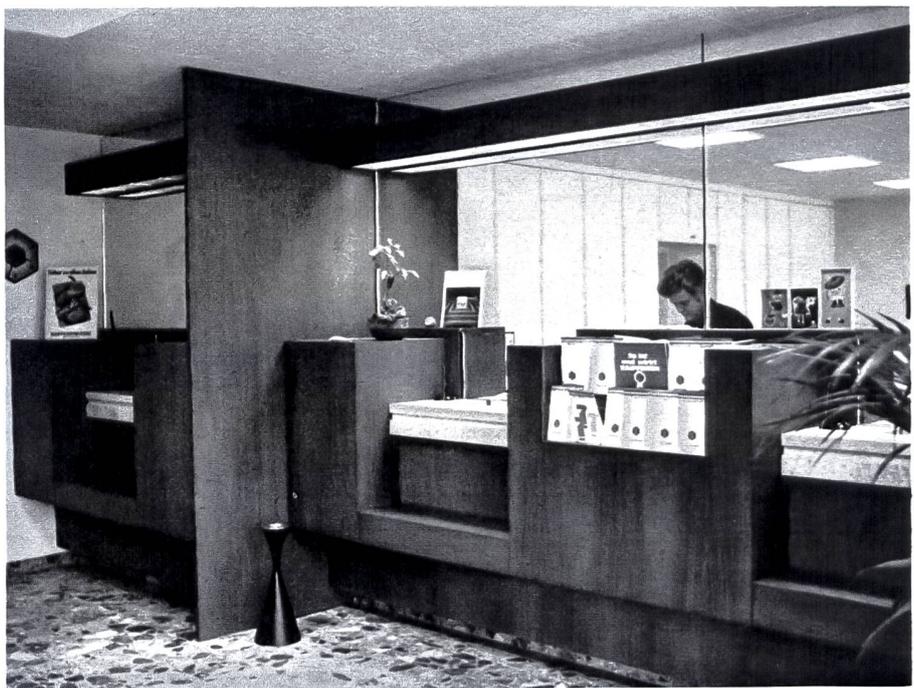
Mit einer Schiffsrundfahrt auf dem Walensee fand die in allen Teilen wertvolle Tagung einen schönen Abschluss.

Die Raiffeisenkasse Oberrohrdorf bezog neue Räume

Kürzlich ist im aargauischen Oberrohrdorf ein Gebäude eingeweiht worden, das für die dorfeigene Raiffeisenkasse einen Markstein in der 31jährigen Geschichte bedeutet. Erstmals verfügt nämlich das Bankinstitut über eigene Räumlichkeiten, nachdem bisher alle Bankgeschäfte in der Wohnung des Verwalters abgewickelt wurden.

Beim neuen Gebäude handelt es sich um einen Mehrzweckbau im Zentrum des Dorfes. Im Parterre befinden sich die Räumlichkeiten der Raiffeisenkasse und der PTT, im ersten Stock jene einer Arztpraxis und eines Cafés. Auf drei weiteren Stockwerken sind sechs Wohnungen verteilt. Eine Immobilien-AG hat den Bau erstellt und die Stockwerkanteile verkauft. Insgesamt wurden 3,2 Mio Franken investiert.

Die Raiffeisenkasse verfügt im Untergeschoss über Lagerräume und im Erdgeschoss über 186 m² Büroräume. Ein freundlich gestalteter Schalterraum, der auch über einen Diskretschalter verfügt, empfängt den Besucher. Die breite Glasfront trennt ihn vom Arbeitsraum des Verwalters. Ein Tresorraum und ein Sitzungszimmer ergänzen die Anlagen. An der Einweihungsfeier gab Hans Huber, Präsident der Raiffeisenkasse Oberrohrdorf, einen Rückblick auf die Geschichte. Am 21. Juli 1947 fand die Gründungsversammlung im Löwen, Oberrohrdorf, statt, zu der sich 41 Interessenten eingefunden hatten. Als Geschäftskreis wurden der Kasse die Dörfer Oberrohrdorf und Staretschwil zugesprochen, die bisher von der Darlehenskasse Rohrdorf in Niederrohrdorf betreut worden waren. Die Raiffeisenkasse Oberrohrdorf hat in den ersten zwanzig Jahren eine ruhige, aber stetige Entwicklung gehabt. Die Bilanzsumme wurde auf 3,9 Mio Fr. gebracht. Mit



dem Einsetzen der grossen Bautätigkeit in den letzten zehn Jahren kam eine stürmische Entwicklung mit einer Steigerung der Bilanzsumme auf 15 Mio Fr. und einem Umsatz von über 43,5 Mio Fr. Mit der Übernahme der neuen Banklokaltäten wurde auch das Amt des Verwalters von einem Neben- in ein Hauptamt umgewandelt.

Mit grosser Freude wurde der Besuch von Direktor Dr. Arnold Edelmann an den Feierlichkeiten vermerkt. Dieser überbrachte die Grüsse des Verbandes und gratulierte der Raiffeisenkasse Oberrohrdorf zu den schönen und funktionsgerechten neuen Räumen, die als Krönung der Entwicklung und als Grundstein zur weiteren Entwicklung angesehen werden können. Mit einem

^

Raiffeisenkasse Oberrohrdorf: Schalterraum (mit Verwalter Martin Schönenberger).

lateinischen Hausspruch (Herzlich Willkommen / Segen und Glück für jene, die eintreten / Frieden und ein ruhiges Gewissen jenen, die austreten) formulierte er die guten Wünsche nach einer erfolgreichen Zukunft.

Eingeladen waren auch die Vertreter der benachbarten Raiffeisenkassen von Niederwil, Tägerig, Melligen, Wohlenschwil, Birmenstorf, Fislisbach, Niederrohrdorf und Stetten sowie der Präsident des Kantonalverbandes, Alois Egloff, die sich alle lobend über die neuen Räumlichkeiten äusserten.

Wachsende Bilanzen bei den seeländischen Raiffeisenkassen

Dass sich die zehn Raiffeisenkassen im bernischen Seeland stetig und gesund entwickeln, was die wachsenden Bilanzen bezeugen, ist eine erfreuliche Feststellung im Hinblick auf das nächste Jahr fällige 25jährige Bestehen der vier ältesten Raiffeisenkassen dieser Region (Merzligen, Ipsach, Busswil und Brügg). Im Geschäftsjahr 1977 belief sich die Gesamtbilanzsumme aller Kassen auf 23,203 Mio Fr. gegenüber 19,351

Mio Fr. im Vorjahr. Es entspricht dies einem Zuwachs von 3,852 Mio Fr. Mit einer Bilanzsumme von 4,310 Mio Fr. marschiert die Kasse Kappelen an der Spitze, gefolgt von Merzligen mit 3,795 Mio Fr. und Busswil mit 3,052 Mio Fr. Der Umsatz konnte bei sämtlichen Kassen erhöht werden. An vorderster Stelle steht die Kasse Kappelen mit 15 262 Mio Fr. Den zweiten Rang nimmt die junge Kasse Dotzigen ein,

die, was erstaunlich ist, in ihrem zweiten Geschäftsjahr bereits einen Umsatz von 12,110 Mio Fr. buchen konnte. Das Anwachsen der Gesamtumsatzsumme aller Kassen von 50,712 Mio Fr. im Jahr 1976 auf 83,260 Mio Fr. im Berichtsjahr (Zunahme 32,548 Mio Fr.) zeugt von einer regen Geschäftstätigkeit. Der totale Reingewinn belief sich auf 75 685 Fr. gegenüber 59 860 Fr. im Vorjahr (Zunahme 15 825 Fr.), wo-

bei zu bemerken ist, dass zwei Kassen mit einem kleinern Reingewinn als 1976 vorliebnehmen mussten. Die Kasse Kappelen marschiert mit einem Reingewinn von 16 330 Fr. an der Spitze, gefolgt von Busswil mit 13 006 Fr. und Merzligen mit 11 658 Fr. Die Gesamtreserven konnten um 75 628 Fr. auf 417 633 Fr. erhöht werden. Dieses Geld bleibt in den Dörfern und dient unter anderem einer vorteilhaften Zinsfussgestaltung. Über die grössten Reservefonds verfügen: Busswil 96 976 Fr., Kappelen 80 966 Fr. und Merzligen 79 991 Fr. Im verflossenen Jahr stiegen ferner die Sparguthaben der Gläubiger um 2,582 Mio Fr. auf 17,056 Mio Fr., die Zahl der Sparhefte um 210 auf 2563, die Depositengelder (nur vier Kassen nehmen Depositengelder ent-

gegen: Dotzigen, Ipsach, Port und Studen) von 462 220 Fr. auf 879 729 Fr. Die junge Kasse Port steht mit 345 389 Fr. an erster Stelle. Die Obligationengelder sanken im Berichtsjahr 1977 um total 66 000 Fr. auf 2,015 Mio Fr. Grund dieses Rückgangs sind die weniger attraktiven Zinssätze. An der Spitze marschiert die Kasse Kappelen mit 638 000 Fr., gefolgt von Ipsach mit 294 000 Fr. und Studen mit 290 000 Fr. Zurückgegangen sind ebenfalls die Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften, und zwar um 185 443 Fr. auf 2,009 Mio Fr., während die Hypothekaranlagen um mehr als 4 Mio Fr. zunahmen und von 10,385 Mio auf 14,519 Mio Fr. stiegen. An Steuern entrichteten die zehn Kassen im Geschäftsjahr 1977 25 485 Fr. gegen-

über 20 052 Fr. im Vorjahr. Es ist dies für die betreffenden Gemeinden, die eine eigene Raiffeisenkasse haben, nicht uninteressant. Die Zahl der Genossenschafter hat ebenfalls zugenommen, und zwar von 839 auf total 846. Die grössten Genossenschafterzahlen weisen auf: Kappelen 135, Dotzigen 122, Barga 114 und Studen 110. Die kleinste Kasse ist diejenige in Tüscherz-Alfermée. Sie zählt lediglich 23 Genossenschafter und erreichte 1977 eine Bilanzsumme von 858 204 Fr. (Vorjahr 638 326 Fr.) und einen Reingewinn von 3303 Fr. (1847 Fr.). Dieses kleine Geldinstitut ist ein Beweis dafür, dass in Ortschaften mit wenig Einwohnern Raiffeisenkassen zu existieren vermögen und im Wirtschaftsleben solcher Gemeinden sich als nützlich erweisen.
H. H.

Die Raiffeisenbank finanziert ein «schlüsselfertiges» Haus

Immer häufiger bieten sich für die Erstellung von Wohnbauten sogenannte «Generalunternehmer» an, welche schlüsselfertige Einfamilienhäuser zu pauschalen Preisen erstellen. Vorteilhaft für den Bauherrn ist dabei wohl, dass er nur einen einzigen Vertragspartner hat und sich damit Umtriebe, Zeit und Geld sparen kann. Entscheidend ist, dass dem Bauherrn ein Festpreis garantiert wird, was ihn vor unliebsamen Kostenüberschreitungen schützt.

Meist hat der Bauherr gemäss den Bestimmungen des Werk- oder Bauvertrages nur vier bis fünf Akontozahlungen zu leisten.

Überweist nun die finanzierende Bank diese Teilzahlungen direkt dem Generalunternehmer, haben weder Bauherr noch Bank Gewissheit, dass wirklich die Handwerker bezahlt werden, welche am betreffenden Neubau Arbeiten geleistet haben. Die mögliche Folge: Eintrag von Bauhandwerkerpfandrechten! Wie kann und muss sich die finanzierende Raiffeisenbank auch im Interesse des Bauherrn absichern?

Die Raiffeisenbank eröffnet dem Generalunternehmer ein entsprechendes Konto (nur auf Guthabenbasis) und überträgt die fälligen Teilzahlungen des Bauherrn auf dieses Generalunternehmer-Konto. Aufgrund der Zahlungsaufträge des Generalunternehmers werden dann ab diesem Konto *Überweisungen direkt an die Handwerker* vorgenommen. Auf den Anweisungen ist auch der Vermerk anzubringen: «für Haus XY».

Für das Kontoeröffnungsschreiben der Bank an den Generalunternehmer kann der nebenstehende Mustertext verwendet werden. TS

Mustertext

Firma X
Generalunternehmung

Datum

Einfamilienhaus-Neubau in von Herrn
Generalunternehmer-Konto Nr.

Sehr geehrte Herren

Bekanntlich finanzieren wir den Neubau von Herrn Nachdem das Haus schlüsselfertig übernommen wird, sehen wir – wie in solchen Fällen üblich – vor, die Ratenzahlungen des Bauherrn jeweils auf ein **Generalunternehmer-Konto** Ihrer Firma zu übertragen. Die Zahlungen an die Handwerker und Unternehmer erfolgen dann gegen Ihre Zahlungsaufträge direkt ab diesem Konto an die Handwerker, ohne dass der Bauherr hierüber orientiert wird.

Für das Guthaben, das durch die Vergütungen des Bauherrn auf diesem «Generalunternehmer-Konto» bestehen wird, vergüten wir Ihnen bis auf weiteres einen

Zins von% netto (abzüglich 35% Verrechnungssteuer).

Wir belasten Ihnen lediglich unsere eigenen Spesen und sehen von einer Kommissionsbelastung auf diesem Konto ab.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir Sie noch, uns die beiliegende **Unterschriftenkarte** sowie das **Handwerkerverzeichnis** ausgefüllt und unterschrieben zurückzugeben.

Mit freundlichen Grüssen
Raiffeisenbank

Beilagen

- 1 Unterschriftenkarte
- 1 Handwerkerverzeichnis
- Formulare «Zahlungsauftrag»

Neugründung einer Raiffeisenkasse in Künten AG

Am 25. August 1978 wurde in Künten die 1190. Raiffeisenkasse gegründet. Künten liegt im aargauischen Reusstal zwischen Baden und Bremgarten und zählt heute beinahe 1100 Einwohner. Die politische Gemeinde Künten, die aus den beiden Dörfern Künten und Sulz besteht, liegt 366 bis 427 m über Meer auf einer fruchtbaren Anhöhe am Westfuss des Heitersberges, 5 km von Bremgarten und 13 km von Baden entfernt.

Geschichtliches über die Gemeinde

Ein Grabhügel auf der Lebern bei Sulz und entdeckte Reste einer Römerversiedlung zeugen von früherer Besiedlung dieser Gegend. Über die Frühgeschichte von Künten-Sulz ist aber ansonsten nur wenig Nachweisbares bekannt. Immerhin existiert ein von Dekan Hauser sel. verfasstes Büchlein, wonach Künten und Sulz erstmals im 11. Jahrhundert in einem Zinsrodel des Klosters Hermetschwil erwähnt sind. Später, d. h. im 13. Jahrhundert, sind sie unter den Namen «Chuntina und Sulzo» aufgeführt.

Künten und Sulz gehörten zur Pfarrei Rohrdorf und waren mit dieser dem Kloster Muri zehntenpflichtig. Das Zehntgetreide musste in den Amtshof Bremgarten, der dem Kloster Muri gehörte, abgeliefert werden. Im Jahre 1596 betrug diese Abgabe laut vorhandenen Angaben nach heutigem Gewichtsmass etwa 100 Doppelzentner Getreide. Der grösste Hof in Künten war der sogenannte «Niklausenhof», der laut einem Verzeichnis aus dem Jahre 1565 80 Jucharten umfasste.

Das Hauptgeschlecht in Künten ist von jeher das der «Meier». Sie nahmen den ganzen Dorfkern ein und trugen zur Vermeidung von Verwechslungen zusätzliche Hausnamen. So gab es: Familie Meier – Jochemen, Sigersten, Leutnants, Stürmeiers, Hansmartis, Joggli, Philippen, Naglers, Chlyheinis usw. Noch bis 1820 waren die Heimwesen im Dorf jahrhundertlang im gleichen Umfang geblieben. Die Bauergüter gingen vom Vater zum Sohn, oder von Familie zu Familie über. Gewöhnlich heiratete nur ein Sohn, die andern Söhne blieben als Mitarbeiter und Miteigentümer auf dem Hof. Es scheint, dass schon 1820 diese uralte Tradition nicht mehr beliebt wollte. Die Bauernsöhne wollten selbständig werden und einen eigenen Hausstand gründen. Da es aber damals noch keine Banken gab, die Darlehen gewährten, um irgendein feilgewordenes Heimwesen zu kaufen, blieb nur das einfache Mittel der Teilung übrig. Dabei ging man meistens so vor, dass die einzelnen Grundstücke aufgeteilt wurden: es wurde also nicht ein bestimmter zusammenhängender Teil abgetrennt. Daraus ergab sich mit der Zeit eine Unzahl von Parzellen, und zwar so lange, bis im Jahre 1941 die Güterregulierung ihren Anfang nahm.

Eine schreckliche Feuersbrunst erlebte die Bevölkerung von Künten am 10. Juni 1866, nachmittags um 3 Uhr, wobei 14 Gebäude, fast alle mit Stroh bedeckt, abbrannten. Die Löscharbeiten mit den damals nur primitiven Mitteln konnten der grossen Hitze wegen gar nicht einsetzen. Viele Häuser wurden nicht mehr aufgebaut, andere zeigten noch Brandspuren bis in unsere Zeit

hinein, so auch das alte Schulhaus bis zum Umbau.

Die ältere Generation wird sich auch noch daran erinnern, welches Unheil der alte Dorfbach bei Hochwasser oft anrichtete, indem er die Keller der anstossenden Liegenschaften überschwemmte, so dass die Fässer, sofern sie nicht voll waren, herumschwammen. Die Buben benutzten diese Gelegenheit jeweils zu Bootsfahrten, die gewöhnlich mit einem Bad endeten. Die Bachkorrektur vom Jahre 1931, die allerdings viele hitzige Diskussionen verursachte, machte dieser Romantik ein Ende.

Dass zwischen den beiden Dörfern Künten und Sulz nicht immer eine Einigung erzielt werden konnte, zeigt die Tatsache, dass trotz verschiedener Anläufe der Zusammenschluss der beiden selbständigen Gemeinden erst im Dezember 1973 bewerkstelligt werden konnte. Früher führten beide Dörfer separate Einwohner- und Ortsbürgerkassen. Mit diesem Zusammenschluss, der als eines der denkwürdigsten Ereignisse der Dorfgeschichte Künten-Sulz betrachtet werden muss, kehrte in die Führung der Gemeindeverwaltung eine grosse Vereinfachung und Erleichterung ein. Der Name der Gesamtgemeinde wird gemäss Regierungsratsbeschluss amtlich nur noch in «Künten» gehalten. Für den Ortsgebrauch darf «Künten-Sulz» verwendet werden.

Die Bevölkerungsentwicklung in unserer Gemeinde zeigt folgendes Bild:

1850	609	1870	580
1880	545	1900	449
1920	512	1941	510
1950	574	1960	684
1970	819	1974	1011



< Metzgereifiliale. Im gleichen Hause wird die Raiffeisenkasse untergebracht sein.

Schulhaus, 1960 bezogen und 1974 aufgestockt. >

Die Unterlagen wurden freundlicherweise von der Gemeindekanzlei zur Verfügung gestellt. Fotos J. Seiler.

Neuquartier «Gried».



Nach den vorliegenden Prognosen soll die Bevölkerung um 1990 1100 bis 1200 betragen.

Grösse der Gemeinde

Gesamtfläche	472 ha, wovon
Wald	142 ha
Gewässer	23 ha
Übriges Gebiet	307 ha

Künten heute

Die Gemeinde zählte Ende 1. Halbjahr 1978 1079 Einwohner. Zwei Industriebetriebe und einige Kleinbetriebe bieten gegen 300 Arbeitsplätze an. Die Firma Birchmeier (ca. 180 Angestellte) ist für die Pflanzenspritzen auf dem Weltmarkt ein Begriff, die Firma R. Meiers Söhne (ca. 75 Angestellte) führt ein grosses Sortiment an Bienenzuchtartikeln (Bienen-Meier) und fertigt Verpackungen aus Schaumstoffen an. Daneben finden wir folgende Gewerbebetriebe: 2 Schreinereien, 1 Zimmerei, 1 Karosseriespenglerei, 1 Bauspenglerei, 1 Bauschlosserei, 2 Treuhandbüros, 2 Malergeschäfte, 1 Elektronunternehmung, 3 Restaurants, 1 Käserei, 3 Lebensmittelgeschäfte, 1 Bäckerei, 1 Getränkehandel, 1 Metzgereifiliale usw. Die Einwohner wissen es besonders zu schätzen, dass im Dorfe genügend Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel vorhanden sind.

7 Lehrerinnen und Lehrer sind für eine gute Bildung unserer Jugend in der Primar- und Sekundarschule besorgt. *js*

Katholische Kirche Heilig-Kreuz, 1965 eingeweiht.



Genf an der OLMA 78

Für die diesjährige OLMA haben die St. Galler einen Gast eingeladen, der dieser traditionellen, landauf, landab so beliebten Schweizer Messe für die Land- und Milchwirtschaft eine besondere Note verleihen wird. Eine Note, in der welscher Charme und Weltoffenheit mitschwingen. Dieser Gast heisst Kanton Genf und wird sich dem OLMA-Besucher mit einem grosszügig gestalteten Sonderpavillon präsentieren, der mit dem Motto «Genf – ein Tor zur Welt» überschrieben ist.

Die Gestalter dieses Pavillons haben sich die Aufgabe gestellt, den OLMA-Besuchern zu helfen, Genf zu verstehen und zu begreifen: Was ist Genf? Was

macht den besonderen Charakter dieser Stadt und dieses Kantons aus? Wie leben die Genfer? Welches sind die wichtigsten Merkmale der Genfer Landwirtschaft, Industrie, des Handels und der Hotellerie? Was hat Genf auf dem Sektor Kultur zu bieten? Welche Rolle spielen die internationalen Organisationen im Leben von Stadt und Kanton? Das sind einige der Fragen, die dem OLMA-Besucher im Genfer Pavillon beantwortet werden sollen. Und um diese Antworten möglichst interessant, möglichst attraktiv und möglichst plastisch vermitteln zu können, hat man sich bei der Konzeption des Pavillons verschiedener Gestaltungsmittel bedient und

auch das moderne «Kommunikations-Instrument» Audiovision nicht vergessen.

Der Pavillon ist in verschiedene Sektoren mit unterschiedlichen Themenbereichen aufgeteilt, die miteinander ein möglichst komplettes Gesamtbild vermitteln sollen. Angefangen bei der wechselvollen Geschichte Genfs, deren Verlauf weitgehend von der exponierten Lage dieser Stadt und dieses Kantons mitbestimmt wurde, bis zum modernen Flughafen Cointrin und dessen lebenswichtiger Bedeutung für das Genf von heute wird dem Besucher auf anschauliche Weise gezeigt und demonstriert, was Genf war und ist.

PD OLMA

Die Gewinnerin des Malwettbewerbes des internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbes «Entdeckt Europa»

Marie-Louise Ammann aus Emmenbrücke beschreibt ihre Erlebnisse anlässlich ihres Europa-Rundfluges im Juli dieses Jahres

Emmenbrücke, 3. Sept. 1978

Sehr geehrter Herr Feusi
Endlich komme ich dazu, den längst fälligen Bericht zu schreiben:
Wenn Sie nach meinem Gesamteindruck fragen, finde ich gar nicht die passenden Worte dafür, so wunderschön war die Reise. Es waren meine zwei herrlichsten Ferienwochen mit vielen Erlebnissen.

Als erstes Ereignis nenne ich meine Flugtaufe von Zürich nach Frankfurt, dann dort das Kennenlernen der anderen Gewinner und die Unterkunft in einem sehr guten Hotel. Frankfurt als Stadt gefiel mir allerdings nicht, weil es zu sehr Geschäftszentrum ist mit vielen Hochhäusern, aber nur wenigen historischen Gebäuden.

Wien dagegen ist herrlich. Am besten gefielen mir in Österreichs Metropole Schloss Schönbrunn, die Freundlichkeit und Höflichkeit der Leute und der Prater des Nachts. Leider regnete es ausgerechnet bei der Fiakerfahrt.

Die nächste Stadt, Rom, war für mich der Höhepunkt unserer Reise. Wir entdeckten einen Teil der Vergangenheit und sahen z. B. das Forum Romanum, das Kolosseum, das Pantheon sowie Werke berühmter Künstler, wie die Sixtinische Kapelle oder die Pietà von Michelangelo. Ausserdem konnte ich in Ostia erstmals im Meer (salzig, puäh!!) schwimmen gehen. Damit ich ja zurückkomme nach Rom, warf ich sogar zwei Münzen in den Trevibrunnen.

Nachher folgte der längste Flug ins kühlere Paris, wo leider Sommerferien

herrschten. Sehr gut fand ich das Centre Pompidou, das mich nachahmenswert dünkt, allerdings nicht baulich, sondern nur von der Idee her. Die Stadtrundfahrt mit Bus und auf dem Schiff war Klasse, während ich von Versailles eher enttäuscht war (Ausnahme Oper). Haupteindrücke: Notre-Dame, Künstlerviertel, Champs-Élysées, Michel Foucault in der Olympia Hall und das exzellente Essen.

In Brüssel fand ich den Besuch des EWG-Zentrums und das Gespräch mit dem Kommissär sehr lehrreich und interessant. Ferner habe ich das Atomium, Männeken Pis und den Grand-Place noch am besten im Gedächtnis von den Dingen, die wir bei der Stadtrundfahrt sahen.

Tags darauf folgte die Carfahrt nach Gent, wo wir die mächtige Burganlage besichtigten, und weiter ins liebliche

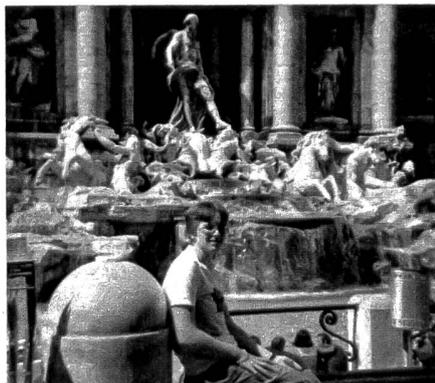
Brügge, die schönste der Städte, ohne Hochhäuser, dafür mit verträumten Winkeln, Gässchen und Brücken über die Grachten. Nach dem Abendessen unternahmen wir eine lustige Grachtenfahrt.

Am nächsten Tag fuhren wir Amsterdam zu. Wohin man sah, ebenes Land, ab und zu eine Windmühle; das war ein ungewohnter Anblick für mich. In Amsterdam haben mich vor allem das Rijksmuseum und der Hafen beeindruckt. Noch nie vorher habe ich eine Werft und so grosse Schiffe gesehen. Nach dem köstlichen Abendessen im Hafengebäude galt es von den ersten Mitreisenden Abschied zu nehmen, leider. Am nächsten Tag flogen wir nach Frankfurt zurück, wo ich mich von allen übrigen verabschieden musste. Ein letzter Flug nach Zürich, und schon bald darauf war ich wieder zu Hause. Zurück bleiben eine Menge Erinnerungen, Souvenirs, wie Servietten, Zucker, Seifen, Fotos und die Adressen der anderen, mit denen ich, hoffentlich noch lange, in Briefkontakt bin.

Ich möchte der Raiffeisenbank herzlich danken, dass ich diese einmalige Reise erleben durfte. Ich ermuntere von jetzt an alle Leute, bei Wettbewerben mitzumachen. Vielleicht trifft auch sie einmal das grosse Glück.

Ihnen, Herr Feusi, möchte ich ebenfalls danken für all ihre Arbeit mit Telefonieren, Schreiben und für die Begleitung nach München.

Viele freundliche Grüsse und nochmals tausend Dank! Marie-Louise Ammann



Die Gewinnerin vor dem Trevibrunnen in Rom

Generalversammlungen

Die Einsendungen der Raiffeisenkassen werden entsprechend dem Eingangsdatum publiziert. Der redaktionelle Teil hat jedoch Vorrang. Aus diesem Grund ist es nicht immer möglich, die Berichte in der nächstfolgenden Ausgabe zu veröffentlichen. Der Platz ist zudem beschränkt. Daher bitten wir im Interesse aller Kassen, die Berichte nur auf das Wesentliche zu beschränken und möglichst kurz zu halten.
Die Red.

Brig-Glis VS

Am 8. April fand im Pfarreisaal Glis die ordentliche Generalversammlung der Raiffeisenkasse Brig-Glis statt. Aus dem Jahresbericht von Präsident Josef Imhof ging hervor, dass die Raiffeisenkasse der Simplonstadt trotz der Rezession eine gute Entwicklung genommen hat. Die Bilanzsumme der Raiffeisenkasse Brig-Glis ist, wie Verwalter Konrad Schmid ausführte, im vergangenen Geschäftsjahr um ca. 1 Mio Fr. auf 10,823 Mio Fr. angestiegen. Die Liquidität ist sehr gut. Der Reingewinn stieg in der gleichen Zeitperiode von 21 800 Fr. auf 37 000 Fr. Die Reserven stehen mit 331 000 Fr. zu Buche. Verwalter Schmid teilte ferner mit, dass den 340 Mitgliedern nun auch verbesserte Dienstleistungen angeboten werden können. Sparkasse und Kontokorrente werden über Datenverarbeitung abgerechnet, so dass man auch Zahlungsaufträge speditiv erledigen und den Geschäftsleuten besser dienen kann.

Der demissionierende Präsident des Aufsichtsrats, Alois Michlig, führte in seinem Bericht zur Lage der Kasse aus, dass die heutige Tendenz mancher Banken, Geschäfte um jeden Preis zu tätigen, bedenklich sei. Unsere Kasse steht heute gesund da. Man darf feststellen, dass dies nicht zuletzt darum möglich wurde, weil Männer wie Alois Michlig während vieler Jahre — es waren mehr als 25 Verwaltungsjahre — ihre besten Kräfte in den Dienst der Raiffeisenkasse gestellt haben. Herr Michlig wurde zu Recht an dieser Generalversammlung mit einer Walliser Kanne geehrt. Zu seinem Nachfolger wurde mit Akklamation Markus Nanzer und als neues Mitglied des Aufsichtsrats Josef Mutter gewählt.

Dr. Philipp Anderegg kommentierte als Abschluss der Generalversammlung einen Film über die Blutspendeaktionen in der Schweiz. Dr. Anderegg erntete für seine Ausführungen reichen Beifall.

Möge die Raiffeisenkasse Brig-Glis weiterhin in Vertrauen und Solidarität blühen!
ag.

Schwarzenburg BE

Dass das Vertrauen, das die Bevölkerung von Schwarzenburg der Raiffeisenkasse schenkt, von Jahr zu Jahr zunimmt, kam einmal mehr an der 33. Generalversammlung zum Ausdruck. Der Vorsitzende, Fritz Schuhmacher, konnte recht viele Genossenschafterinnen und Genossenschafter begrüßen, die mit wachem Interesse den Verhandlungen beiwohnten. Gut aufgenommen wurden die ausführlichen Berichte von Vorstandspräsident Fritz Schuhmacher und der Verwalterin Gertrud Hostettler-Mischler, die einsatzfreudig das Kassieramt versieht. Es konnten auch an der jüngsten Generalversammlung sehr erfreuliche Fortschritte gemeldet werden. Auffallend ist namentlich die Zunahme des Geschäftsvolumens. Der Umsatz stieg im Berichtsjahr 1977 um etwas mehr als 4 Mio Fr. auf nahezu 18,17 Mio Fr. Der Zuwachs der Genossenschafter von 189 auf 205 Mitglieder ist besonders erwähnenswert. Die Bilanzsumme konnte um mehr als 1,1 Mio Fr. auf 8,40 Mio Fr. erhöht werden. Auf der Seite der Aktiven stehen die Hypothekaranlagen mit 5,95 Mio Fr. an erster Stelle. Auf der Seite der Passiven sind es die Spareinlagen, die einen Stand von 6,97 Mio Fr. erreicht haben. Der Reingewinn von 34 910 Fr. ist um 14 830 Fr. günstiger ausgefallen als im Vorjahr. Die Kasse verfügt heute über einen Reservefonds von 247 922 Fr. Oppositionslos stimmte die Versammlung sowohl der Rechnung wie der Bilanz zu. Aufsichtsratspräsident Ernst Guggisberg verdankte die pflichtbewusste Arbeit

des Vorstandes und der Verwalterin bestens. Es sei noch erwähnt, dass sich die Raiffeisenkasse Schwarzenburg ebenfalls an der Gewerbeausstellung, die vom 25. bis 28. Mai im Bezirkshauptort stattgefunden hat, beteiligt und in wirkungsvoller Weise auf ihre Dienstleistungen hinwies. An der gleichen Ausstellung begegnete man übrigens auch dem Präsidenten der Raiffeisenkasse Wahlern-Niederteil, Werner Liniger aus Lanzenhäusern. Er ist im Nebenberuf Hobby-Holzschnitzler. Man bewunderte nicht nur seine mit viel Kunstsinne geschaffenen Masken und Figuren aller Art, sondern sah ihn auch an der Arbeit. Ihm sei an dieser Stelle ein kleines Kränzchen gewunden.
H.

Selzach SO

Die 75. Generalversammlung der Raiffeisenbank Selzach im Restaurant Wilhelm Tell wurde von 95 Mitgliedern besucht.

Der Bezug des neuen Bankgebäudes und die Jubiläumsfeier 75 Jahre Raiffeisenbank Selzach wurden im Jahresbericht des Vorstandspräsidenten Emil Stauer nebst wirtschaftlichen Aspekten besonders hervorgehoben. Die Mitgliederzahl ist von 205 auf 225 angestiegen.

Verwalter Armin Bur erläuterte die Zahlen aus der Jahresrechnung 1977. Der Umsatz steht mit 107 Mio Fr. 34 Mio über dem Vorjahresumsatz, was einer Zunahme von rund 50% entspricht. Das neue Bankgebäude, der Ausbau der Dienstleistungen und der Schalterstunden haben zu dieser sehr erfreulichen Umsatzsteigerung wesentlich beigetragen.

Die Bilanzsumme hat sich um rund 2 Mio Fr. oder 7% auf rund 28 Mio Fr. erweitert. Von der Bilanzsummenzunahme entfallen auf der Aktivseite 860 000 Fr. auf Hypotheken und je rund 600 000 Fr. auf Kontokorrentdebitoren und Bankneubau. Nach einer Zunahme von 1,8 Mio Fr. erreichen die Spareinlagen 18,2 Mio. Die wenigen attraktiven Zinssätze für Kassenobligationen hatten einen Rückgang um 200 000 Fr. auf 4,4 Mio Fr. zur Folge. Die Zunahme der Kontokorrentkreditoren um 200 000 Fr. auf 3,4 Mio Fr. ist als Folge der regen Bautätigkeit der öffentlichen Hand eher bescheiden ausgefallen.

In der Ertragsrechnung ergeben sich sowohl Aktiv- als auch Passivzinsen, bedingt durch die sinkende Tendenz der Sätze, eine deutliche Abschwächung. Obwohl sich die Talfahrt der Zinssätze zur Freude der Schuldner auswirkt, muss festgehalten werden, dass die tieferen Zinssätze dem Sparer heute dank der Stagnation im Sektor Teuerung im Gegensatz zu früheren Zeiten mit einer Teuerungsrate von 8–10% trotzdem einen Substanzgewinn einbringen.

Mit 61 000 Fr., wovon 29 000 Fr. Gemeindesteuer, stehen die Steuern 18 000 Fr. über dem Aufwand im Vorjahr. Das gute Geschäftsergebnis erlaubt Abschreibungen von 60 000 Fr. Nach Verzinsung der Geschäftsanteile zu 6% kann ein Reingewinn von 83 353 Fr. dem Reservefonds zugewiesen werden, welcher damit auf 1,1 Mio Fr. ansteigt.

Im Namen des Aufsichtsrats empfahl Gärtnermeister Willy Häni die Jahresrechnung zur Genehmigung. Dem Verwalter wurde unter bester Verdankung der geleisteten Dienste Decharge erteilt. Nach kurzer Benützung der allgemeinen Aussprache aus der Mitte der Versammlung konnte Präsident Emil Stauer die Versammlung schliessen.

Staad SG

Die vom Vorstand der Raiffeisenkasse Staad ins Restaurant Flughafen einberufene Jahresversammlung wies mit 120 Genossenschafterinnen

und Genossenschaftern einen guten Besuch auf. Der starke Aufmarsch muss zweifellos als Zeichen grosser Verbundenheit und des Vertrauens der eigenen Dorfkaasse gegenüber gewertet werden. Vor Verhandlungsbeginn erfreute Leo Venzago die Besucher mit dem Chronikfilm des Jahres 1976, als unsere Dorfbank im Zeichen des Jubiläums (25 Jahre) stand.

Nach den Begrüssungsworten des Bankpräsidenten Josef Gähler wurde der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht: Engelbert Fuchs, Oswald Noger, Eduard Adler und Frau Mina Dudler-Kurer. Der Vorsitzende streifte die wirtschaftlichen Geschehnisse des Landes und gab nach seiner Betrachtung der Freude Ausdruck über das Vertrauen, das unser Bankinstitut in steigendem Masse geniesst. Die Raiffeisenkasse bietet den Sparern eine Vielzahl von Möglichkeiten, ihr Geld sicher anzulegen. Die einwandfreie Kontrolle des Geschäftsverkehrs und die Kreditabgabe nur gegen Sicherheit stellen die Eckpfeiler unseres Geschäftsgebarens dar. Die Rede mündete im Dank an den einsatzfreudigen Verwalter und seine gelegentliche Mitarbeiterin Frau Martha Salina, ebenso an die Mitverantwortlichen in Vorstand und Aufsichtsrat. Peter Morgenroth erläuterte den Kassaverkehr, wobei er feststellte, dass das Geschäftsergebnis wiederum auf ein befriedigendes Jahr hindeutet, sind doch die Bilanzsumme auf 12 044 476 Fr. und der Umsatz auf 70 351 623 Fr. angestiegen. Der Nettoertrag von 20 316 Fr. wird dem Reservefonds zugeschlagen, der Ende 1977 den Betrag von 221 740 Fr. erreichte.

Aufsichtsratspräsident Robert Beerli berichtete über das Resultat der Kontrolltätigkeit. Auf Antrag des Rats wurden Ertragsrechnung und Bilanz einstimmig genehmigt.

Eine freudig empfangene Ehrung erfuhren 14 Kassamitglieder für ihre 25jährige treue Kassazugehörigkeit. Sie wurden mit je einer Flasche unseres köstlichen Buchberger Rebensafts beschenkt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurde der Anteilzins ausbezahlt. PS

St. Gallenkappel SG

Die Generalversammlung unserer Raiffeisenbank fand am 3. 3. 78 in der Turnhalle statt. 260 Mitglieder waren der Einladung gefolgt. Vorstandspräsident P. Reidy gedachte der sechs im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder; er wies auf das 75-Jahr-Jubiläum des Schweizer Verbandes hin und konnte vier Jubilaren zu 50jährigen Mitgliedschaft gratulieren.

Zur Rechnungsablage gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1977; er schilderte die Probleme der Zinspolitik im allgemeinen und jene der Dorfbank im besonderen und dankte schliesslich den treuen Kunden, den Mitgliedern der Bankbehörde und Verwalter und Lehrtochter für ihre Anteile am Erfolg des 67. Geschäftsjahrs. Verwalter H. Büchel erläuterte die Zahlen der Jahresrechnung und verglich die wichtigsten Positionen mit jenen des Vorjahrs. Der Umsatz beziffert sich auf 166,7 Mio; die Bilanz ist mit 35,5 Mio 9,11% höher als im Vorjahr, und nach Abschreibungen von Fr. 25 000.— auf Mobilien und Kassagebäude verblieben Fr. 105 066,65 als Reingewinn. Damit haben die Reserven die Summe von annähernd 1,5 Mio Franken erreicht.

Aufsichtsratspräsident Alex Hubatka brachte die Anträge der Kontrollstelle zur Abstimmung, und Rechnung und Bilanz wurden diskussionslos gutgeheissen.

Bezirksammann J. Oberholzer, Gossau, wusste zum Abschluss die Frage «Wie mache ich ein Testament?» in klaren und verständlichen Ausführungen darzulegen und so den interessierten Zuhörern das Wesentliche zu diesem Thema zu vermitteln.

Die Musikgesellschaft umrahmte die Versammlung mit gefälligen Darbietungen, für ausreichende Verpflegung war gesorgt, und so dürfte die Generalversammlung 1978 allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Steinen SZ

Fast die Hälfte unserer Genossenschafter folgte dem Ruf unserer alljährlichen Rechnungsablage, diesmal am 17. März ins Hotel Rössli. Mit kleiner Verspätung auf den Tagesbefehl konnte Präsident Franz Wiget 60 Anwesende willkommen heissen. Er streifte kurz die politische, Beschäftigungs- und Geldmarktlage des vergangenen Jahres. Nach der Gedenkminute für die 1977 verstorbenen Mitglieder, der Wahl der Stimmzähler und der Protokollgenehmigung wurde der Jahresbericht des Präsidenten verlesen. Die Mitglieder werden aufgerufen, die Realität beim Geldgeschäft nicht zu verlieren, sind doch laut Erfahrung Höchstzinsangebote ohne Risiko nur Traumberge.

Verwalter Paul Ulrich konnte der Versammlung einen erfreulichen Abschluss präsentieren, sind doch Umsatz und Bilanzsumme um 19,4 und 7,2% auf 8,16 und 5,25 Mio angestiegen. Im weiteren konnte nebst Abschreibung von etwa 5000 Fr. auf der kasseneigenen Liegenschaft mit rund 20000 Fr. Reingewinn der Reservefonds auf 215000 Fr. aufgestockt werden. Auch die Einleger verdienen anerkennende Erwähnung, denn sie haben uns 1977 rund 1,2 Mio zu zinsbringender Anlage anvertraut, was wir wiederum mit grösstmöglicher Sicherheit in unserem Geschäftskreis an den Mann bringen konnten.

Der Aufsichtsrat konnte laut Kontrollbericht keine Unstimmigkeiten aufspüren, verdankte die vorzügliche Zusammenarbeit innerhalb der Kassaorgane und mit dem Verwalterpaar und konnte einstimmige Genehmigung der vorgelegten Rechnung feststellen. Auch im Kontrollbericht vom Revisor der Zentralkasse wurde unsere Kasse dank kontinuierlicher Entwicklung als besonders «gesund» taxiert.

Das Traktandum Wahlen brachte den Stimmzählern nicht viel Arbeit, wurden doch der ganze Vorstand und Aufsichtsrat in bisheriger Besetzung für weitere 4 Jahre einstimmig bestätigt. Nachdem auch unter allgemeiner Umfrage keine Wünsche oder Unklarheiten auftauchten, konnte Präsident Wiget die 52. Generalversammlung nach 30 Minuten schliessen.

Studen BE

Steigende Bilanzsumme bei der Raiffeisenkasse
Im Restaurant Linde fand die 23. Generalversammlung der Raiffeisenkasse statt. Vorstandspräsident Hans Kohli begrüsst die zahlreich anwesenden Genossenschaftsmitglieder mit den Worten «Unsere Bank berät persönlich, unsere Bank trägt Sorge zu unserem Geld». Dem vom Aktuar Paul Schwarz abgefassten Protokoll wurde einstimmig zugestimmt.

In seinem interessanten Jahresbericht orientierte der Vorsitzende über die Entwicklung der Raiffeisenkasse. Besonders wichtig sind die Werbung neuer Mitglieder und die Äufnung einer Reserve. Die Zinsmarge beträgt heute 1,5%. Eine solide Kreditpolitik wird beachtet, so dass bis heute keine Verluste zu verzeichnen waren. In Anbetracht der günstigen Zinssätze sind heute Gebäuderenovationen und Neubauten besonders empfehlenswert. Vizepräsident Karl Friedli dankte Präsident Kohli für seine grosse Arbeit.

Verwalter Walter Steck orientierte hierauf über die Geschäftstätigkeit der heute 116 Mitglieder zählenden Raiffeisenkasse. Vorstand und Aufsichtsrat arbeiten ehrenamtlich. Verena Steck-Tellenbach absolvierte in St. Gallen den Verwalterkurs und hilft nun tatkräftig mit. Die Kasse verzeichnete im vergangenen Jahr einen grossen Aufschwung. Die Bilanzsumme ist von 2200000 Fr. auf 2663470 Fr. gestiegen. Der Reingewinn von 10076 Fr. wurde den Reserven zugewiesen. Die Verzinsung der Genossenschaftsanteile beträgt 5%. Der Umsatz erhöhte sich von 6,3 Mio Fr. auf 9,3 Mio Fr.

In seinem Kontrollbericht erwähnte Aufsichtsratspräsident Ernst Kocher die gute Geschäftspolitik.

Aufsichtsratspräsident Ernst Kocher und die Vorstandsmitglieder Fritz Burri und Rudolf Hasen wünschten zurückzutreten und durften vom Vorsitzenden als Dank ein Präsent entgegennehmen. Einstimmig wurden wiedergewählt Präsident

Hans Kohli, Vizepräsident Karl Friedli, Fritz Zingg und Ernst Rüfenacht. Neu gewählt wurden Rémy Kohler, Erich Löffel und als Aufsichtsratspräsident Paul Hirsbrunner.

Gemeindepräsident Fridolin Hophan wünschte der Raiffeisenkasse weiterhin viel Erfolg, bedeutet sie doch ein wichtiges Unternehmen im Dorf. Gründungspräsident Willy Wälti (Münsingen) hielt Rückblick auf die 22 vergangenen Jahre und wünschte weiterhin eine erfolgreiche Tätigkeit. Zum Abschluss wurden zwei Filme über die Münz- und Notenherstellung vorgeführt. Präsident Hans Kohli dankte allen, besonders dem Verwalterehpaar, dem Vorstand und dem Aufsichtsrat, für die konstruktive Zusammenarbeit.

Ueberstorf FR

Am Sonntag, dem 12. März, konnte Präsident Franz Boschung, Sekundarlehrer, zur 72. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Ueberstorf 202 Genossenschafter begrüssen. — Das Protokoll der Vorjahresversammlung wurde verlesen von Aktuar Hans Lehmann und gutgeheissen. — Die Rechnungsablage gliederte sich in den Jahresbericht des Vorstandes und die Vorlage der Jahresrechnung. — In seinem Jahresbericht gab der Vorsitzende in schneidiger Manier ein Bild vom Geschehen des Jahres 1977. Auch wenn wir den Tatsachen ins Auge sehen müssen und, um nur dies zu nennen, die Rutschpartien im gesamten Zinsgefülle miterleben und zu spüren bekommen, darf doch mit Genugtuung davon Kenntnis genommen werden, dass die Bilanz unserer Kasse im vergangenen Jahr um 2,5 auf 26,38 Mio gestiegen ist. Die Raiffeisenkasse bietet bestimmt einen hohen Grad von Sicherheit, nicht zuletzt auch, weil sie Abstand nimmt von zu hohen Zinsversprechungen. Darlehen und Kredite werden nur gegen Sicherheiten gewährt. Ein Wunsch des Sprechenden: Mögen doch auch die sinkenden Hypothekarzinsen den Mietern zugute kommen. — 19 neue Mitglieder konnten 1977 in die Kasse aufgenommen werden, bis Ende 1977 zählte die Kasse 375 Genossenschafter. — 5 verstorbenen Genossenschaffern, darunter Resignat Alfons Rumo, Wünnwil, von 1937 bis 1973 Pfarrer in Ueberstorf und von 1939 bis 1967 dem Aufsichtsrat angehörend (1947–1959 als Präsident), galt ein Moment des Stillschweigens. — Ein Bild von der Wandlung der Struktur in der Mitgliedschaft: Innert der letzten 24 Jahre ist der Anteil der Landwirte von 54 auf 28% gefallen, der der Angestellten von 18 auf 40% gestiegen. Das älteste Mitglied ist der im 90. Lebensjahr stehende Kanis Bärswil, seit 70 Jahren der Kasse angehörend. — Der aufschlussreiche Jahresbericht schloss mit einem Dank an Vorstand und Aufsichtsrat, an Verwalter Franz Brühlhart und sein Personal wie an alle Genossenschafter. — Die Vorlage der Jahresrechnung durch Verwalter Brühlhart: 1977 bedeutet für die Raiffeisenkasse Ueberstorf ein Rekordjahr. Noch einmal wurden verschiedene Zahlen aus dem jedem Mitglied vorliegenden Bericht repetiert, die Bilanz erreichte 26,385 Mio, die Reserven betragen auf Ende des Jahres 1,180 Mio. — Der Verwalter empfahl, die noch freien Banksafes zur Benützung und erwähnte die Einführung des Agrarkontos.

Für den Aufsichtsrat sprach Albert Aebischer, Präsident, den Antrag stellend: Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1977 mit einem Nettoertrag von 87843 Franken zu genehmigen, die Anteilscheine mit 6% zu verzinsen und den verantwortlichen Kassaorganen unter Verdankung ihrer Dienste Entlastung zu erteilen. Das wurde denn auch einstimmig getan, ebenso die Beschlussfassung über Ertragsrechnung und Bilanz. — Zum Abschluss der schneidig verlaufenen Versammlung durfte jedes Mitglied ein kleines Präsent entgegennehmen. — z. -z.

Uetendorf BE

In grosser Zahl nahmen Genossenschafterinnen und Genossenschafter an der 46. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Uetendorf, die im renovierten «Rössli»-Saal abgehalten wurde, teil. Der Vorsitzende, Hansruedi Sommer, begrüsst speziell den Gründerpräsidenten Gottlieb Lüthi aus Münsingen, den langjährigen Präsi-

den Hermann Hofmann und dessen Nachfolger Samuel Remund. In seinem trefflichen Jahresbericht bezeichnete Vorstandspräsident Sommer die Generalversammlung, das oberste Organ der Genossenschaft, als das Forum, das jedem Mitglied die Möglichkeit bietet, von seinem Mitspracherecht Gebrauch zu machen. Das abgelaufene Jahr fiel sehr gut aus; es konnten abermals neue Rekorde erreicht werden. In seinen weitern Ausführungen orientierte und informierte der Präsident einlässlich die Genossenschafter über die seriöse Kontrolltätigkeit bei den Raiffeisenkassen.

Ferner gab er bekannt, dass sich im Berichtsjahr die Vertreter von zehn Raiffeisenkassen — vorwiegend jene des Thuner Westamtes — zu zwei Diskussionsabenden über aktuelle Raiffeisenprobleme eingefunden hätten. Diese Zusammenkünfte erwiesen sich als nützlich, boten sie doch die Möglichkeit, alle Komponenten zu prüfen, die für die wirtschaftliche Entwicklung des Einzugsgebiets dieser zehn Kassen bedeutsam sind. Bei der Raiffeisenkasse Uetendorf hat das Arbeitsvolumen dermassen zugenommen, dass sich die Kassenbehörde entschlossen hat, einen Buchungsautomaten anzuschaffen. Dieser wird künftig die Buchungsarbeiten spürbar erleichtern und vereinfachen. Hansruedi Sommer schloss seinen Jahresbericht mit einem Dank an das Verwalterehpaar, seine Mitarbeiter im Vorstand und Aufsichtsrat und an die Genossenschafter, deren Treue der florierenden Dorfbank eine breite Vertrauensbasis geschaffen hat. Vizepräsident Hans Bächler würdigte prägnant die Arbeit des Vorsitzenden, der mit grossem Einsatz und Geschick seinen Pflichten nachkommt.

Während im Jahresbericht der Vorstandspräsident mehr allgemeine Probleme beleuchtete und ebenfalls einen Überblick über das Wirtschaftsjahr 1977 vermittelte, erläuterte anschliessend Verwalter Paul Eberhart die Rechnung des 46. Geschäftsjahres. Die Bilanzsumme ist von 15,733 Mio auf 17,138 Mio Franken angestiegen, was einer Zuwachsquote von 9% entspricht. Diese Zunahme beruht auf der Erweiterung der Einlageposten. Infolge der sinkenden Zinssätze sind die Kassenobligationen im Berichtsjahr um 126000 Franken zurückgegangen; dafür aber haben die Depositengelder um 242700 Franken und die Sparguthaben sogar um 912000 Franken zugenommen; dies will heissen, dass die «klassischen Volksparsnisse» um 1,028 Mio Franken angewachsen sind. Auffallend ist, dass die Depositenhefte als Mittelstufe zwischen Sparkonti und Kassenobligationen einen stets grösseren Platz einnehmen. Als gut zu bezeichnen ist die Zunahme des Umsatzes von 40,066 Mio auf 45,825 Mio Franken, was einem Zuwachs von 5,759 Mio Franken entspricht. Ganz im Zeichen der Ausdehnung der Bilanzsumme steht die Ertragsrechnung. Während 1976 ein Reingewinn von 34752 Franken herausgewirtschaftet werden konnte, stieg er im Berichtsjahr auf 44091 Franken. Diese Summe wurde ungekürzt den Reserven zugeführt, die jetzt 577655 Franken betragen. Die Zahl der Genossenschafter erhöhte sich um 16, darunter vier Frauen, auf 339. Abschliessend bemerkte der Verwalter, die Sicherheit aller bei der Raiffeisenkasse getätigten Anlagen sei über jeden Zweifel erhaben, und zwar deshalb, weil die Raiffeisendorfbank auf einem ehernen Fundament erprobter Grundsätze beruhe, die nicht nur verkündet, sondern im Alltagsleben auch strikte eingehalten werden.

Aufsichtsratspräsident Werner Stauffer würdigte die einwandfreie Arbeit des Vorstands und der Verwaltung und hob hervor, dass das Vertrauen, welches aus allen Bevölkerungskreisen der Dorfbank entgegengebracht werde, in jeder Hinsicht gerechtfertigt sei. Die Anträge der Aufsichtsbehörde, die Rechnung und Bilanz zu genehmigen und den Anteilscheinzins auf 5 Prozent festzulegen, wurden einmütig gutgeheissen.

Infolge Erreichung der Altersgrenze traten die beiden Aufsichtsratsmitglieder Albert Gusset, Glockengiesser, und Fritz Lüthi, Landwirt, zurück, ferner demissionierte Landwirt Fritz Wenger als Vorstandsmitglied. Albert Gusset gehörte dem Aufsichtsrat während 26 Jahren an, längere Zeit bekleidete er das Amt des Vizepräsidenten; Fritz

Lüthi war während 19 Jahren Beisitzer im Aufsichtsrat, und Fritz Wenger kann sogar auf eine 30jährige Zugehörigkeit zum Vorstand zurückblicken. In Anerkennung ihres verdienstvollen, treuen Wirkens wurden ihnen schöne Erinnerungsgeschenke überreicht. Als neue Aufsichtsratsmitglieder beliebten Monika Schärer, Erziehungsberaterin, und Rudolf Thomet, lic. rer. pol. Neu nahm in den Vorstand Hans Gusset, Glockengiesser, Einsitz. Die übrigen Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt, der Vorstandspräsident Hansruedi Sommer mit Applaus.

Präsident Hermann Hofmann beglückwünschte Verwaltung und Kassabehörden zu den prächtigen Fortschritten und guten Erfolgen und würdigte die grundsatztreue Arbeit aller Chargierten. Verwalter Paul Eberhart gab bekannt, dass der Raiffeisendorfbank gegenwärtig 15 Genossenschaftler angehören, die 80jährig oder noch älter sind, und dass sich unter diesen sieben Gründer befänden. Dem ältesten Genossenschaftler, Karl Rychner, der im 88. Lebensjahr steht und der Versammlung beiwohnte, wurde ein Sonderapplaus spendet. H. H.

Unterlangenegg BE

Raiffeisenkasse Unterlangenegg unter neuer Führung

93 Mitglieder erschienen am Abend des 3. März im Restaurant «Kreuzweg» zur ordentlichen Generalversammlung der Raiffeisenkasse Unterlangenegg. Diese stand zum letztenmal unter der kundigen Leitung von Alfred Oesch, der in seinem Grusswort verschiedene Gründungsmitglieder willkommen heissen konnte. Neun verstorbene Mitglieder wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Im Jahresbericht des Vorstands stellte der Vorsitzende allgemeine Überlegungen zur Finanz- und Wirtschaftslage im verflossenen Jahr an.

Verwalter Martin Berger, der auch im 46. Rechnungsjahr von einem «guten Jahr» sprechen konnte, erläuterte die allen Genossenschaftlern per Post zugestellte und klar abgefasste Jahresrechnung und warf einen Blick in die Zukunft, in der für die Lokalbank der Bau eines zweckmässigen Verwaltungsgebäudes im Mittelpunkt steht. Ein Blick auf die Kassarechnung 1977 zeigt, dass der Umsatz bei knapp 20 Prozent mehr getätigten Geschäftsfällen (insgesamt sind es 4958) um fast 2 Mio auf Fr. 32 378 870.25 angestiegen ist. Die Ertragsrechnung schliesst mit einem Reingewinn von Fr. 35 198.45 ab; dieser wird den Reserven zugewiesen. Die Bilanzsumme per 31. Dez. 1977 ist um 7,3% gestiegen (1976 war jedoch ein Rekordjahr) und beläuft sich auf Fr. 12 480 486.40. Bei den Passiven führen die Spareinlagen mit Fr. 9 217 442.25, was eine Zunahme von 9,1% oder Fr. 769 738.95 bedeutet. Der Bestand der Kassenobligationen hat abgenommen; diese sind mit Fr. 1 671 000.— ausgewiesen. Die Rechnungsablage wurde einstimmig gutgeheissen.

Aufschlussreich waren die Erläuterungen des Verwalters zum geplanten Bau eines Verwaltungsgebäudes: Angestrebt wird eine «gefremte Landkassenlösung», die bereits konkrete Formen angenommen hat. Es soll ein komfortables und den heutigen Sicherheitsanforderungen entsprechendes Gebäude entstehen, u. a. mit zwei Schaltern, einem Tresorraum mit Kundenfächern, einem Sitzungszimmer sowie einer Wohnung für den Verwalter im ersten und mit einer weiteren im zweiten Stock. Nach dem gegenwärtigen Stand der Planungsarbeiten kann mit der Errichtung des Hauses im Frühsommer begonnen werden. Bei der Vergebung der Arbeiten sollen die Genossenschaftler berücksichtigt werden.

Alfred Oesch gab sodann seinen Rücktritt als Vorstandspräsident bekannt. Seit 1954—zwei Jahre zuvor war er in den Vorstand gewählt worden—hat er die hiesige Raiffeisenkasse präsidiert. Für seinen unermüdlichen Einsatz und seine grosse Arbeit für die Kasse wurde ihm von verschiedenen Seiten, so vom Verband Schweiz, Raiffeisenkassen und von unserem Bankinstitut, mit anerkennenden Worten, Blumen und Erinnerungsgeschenken der wärmste Dank ausgesprochen. Alt

Verwalter Fritz Müller lobte die jahrelange erspriessliche Zusammenarbeit mit dem Demissionär, dessen Verdienst es zu einem schönen Teil sei, dass die Bank eine derart erfreuliche Entwicklung erfahren habe. Zu seinem Nachfolger bestimmte man Fritz Schiffmann. Die Region Bruch ist jetzt mit Alfred Kropf im Vorstand vertreten. In den Aufsichtsrat wurde zusätzlich Franz Erb jun. gewählt. J. S.

Villmergen AG

Rückblende auf das Geschäftsjahr 1977

Am 3. März fand im Hotel Rössli die alljährlich wiederkehrende Generalversammlung der Raiffeisenbank Villmergen statt. Dass dieser Anlass bei den Genossenschaftsmitgliedern immer wieder auf grosses Interesse stösst, bewies einmal mehr die hohe Teilnehmerzahl von 190 Personen. Zu Beginn des Abends bot der Männerchor einige ansprechende Produktionen dar, die unter Applaus verdankt wurden. Danach eröffnete Vorstandspräsident Peter Meyer, Baumeister, den geschäftlichen Teil der Versammlung. Die mit der Einladung versandte Traktandenliste wurde einstimmig genehmigt, und die Wahl der Stimmenzähler erfolgte vorbehaltlos. Anschliessend verlas Felix Meyer, Obergerichtskassier, das Protokoll der letzten GV, welches ebenfalls unter Verdankung gutgeheissen wurde. In seinem Jahresbericht gedachte der Vorsitzende einleitend der neun im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Genossenschaftsmitglieder. Seine Ausführungen zur abgelaufenen Rechenschaftsperiode enthielt u. a. einen Überblick über die Wirtschaftslage und den Kapitalmarkt. Letztgenannter stand 1977 im Zeichen vehement fallender Sätze bei Gläubiger- und Schuldnerzinsen. Im weiteren betonte Peter Meyer, dass das Geschäftsvolumen der Villmerger Dorfbank dank dem Vertrauen und der Solidarität der Kundschaft keinen Rückgang zu verzeichnen hatte, wofür er den Anwesenden im Namen der Bankorgane den besten Dank aussprach.

Die Rechnungsablage, vorgenommen durch Verwalter Josef Koch, ergab eine Bilanzausweitung von 36 auf 38 Mio Franken. Der erzielte Reingewinn von Fr. 92 840.— wurde vollumfänglich den Reserven zugewiesen. Der Jahresumsatz pendelte sich etwa auf dem Ergebnis des Vorjahrs ein. Im Anschluss an die Rechnungsablage folgte der Revisionsbericht des Aufsichtsratspräsidenten Otto Fischbach, Prokurist, welcher das vorliegende Ergebnis den Versammelten zur Genehmigung empfahl. Die durchgeführte Abstimmung ergab die Annahme der Rechnung und Entlastung der Funktionäre.

Zum Abschluss des geschäftlichen Teils gab der Vorsitzende die ab 1. 4. 78 geltenden Zinssätze bekannt. Ab diesem Datum reduzieren sich die Schuldnerzinse um 1/2% und die Spareinlagen um 1/4% auf neu 2 1/2% + 1/4% Sparbonus. fb

Visp VS

Die Raiffeisenkasse Visp kann nicht mit der Raiffeisenkasse «Landdorf» verglichen werden. Visp als Industriehauptort des Oberwallis hat überhaupt keinen ländlichen Charakter mehr. In diesem Einkaufszentrum eines grösseren Einzugsgebietes haben drei Schweizer Grossbanken, die Kantonalbank sowie eine Ersparniskasse eine Vertretung. Erst im Jahre 1941 wurde eine Darlehenskasse gegründet, welche lange Jahre wenig von sich reden machte. Heute sind sich die Verantwortlichen bewusst, dass die Raiffeisenkasse Visp noch sehr entwicklungsfähig ist. Dazu ist aber ein ganztäglich geöffnete Bankschalter notwendig. Für den Tag, an dem dieser Wunsch wahr wird, will man schon jetzt vorsorgen und wirbt mit originellen Methoden Mitglieder und Kunden. Es ist beispielsweise bereits zur Tradition geworden, dass die Mitglieder mit ihrem Ehepartner an der Generalversammlung teilnehmen. Um den Namen Raiffeisen bekannter zu machen, wurde an einer Generalversammlung sogar ein Raiffeisen-Dialog uraufgeführt.

Das gegenwärtige Jubiläumsjahr des Schweizer Verbandes rechtfertigte dieses Jahr eine besonders gediegene Generalversammlung. Auf den

Pfingstmontag wurden die Mitglieder ins Kinderheim Bethania oberhalb von Bürenchen eingeladen. Kassapäsident Moritz Jossen konnte gegen 140 Personen begrüssen, die sich anschliessend vom Florieren ihrer Raiffeisenkasse überzeugen konnten. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 14% auf Fr. 6 292 338.—. Durch den Beitritt von 24 Neumitgliedern hatte man Ende 1977 einen ansehnlichen Bestand von 212 Mitgliedern. Da inzwischen das Statistikheft erschienen ist, erübrigt es sich, weitere Zahlen aufzuführen. Anschliessend an ihren Bericht dankte die Verwalterin Frau Alice Zenhäusern-Ackle im Namen aller Mitglieder dem Vorstand und dem Aufsichtsrat für ihre uneigennützig Arbeit. Als Wahlpräsident konnte Gemeindepräsident Peter Bloetzer sämtliche Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in ihrem Amt bestätigen lassen.

Walchwil ZG

Erfreulicher Abschluss der Raiffeisenkasse

Am 17. März 1978 fand im Hotel Pension Aesch die 29. Generalversammlung unserer Raiffeisenkasse statt. Präsident Arnold Rust konnte auch dieses Jahr recht viele Teilnehmer trotz des schlechten Wetters begrüssen. Einen besonderen Gruss entbot er allen Neumitgliedern, den Behörden sowie den Vertretern der Vereine von Walchwil.

Es wurde eine kurze Gedenkminute zu Ehren des verstorbenen Mitglieds Fritz Frank eingeschaltet. Nach der Wahl von 2 Stimmenzählern verlas der Aktuar das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung. Für die Abfassung dieses Protokolls dankte der Präsident dem Aktuar. Die Versammlung genehmigte ebenfalls das Protokoll.

Im Bericht des Vorstands wies der Präsident mit Genugtuung auf die weiterhin eindruckliche Steigerung des Geschäftsumfanges unserer Bank hin. Besonders verwies er auf die besondere Sorgfalt in der Verwendung der Kundengelder. Darlehen und Kredite werden nämlich nur gegen Sicherheiten gewährt, wie es auch den Statuten zu entnehmen ist. Dank dieses wichtigen Geschäftsgrundsatzes sind Risiken weitgehend ausgeschlossen. Der Präsident dankte dann allen Kunden unserer Kasse zu dieser erfreulichen Weiterentwicklung und zum erfreulichen Geschäftsablauf. Einen besonderen Dank jedoch erhielt auch unser tüchtiger Kassier und dessen Lehrtochter Anita, welche durch Freundlichkeit und Dienstfertigkeit sicher durch die Kundschaft geschätzt wird. Auch wurde der Dank allen andern Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit ausgesprochen. Dieser Dank gilt auch dem Aufsichtsrat.

Zum Jahresabschluss 1977 gab der Kassier folgende Erläuterungen ab: Der Umsatz stieg auf 38 429 530 Fr. Die Bilanzsumme beträgt 8 996 441 Fr. Den Reserven konnte der Reingewinn von 30 266 Fr. zugewiesen werden.

Am Schluss seiner Erläuterungen dankte Kassier Anton Hürlimann für das entgegengebrachte Vertrauen und für die tatkräftige Unterstützung des Vorstands, des Aufsichtsrats sowie den Mitarbeitern und nicht zuletzt sämtlichen Mitgliedern.

Paul Meuwly, Präsident des Aufsichtsrats, bestätigte die Richtigkeit der Jahresrechnung sowie der Bilanz pro 1977. Er lobte auch die gewissenhafte Arbeit des Kassiers und dessen Lehrtochter sowie die gute Arbeit des gesamten Vorstands. Er empfahl ferner die üblichen Anträge unter gebührender Verdankung zur Annahme. Die Rechnung und die Berichte wurden danach gemäss den Anträgen des Aufsichtsrats diskussionslos gutgeheissen. Auch wurden sämtliche Vorstandsmitglieder für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren bestätigt.

Zum Schlusse dankte der Präsident nochmals allen Mitgliedern für das grosse Interesse und die erwiesene Kassatreue. KB

Waltensburg/Vuorz GR

Am 12. März hatten sich von 67 Mitgliedern der Raiffeisenkasse Waltensburg/Vuorz deren 38 zur ordentlichen Generalversammlung im Café Bertogg eingefunden. In seinem Begrüssungswort erörterte Präsident Rudolf Seeli-Janki die



gegenwärtige Wirtschaftslage, welche eine stetig sinkende Zinsfussgestaltung hervorruft. Einen besonderen Willkommgruss entbietet er den 7 neu eingetretenen Mitgliedern. Anschliessend erhob sich die Versammlung zu Ehren unseres verstorbenen Mitglieds Johann Hunger.

Verwalter Gieri Pfister jun. erläuterte die Jahresrechnung 77, die wiederum erfolgversprechend ausgefallen ist. Die Bilanzsumme konnte um gut 8% erhöht werden und erreicht die Summe von 1,642 Mio Fr. Der Umsatz erreicht die Summe von 3,582 Mio Fr. Der Reingewinn beträgt 8756 Fr., die Reserven erreichen somit den Stand von 47001 Fr.

Der Aufsichtsrat berichtete über seine interne Kontrolltätigkeit und beantragte der Versammlung Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der Funktionäre. In seinem Schlusswort dankte der Präsident den Kassafunktionären für ihre grosse uneigennützig Arbeit und lobte vor allem die hervorragende Arbeit unseres Verwalters. Den Mitgliedern dankte er für das entgegengebrachte Vertrauen. Der Raiffeisenfilm, der uns freundlicherweise vom Verband zur Verfügung gestellt wurde, leitete den gemütlichen Teil des Abends ein.

Wartau SG

Erfreulicher Geschäftsgang bei stark gestiegenem Umsatz

Am Sonntag, den 5. März, versammelten sich 124 Genossenschafter im «Hirschen». Weite, zur ordentlichen Generalversammlung. Mit zwei schneidigen Märschen eröffnete die Musikgesell-

schaft Oberschan die Tagung. Hernach begrüsst der Präsident des Verwaltungsrats, Max Müller, Weite, die Anwesenden und entbot einen besonderen Willkomm den Vertretern der Gemeindebehörden, den Veteranen und den Abordnungen der benachbarten Bankinstitute. Den besonderen Dank stattete er den Musikanten von Oberschan, unter der Leitung von Heinz Dürr, ab. Wiederum, wie schon so oft, habe sie sich bereit erklärt, die Tagung mit ihren Vorträgen zu umrahmen. Ehrend gedachte man sodann der acht durch den Tod abberufenen Genossenschafter, wobei die Musikanten die Weise «Ich hatt' einen Kameraden» erklingen liess.

Nach der Wahl der Stimmenzähler verlas Aktuar Jakob Gabathuler, Azmoos, das Protokoll der letzten Generalversammlung, welches ohne Diskussion genehmigt und dem Verfasser verdankt wurde. Vor der Behandlung der Rechnung gab der Vorsitzende noch einige Erklärungen über die Kontrolltätigkeit ab. Die Raiffeisenkassen stehen unter staatlicher Aufsicht und werden zudem alljährlich von Organen des Verbandes kontrolliert. Die örtliche Kontrollstelle, der Aufsichtsrat, wacht seinerseits über die Geschäfte der Kasse. *Rechnung und Bilanz.* Mathäus Adank, Weite, als Präsident des Aufsichtsrats, berichtete über die Kontrolltätigkeit, die zu keinen Beanstandungen Anlass gegeben habe. Die Bilanz schliesst mit 20 516 993 Franken ab und hat einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr von 0,88% erfahren. Hingegen ist der Umsatz von 83,89 Mio im Vorjahr auf 96,58 Mio gestiegen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Reingewinn von 64 141 Franken aus. Die gesetzlich

geforderten Reserven und greifbaren Mittel sind ausnahmslos und in genügender Höhe vorhanden. Den Anträgen des Aufsichtsrats auf Genehmigung der Gewinn- und Verlustrechnung und Verzinsung der Genossenschaftsanteile wurde diskussionslos zugestimmt. Ebenso wurde einhellig dem Vorstand und dem Verwalter für die pflichtbewusste Führung der Raiffeisenkasse der Dank ausgesprochen.

Bericht des Verwaltungsrats. In seinem Rückblick musste der Vorsitzende die Feststellung machen, dass einige Bankinstitute infolge mangelhafter Geschäftsführung oder krimineller Handlungen bedeutende Verluste auf sich nehmen mussten. Solche Vorkommnisse schaden dem Ruf unserer Schweizer Banken bis weit über die Landesgrenzen hinaus. Der Ruf und das Verlangen nach Sicherung der Spareinlagen ist deshalb verständlich. Die Raiffeisenkassen und -banken der Schweiz sind bestrebt, den kleinen und mittleren Sparern diese Sicherheit in optimaler Weise zu garantieren und ihnen eine Vielzahl von Möglichkeiten zu bieten, das Geld rentabel anzulegen. In bezug auf die wirtschaftliche Lage konnte die erfreuliche Tatsache registriert werden, dass in unserer Region die Beschäftigungslage nach wie vor gut ist. Die Bautätigkeit ist in unserer Gemeinde immer noch rege, es sind vor allem Eigenheime, die stark gefragt sind. Daneben ist auch der Trend festzustellen, alte Häuser und leerstehende Wohnungen vermietbar zu machen oder für den Eigengebrauch zu modernisieren.

Am Schluss des aufschlussreichen Präsidialberichts wird den Genossenschaftern und den Kunden der Wartauer Raiffeisenkasse der Dank für

die Unterstützung und das Vertrauen ausgesprochen.

Die Umfrage wollte nicht weiter benützt werden, so dass Präsident Müller die speditiv geleiteten Verhandlungen schliessen konnte. Hernach traten wieder die fleissigen Musikanten in Aktion und erfreuten die Versammelten mit ihren vielseitigen und gekonnten Vorträgen, die mit Applaus belohnt wurden. *mr.*

Wegenstetten AG

Der Präsident der Raiffeisenkasse Wegenstetten Roman Brogle konnte am 7. April eine grosse Zahl Genossenschafter im Gasthaus zum Adler begrüßen, um die ordentlichen Jahresgeschäfte der Dorfbank zu behandeln. Das sehr umfangreiche Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und dem Aktuar Paul Jeck bestens verdankt. Der Vorsitzende erwähnte in seinem Jahresbericht die wirtschaftliche Rezession und die damit verbundene Talfahrt der Zinssätze am schweizerischen Kapitalmarkt. Es ist aber erfreulich, dass die Gläubiger dank der kleinen Inflationsrate seit langem wieder zu einem realen Zinsgewinn kommen. Abschliessend dankte er den Vorstandsmitgliedern, dem Aufsichtsrat und besonders dem langjährigen Kassier Viktor Schreiber für die im vergangenen Jahr geleisteten Dienste. Den Mitgliedern und Kunden dankte er für das Wohlwollen, das sie immer wieder der Kasse entgegenbringen.

Der Kassier Viktor Schreiber erläuterte die Jahresrechnung mit folgenden Zahlen: Die Bilanzsumme erhöhte sich von 4 231 967 Fr. im Jahre 1976 auf 4 831 631 Fr. im Jahre 1977. Der Nettoertrag von 26 211 Fr. wurde den Reserven zugewiesen, die damit eine Höhe von 147 219 Fr. erreichen. Ein Umsatz von 10 036 430 Fr. ist ausgewiesen. Diese in Kürze gemeldeten Zahlen lassen eine rege Geschäftstätigkeit erkennen. Der Verwalter dankte allen Kassenbenützern für das geschenkte Vertrauen.

Aufsichtsratspräsident Fritz Neuenschwander berichtete über die vorgenommenen Kontrollen und bestätigte die Richtigkeit von Rechnung und Bilanz und verdankte die Arbeit des Verwalters. Der Präsident erinnerte an das Ableben des langjährigen Mitglieds im Aufsichtsrat Otto Schlienger, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Walter Schlienger, der 28 Jahre Mitglied des Aufsichtsrats war, demissionierte. Es wurde ihm ein Geschenk überreicht. Als neues Mitglied wurde einstimmig Oskar Schlienger-Holer gewählt. Abschliessend wurden Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig bestätigt. Ein Film aus der engeren Heimat bildete den Übergang zum gemütlichen Teil. *H.S.*

Widnau SG

Über 400 Mitglieder nahmen an dieser 71. ordentlichen Generalversammlung im Hotel Metropol teil. Ein Beweis dafür, dass die «Dorfbank lebt».

In seiner Begrüssung betonte Verwaltungsratspräsident Willy Köppl, dass gerade an der Generalversammlung jeweils richtig sichtbar werde, wie sich das Bankinstitut auf eine breitgestreute lokale Trägerschaft abstützen kann. Diese Verbundenheit mit einem grossen Teil der Bevölkerung muss als besonderer Vorzug und als Stärke der Bank betrachtet werden. Das grosse Interesse und Vertrauen zur Raiffeisengenossenschaft bereitet dem Verwaltungs- und Aufsichtsrat grosse Freude und Genugtuung und erfüllt sie mit aufrichtigem Dank.

Traktanden. Die geschäftlichen Traktanden wickeln sich speditiv ab. Als Stimmenzähler wurden Werner Barmettler, Hugo Sieber-Frei, Paul Sieber-Sieber und Markus Oehler gewählt. Das ausführliche Protokoll, von Aktuar Paul Sieber verfasst, genehmigte die Versammlung diskussionslos. Die Rechnung 1977 wurde nach erklärenden Worten des Kassaverwalters Josef Bücheler und auf Antrag des Aufsichtsrats einstimmig gutgeheissen. Aufsichtsratspräsident Albert Spirig hielt fest, dass der Aufsichtsrat die interne Kontrollstelle mit klar umschriebenen Aufgaben

und die Revisionsabteilung des Verbandes die externe Kontrollstelle sei. Beide Kontrollorgane arbeiten eng zusammen. Die unangemeldeten Kassakontrollen ergaben Übereinstimmung des vorhandenen Barbestandes mit dem Buchsaldo. Zwei Verbandsrevisoren unterzogen die Raiffeisenbank während einer Woche einer gründlichen Prüfung, auch wurde eine Zwischenrevision durchgeführt. Die Kontrollbefunde stellen der Kassabehörde ein gutes Zeugnis aus. Dem Verwaltungsrat und dem Verwalter Josef Bücheler mit seinem ganzen Mitarbeiterstab sei der beste Dank ausgesprochen. Da die Amtsdauer von vier Jahren abgelaufen ist, mussten die ordentlichen Wahlen durchgeführt werden. Im Aufsichtsrat demissionierte Jakob Frei, der 19 Jahre lang grosse Verantwortung mittragen half. Zum Dank für seine geleistete Arbeit überreichte ihm Präsident Willy Köppl einen prächtigen Früchtekorb. Als Nachfolger in den Aufsichtsrat wurde einstimmig Peter Blättler gewählt. Die übrigen Mitglieder wurden bestätigt: Ernst Riedener, Albert Schneider, Ernst Tobler und Albert Spirig, der erneut das Vertrauen als Präsident erhielt. Im Verwaltungsrat lag erfreulicherweise keine Demission vor. Alle wurden einstimmig gewählt: Präsident Willy Köppl, Vizepräsident Walter Villiger, Aktuar Paul Sieber und die Beisitzer Fritz Thoma und Albert Heule. Da die allgemeine Umfrage nicht benützt wurde, konnte der Präsident die Generalversammlung bereits nach einer Stunde schliessen.

Jahresbericht des Präsidenten. In seinem klaren Jahresbericht hielt Willy Köppl u. a. fest, dass an jeder Generalversammlung Besinnung und Information das Wesentliche darstellen. Information schafft Vertrauen. Die Bilanzsumme konnte um über 9% ausgeweitet werden, um über 13% stieg der Umsatz, und u. a. ist auch die Mitgliederbewegung erfreulich, neben 16 Austritten konnten 40 Neumitglieder notiert werden (834). Dann ehrte er in kurzem Gedenken die verstorbenen Genossenschaftsmitglieder (15). In 13 Sitzungen wurden die laufenden Verwaltungsgeschäfte erledigt. Durch die starke Entwicklung der Raiffeisenbank Widnau wurde ein Anbau an die bestehende Gebäulichkeit unumgänglich. «Wir sind gezwungen, den bisherigen Schalterraum auf den neuesten Sicherheitsstand umzubauen. Mit den neuesten Alarm-, Sicherheits- und Schutzrichtungen hoffen wir, unserem Bankpersonal das Optimale an Schutz zu bieten.» Mit einem Dank an die Kollegen im Verwaltungs- und Aufsichtsrat, an das Bankpersonal, vor allem an Verwalter Josef Bücheler, an die öffentlichen Korporationen und an alle Kunden schloss er den aufschlussreichen und offenen Bericht.

Bericht des Verwalters. Verwalter Josef Bücheler betonte, dass eine Bilanz zu lesen und zu interpretieren nicht ganz einfach und problemlos sei, obwohl das Gesetz «Klarheit und Wahrheit» vorschreibe. Für Klarheit ist von Gesetzes wegen gesorgt. Für die Wahrheit der Veröffentlichung sorgen Verwaltungs- und Aufsichtsrat und das Inspektorat des Verbandes in St. Gallen.

Er führte in seinem interessanten Exposé viele instruktive Zahlen an. Einige seien erwähnt. 342 Kontokorrenteinlegern gehörte die Summe von 5,2 Mio Franken, davon waren 4,6 Mio Franken Sichtgelder, worüber sofort verfügt werden konnte. Die Spareinlagen betragen rund 35,4 Mio Franken, fast 3 Mio Franken mehr als im Vorjahr. Von 5766 Sparheften hatten 612 ein Guthaben zwischen 5000 und 10 000 Franken, 911 Hefte über Fr. 10 000.— Die Anlage auf Depositenhefte haben um Fr. 415 000.— auf 2,7 Mio Franken zugenommen. Die offenen Reserven der Bank sind mit 1,656 Mio Franken ausgewiesen. Die Sichtgelder bei der Zentralkasse betragen Ende Jahr 3,76 Mio Franken, die Termingelder 7 Mio. Zusammen mit Kassabestand und Postcheckguthaben machen diese Gelder 12 Mio Franken aus. Es ist eine recht gut dotierte Zahlungsbereitschaft vorhanden. 37,4 Mio Franken sind in Liegenschaften investiert. Auf 734 Posten verteilt, ergibt es eine durchschnittliche Summe von Fr. 51 000.—. Der Gewinn beträgt 0,32% der Bilanzsumme, gegenüber 0,35% im Vorjahr. Pro Arbeitstag wurden rund 1,7 Mio Franken verbucht.

«Als Verwalter der Raiffeisenbank Widnau ist es mir ein Bedürfnis, allen unseren Kunden recht herzlich für das gezeigte Wohlwollen und Vertrauen zu danken. Wir glauben, durch unsere Konditionen allen unseren Kunden, Schuldnern und besonders den Spareinlegern günstige Bedingungen zu schaffen, die sich im Hinblick auf die Konkurrenz zeigen lassen dürfen.» *B.*

Wil AG

Wenn auch die wirtschaftliche Lage im vergangenen Jahr nicht mehr so rosig war, so verlief das 58. Rechnungsjahr 1977 der Raiffeisenkasse Wil im Mettauertal recht befriedigend, so dass der stets einsatzbereite Verwalter Josef Grenacher sowohl punkto Umsatz wie Bilanz eine Jahresabrechnung vorlegen konnte, die der Dorfbank ein günstiges Zeugnis ausstellt.

Vergleicht man das Jahr 1976 mit jenem von 1977, so ist der Umsatz um 1,2 Mio von Fr. 12 601 219.— auf 13 773 708.— und die Bilanzsumme von Fr. 6 020 492.— auf Fr. 6 788 534.— gestiegen, was für unsere kleine Dorfkörperschaft ein beachtlicher Erfolg bedeutet und punkto Bilanz 12 Prozent Verbesserung ausmacht. Die Spareinlagen steigerten sich von 4,2 auf über 5 Mio, während die Hypothekaranlagen von 2,4 auf nahezu 3 Mio kletterten. Der Reingewinn der Wiler Dorfkasse ist zwar gegenüber 1976 etwas kleiner ausgefallen mit Fr. 16 367.—, doch zeigen die Reserven der Kasse mit Fr. 240 989.— ein beachtliches Polster, welche Zahlen beweisen, dass sowohl der Vorstand, der Aufsichtsrat und besonders der Verwalter sorgsam mit den anvertrauten Geldern umgegangen sind.

Mit diesem Jahresergebnis der Wiler Dorfbank durfte der Vorstand mit Präsident Georg Oeschger, Oedenholz, frohmütig vor die Generalversammlung vom 25. Februar im «Kronen»-Saal treten. Wegen anderweitiger Versammlung erschienen von den 144 Mitgliedern nur deren 53. Präsident Oeschger, der vor Jahresfrist anstelle von alt Friedensrichter Ferdinand Kramer gewählt wurde, verband seine freundlichen Begrüssungsworte mit dem Appell, der Dorfkasse die Treue zu halten. Die Versammlung verlief zügig, und nach den üblichen Prozedurfragen verlas Aktuar Max Müller das von Verwalter Josef Grenacher wegen Krankheit des bisherigen Aktuars Alois Zumsteg verfasste Protokoll. — Präsident Oeschger liess in seinem Jahresbericht das gesunde Gebaren der Kasse und die wirtschaftliche Finanzlage Revue passieren, worauf Verwalter Josef Grenacher die vorgelegte Jahresrechnung in allen Einzelheiten durchleuchtete und dabei mit Befriedigung zum Ausdruck brachte, dass das abgelaufene Geschäftsjahr punkto Mitmachen und beim Zinsendienst der Mitglieder günstig verlief.

Aufsichtsratspräsident Gottfried Schraner sprach in seinem Kontrollbericht den Dank aus an Vorstand und Verwalter Josef Grenacher für gute Geschäftsführung und beispielhaften Einsatz, was der Kasse grosses Vertrauen einbrachte. Sowohl Ertragsrechnung wie Bilanz wurden mit Dank genehmigt. — Neu in den Aufsichtsrat anstelle des verstorbenen Alfons Schraner, Förster, wurde gewählt Sigmund Leber, Landmaschinenmechaniker. — August Müller, 1924, wurde für 25jährige Tätigkeit als Aktuar im Aufsichtsrat vom Verband mit einem Zinnteller und von der Wiler Kasse mit einem Weingedeck geehrt, was den Jubilaren sichtlich freute und wofür er freundlich dankte. *-kz-*

Wil SG

Raiffeisenbank mit 60 Mio Fr. Bilanzsumme

Letztmals im inzwischen abgebrochenen «Schwanen»-Saal hielt die Raiffeisenbank Wil unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Dr. jur. Willy Haselbach, ihre Generalversammlung ab, die von rund 300 Mitgliedern besucht war und einen flotten Verlauf nahm. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten verlas der Aktuar, Vizepräsident Hans Frei, das umfassende Protokoll, das mit Dank und Beifall genehmigt wurde. Dann verlas der Vorsitzende Dr. W. Haselbach seinen instruktiven Jahresbericht, worin er mit berech-

tigem Stolz auf die 60 Mio Fr. Bilanzsumme als Zeichen grossen Vertrauens hinweisen konnte. Die bewältigte Arbeitslast unter der Leitung des neuen Verwalters Robert Signer war sehr gross. Die Raiffeisenbank steht auf solidem Fundament, und der neue Mann, Nachfolger des inzwischen leider verstorbenen langjährigen Kassaverwalters Richard Schönenberger, hat das in ihn gesetzte Vertrauen voll und ganz erfüllt. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden im Interesse der Rationalisierung und des Kundenservice bahnbrechende banktechnische Neuerungen vorgenommen, die gut ankamen. So wurde die alte Buchungsmaschine durch einen zeitgemässen Computer ersetzt, und als erste Bank in der Schweiz hat die Raiffeisenbank Wil einen vollautomatischen Bankschalter geschaffen, der vorgestellt wurde und auch beim Schweizer Fernsehen lebhaftem Interesse begegnete. Momentan zählt die Raiffeisenfamilie Wil 648 Mitglieder. 13 im Berichtsjahr Verstorbene wurden pietätvoll geehrt. — Dann hatte der junge Verwalter Robert Signer das Wort: 1977 war durch massive Umsatzsteigerung von 181 Mio auf 267 Mio oder 47,8 Prozent gekennzeichnet. Die Bilanzsumme erfuhr eine Zunahme von 6,2 Prozent und erhöhte sich von 56,7 Mio um 3,5 auf 60,2 Mio, was verglichen mit andern Banken einen recht guten Durchschnitt bedeutet. Die anvertrauten Kundengelder stiegen um 3,25 Mio auf 57,03 Mio, ein schöner Vertrauensbeweis. Die Ausleihungen nahmen um rund 3,6 Mio oder 9,5 Prozent zu und betrugen Ende 1977 41,56 Mio. Der Reingewinn nach Verzinsung des Genossenschaftskapitals ist mit 110 715 Fr. ebenfalls recht erfreulich. Die offenen Reserven betragen 1,384 Mio. Auch der neue Verwalter drückte mit Recht seine Befriedigung über die Anschaffung des neuen Computers und den vollautomatischen Bankschalter aus und dankte dem Verwaltungsrat, dem Aufsichtsrat und dem Personal abschliessend für die flotte Zusammenarbeit.

Der Präsident des Aufsichtsrats, Alfred Züger, Kaufmann, war wie alle andern optimistisch gestimmt. Er hob ebenfalls die gute Zusammenarbeit hervor, pries die Leistungen des Personals und beantragte schliesslich eine Brutto-Verzinsung von sechs Prozent des Genossenschaftskapitals. — Jahresrechnung, Geschäftsführung und Verzinsung wurden dann einstimmig akzeptiert. Die in den Ausstand tretenden Verwaltungsräte Dr. Wilhelm Haselbach und Otto Zwick, Baumeister, Bronschhofen, sowie die Aufsichtsräte Alfred Züger und Dr. med. dent. Erwin Haag wurden einstimmig wiedergewählt und die beiden Präsidenten in ihren Ämtern bestätigt. Die allgemeine Umfrage wurde nicht benützt.

Prachtvolle Farbfotos von Herbert Maeder

Wie nicht anders zu erwarten, erfreuten die ausgezeichneten Farbfotos von Könnern Herbert Maeder die Anwesenden, die mit langanhaltendem Beifall die Aufzeichnungen «Vom Säntis bis zum Bodensee» verdankten.

A. B.

Willisau LU

Für die Mitglieder der Raiffeisenkasse Willisau war der 4. April 1978 der Tag der Rechenschaft, des jährlichen Marschhalts. Eine stattliche Schar Damen und Herren hatte sich in der «Kreuz»-Stube eingefunden, um sich über den Stand der örtlichen Kasse orientieren zu lassen. Der Präsident, alt Nationalrat Julius Birrer, richtete an alle einen herzlichen Willkommgruss. In seinem Jahresbericht streifte er wirtschaftliche Fragen der Gegenwart. Die Rezession prägt weiterhin das Geschehen, doch sind die Raiffeisenkassen weniger davon betroffen als zahlreiche andere Banken.

Dieses Jahr feiert der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen sein 75-Jahr-Jubiläum. Mit Genugtuung, so stellte J. Birrer fest, darf vermerkt werden, dass in all diesen Jahren noch nie ein Sparer bei einer Raiffeisenkasse zu Schaden gekommen ist. Und es gibt immerhin 1183 Kassen in der Schweiz mit über 10 Mia Fr. Bilanzsumme. Diese Tatsache erfüllt uns mit Vertrauen für die

Zukunft. Im einzelnen ging der Redner dann auf konkrete Probleme ein, die heute vor allem die Landwirtschaft und das Gewerbe betreffen. An der Wohlfahrt beider Berufsstände sind alle interessiert. Die Raiffeisenkassen verbinden beide und stellen sich bewusst in ihren Dienst, wie auch umgekehrt.

Über die zahlenmässige Entwicklung im abgelaufenen Jahr orientierte dann die Kassenverwalterin Frau Rita Schüpfer-Egeli.

Danach hatte der Präsident des Aufsichtsrats Alois Heller das Wort. Neunmal ist dieses Kontrollorgan im abgelaufenen Jahr zusammengekommen, davon dreimal mit dem Vorstand. Dabei konnte eine einwandfreie Buch- und Kassaführung festgestellt werden. Die Darlehen sind gut gedeckt, und es waren nirgendwo Risiken erkennbar. Schliesslich hat auch die Revisionsabteilung des Verbands einen positiven Bericht vorgelegt können.

Es wurde dann beschlossen, die Jahresrechnung und Bilanz pro 1977 zu genehmigen, das Genossenschaftskapital mit 6% zu verzinsen und den verwaltenden Organen Entlastung zu erteilen.

Die Wahlen standen im Zeichen eines gewissen Wechsels. Herr Hans Schwegler, ehemals Neuenegg, sowie die Herren Anton Suppiger, Musegg, und Josef Albisser, Neumatt, haben ihren Rücktritt eingereicht. Der Präsident würdigte das vieljährige Wirken der Demissionäre mit dankenden Worten. Herr Schwegler ist einer von drei noch lebenden Gründern unserer Ortskasse. Seit 1952 ist er auch Mitglied des Aufsichtsrats. Herr Anton Suppiger ist Mitglied seit 1943, und seit 1950 trägt er Mitverantwortung im Aufsichtsrat. Herr Josef Albisser ist seit 1962 Mitglied des Vorstands.

Für diese treuen Dienste wurde den Geehrten ein Dankespräsident in Aussicht gestellt, welches demnächst persönlich überbracht werde.

Sodann wurden die freien Chargen neu besetzt. In den Vorstand wurde Dr. Kurt Regli, Tierarzt, gewählt. In den Aufsichtsrat wurden Josef Meier, Guggi, und Franz Imhof, Stadt, delegiert. Die bisherigen Amtsinhaber wurden bestätigt. V.

Winkeln SG

An der von 127 Genossenschaffern besuchten Generalversammlung im Restaurant Kreuz in Winkeln kamen vor allem drei freudig und beruhigend wirkende Tatsachen zum Ausdruck: der gelungene Bankumbau, die Umsatzsteigerung, Sicherheit und Vertrauen, die sich wie ein roter Faden durch die Berichte des Vorstands, des Verwalters und des Aufsichtsrats zogen. Wieder wurde sichtbar, dass sich die Raiffeisenkasse Winkeln auf eine breite Trägerschaft abstützen kann.

Präsident Adolf Arnheiter begrüsst im besonderen die Vertreter der Industrievereinigung, der Wohnbaugenossenschaft Kreuzbühl, der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, des Einwohnervereins, der Quartiere und der Dorfvereine. Er gedachte des ältesten Winklers, Gründers und langjährigen Vorstandsmitglieds und Präsidenten der örtlichen Raiffeisenkasse Samuel Baumgärtner.

In seiner Rückschau wies A. Arnheiter auf den Angebotüberhang mit den damit verbundenen Anlegproblemen und dem Druck auf die Zinssätze für Gläubiger und Schuldner hin. Die folgenschweren Vorkommnisse einer Bank in Chiasso streifend, rief er einer verstärkten Kontrolle. Im Blick auf die Zukunft zeichnete er die Perspektiven für 1978 und widmete sich besonders den Schattenseiten des Zinszerfalls.

Trotz verschiedener Verbesserungen im Betrag von 21 900 Fr. wurde der Kostenvoranschlag von 578 500 Fr. für den Umbau der Liegenschaft Herisauerstrasse nur um bescheidene 2513 Fr. überschritten. Die Hälfte der Mehraufwendungen wurde durch zusätzliche Renovationen in den oberen zwei Wohnungen verursacht. Einhelliges Lob wird den neuen Büroräumlichkeiten gezollt. Der Umbau hat nicht nur dem Dorfteil einen neuen Akzent gesetzt, er hat auch die umliegenden Hausbesitzer dazu bewogen, ihre Häuser der neuen Umgebung anzupassen. Er hat aber auch durch seinen neuen Platz im Dorfkern zur Umsatzsteigerung beigetragen.

Die Raiffeisenbank ist der Industrievereinigung beigetreten, um vermehrten Kontakt mit der Betriebsleitung und der Belegschaft herzustellen. Der Vorstand ist der Meinung, dass in Sachen Werbung noch mehr getan werden muss, nicht nur in Winkeln, sondern auch in Bruggen und Herisau.

Die Mitgliederzahl ist um 24 auf 376 angestiegen. — Ein stilles Gedenken galt den Verstorbenen Fritz Bruderer, Emma Fleischli, Wilhelm Gesser, Pfarrer Gallus Ledergerber, Klara Sturm und Emil Baumgartner.

Verwalter Walter Fleischli stellte in seinem Bericht fest, dass der Umsatz von 33,9 Mio auf 50,5 Mio angestiegen sei, was aber nicht unbedingt Mehrertrag, sicher aber Mehrarbeit und damit erhöhte Verwaltungskosten gebracht habe. Denn ein Bankschalter muss dauernd besetzt sein und kann in diesem Fall nicht mehr wie früher während der Haushaltarbeiten geführt werden.

Die Bilanzsumme ist von 15,7 Mio auf 17,45 Mio angestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 11,17% gegenüber 8,23% im Vorjahr. Bei den Obligationen ist ein Rückgang zu verzeichnen, denn die heutigen Zinssätze verlocken kaum zu längerfristigen Anlagen. Die Spareinlagen hingegen weisen einen Zuwachs von 1,6 Mio, die Depositeneinlagen einen solchen von 138 000 Fr. auf.

Trotz zurückhaltender Bautätigkeit konnten die eingehenden Gelder wieder «an den Mann» gebracht werden, vor allem in Hypothekendarlehen. Ihr Zuwachs beträgt 1,75 Mio. Die Kapitalreserve beim Zentralverband von 2,5 Mio Fr. erlaubt es, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

Sowohl Aktiv- wie Passivzinsen sind zurückgegangen. Ungünstig wirken sich die Obligationenbestände mit 7–8% aus, denn die Hypothekenzinssätze betragen ab 1. Mai nur noch 4½% im ersten Rang. Die Verwaltungs- und Bürokosten erfuhren die grosse, erwartete Steigerung. Unter diesen Umständen darf der erzielte Gewinn von 19 687 Fr. als zufriedenstellend bezeichnet werden. Davon wurden 7422 Fr. den Reserven zugeschrieben, die damit per Ende 1977 den Stand von 401 660 Fr. erreicht haben. Abschliessend konnte W. Fleischli darauf hinweisen, dass dank der Zentralorganisation der Raiffeisenkassen bis heute bei gelegentlichen Betriebsunfällen die persönliche Haftung der einzelnen Mitglieder noch nie in Anspruch genommen werden musste und dass die Raiffeisenkasseneinleger auch noch nie zu Schaden gekommen sind.

Einstimmig wurden die Anträge des Aufsichtsrats, die Ertragsrechnung und Bilanz zu genehmigen, die Genossenschaftsanteile mit 6% zu verzinsen, den verantwortlichen Kassaorganen zu danken und Entlastung zu erteilen, gutgeheissen. Erstmals musste, den neuen Statuten Rechnung tragend, eine Wahl des gesamten Vorstands vorgenommen werden. Einstimmig wurden sowohl der bisherige aus fünf Mitgliedern bestehende Vorstand mit Adolf Arnheiter als versiertem Präsidenten an der Spitze als auch der Aufsichtsrat mit Eugen Ledergerber als Vorsitzendem in globo ehrenvoll gewählt. AK

Wittenbach SG

Im gewohnt stattlichen Aufmarsch zur 66. Generalversammlung der Darlehenskasse Wittenbach — Raiffeisenbank am 11. März 1978 im «Hirschen», Wittenbach, fand das starke Interesse am Bankgeschehen und die Verbundenheit mit ihrem florierenden Selbsthilfe- und Gemeinschaftswerk lebendigen Ausdruck. Die vom umsichtigen Präsidenten Peter Labhardt speditiv geleitete Tagung wurde vom Männerchor traditionsgemäss mit ansprechenden Liedern aufgelockert. Nach herzlichem Begrüssung und pietätvollem Gedenken an zehn im verflochtenen Jahr verstorbene Mitglieder warf er einen Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Kapitalmarkt, um dann bankpolitische Probleme kritisch zu beleuchten. Der Ruf nach vermehrter Sicherheit und verstärktem Einlegerschutz sei durchaus verständlich. In dieser Hinsicht bieten die Raiffeiseninstitute in der Schweiz eine Vielzahl von Möglichkeiten, das Geld sicher und rentabel an-

zulegen. Personelle Engpässe konnten dank der Zuverlässigkeit des ehemaligen Filialleiters Cornel Weibel und dem freundschaftlichen Entgegenkommen der Raiffeisenbank Roggwil glücklich überbrückt werden. Auf Ende September ist Verwalterstellvertreter Engelbert Steigmeier in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seine unermüdete und pflichtbewusste Tätigkeit während mehr als 56 Jahren wurden mit einem Präsent verdankt. Im Personalbestand entstandene Lücken konnten mit der Anstellung von zwei jungen Mitarbeiterinnen wieder geschlossen werden.

Aufmerksam und mit sichtlichem Vergnügen folgte man den von reichem Fachwissen zeugenden, humorgewürzten Erläuterungen des dienstfertigen Verwalters Josef Steigmeier. Er verstand es meisterhaft und phantasievoll, die Jahresergebnisse mit praktischen Beispielen, wertvollen Anregungen und Zeiterscheinungen in Verbindung zu bringen. Begeistert äusserte er sich über die wohlgeplante Renovation der Dorfliengesellschaft in Rekordzeit und die neue Schalter- und moderne Alarmanlage. Berechtigter Anlass zur Freude gab natürlich die um 3,44 Mio auf 50,31 Mio Franken gestiegene Bilanzsumme. Bei den Einlagen hatten die Spargelder mit 1,68 Mio die weitaus grösste Zunahme zu verzeichnen. Bei den Depositen belief sich der Zuwachs auf 1,1 Mio. Besonders auffallend war er bei den Kontokorrentguthaben in gleicher Höhe, was auf den äusserst günstigen Zinssatz von 2% zurückzuführen sein dürfte. Zum erstenmal seit Bestehen musste eine leichte Abnahme bei den Obligationen registriert werden, wohl als Folge der stark gefallen Zinssätze. Die Reserven sind durch Zuschreibung des Reingewinnes von Fr. 105 226.44 auf 1,787 Mio angewachsen. Die liquiden und laufend zufließenden Mittel ermöglichen die mühelose Erfüllung von Darlehens- und Kreditgesuchen. Bei den Aktiven haben die Hypothekendarlehen erfreulicherweise um rund 1,6 Mio auf 29,5 Mio zugenommen. Beachtenswert ist sodann, dass von den 3,52 Mio Kontokorrentkrediten 2,77 Mio hypothekarisch sichergestellt sind. Nachdem in nur fünf Jahren für den Zweigsitz Kronbühl, den Umbau in Wittenbach und die Anschaffung eines Computers und von weiteren Apparaten gegen eine Million verausgabt wurde, soll nun eine Investitionspause eingeschaltet werden. Der Einmannbetrieb von einst hat sich zu einer Bank entfaltet, die heute den Einsatz von fünf Arbeitskräften erfordert. Die Zahl der Geschäftsvorfälle nimmt geradezu sprunghaft zu, ist der Umsatz 1977 doch erstmals auf rund 210 Mio geklettert. Nach einhelliger Genehmigung der üblichen drei Anträge des Aufsichtsrates fand die harmonisch verlaufene Tagung bei geselligem Beisammensein und Gedankenaustausch den gewohnten Ausklang. *H. K.*

Wohlenschwil-Mägenwil AG

Am Freitagabend, den 3. März 1978, fand turngemäss in der Turnhalle Mägenwil die 57. ordentliche Generalversammlung statt, welche der Männerchor Frohsinn Mägenwil mit 3 frohen Liedervorträgen eröffnete. Vorstandspräsident Reinhard Stofer freute sich, über 100 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler Gruss und Willkomm entbieten zu können, sein besonderer Gruss galt den Behördevertretern, an deren Spitze den Gemeindeammännern Friedli und Savoldi, sowie Bezirksamtmann Vock und den der Kasse neu beigetretenen neun Mitgliedern. Leider sind im verflorbenen Geschäftsjahr wiederum drei treue Mitglieder in die Ewigkeit abberufen worden.

In seinem ausführlichen Jahresbericht erwähnte er u. a. verschiedene unruhliche Vorkommnisse auf dem Bankplatz Schweiz, die im Jahre 1977 weltweites Aufsehen erregt haben. Es darf aber nicht alles in einen Topf geworfen werden. Es mag für uns eine Genugtuung bedeuten, dass bei den Raiffeisenkassen Sicherheit und Vertrauen keine leeren Schlagworte, sondern infolge des umfangreichen Kontrollsystems volle Tatsache sind. Auch kam das sehr gute Florieren des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen zum Ausdruck, welcher in diesem Jahre sein 75jähri-

ges Bestehen feiern kann, wozu auch unsere angeschlossene Sektion ihre besten Wünsche entbietet.

Leider wird uns unser junger, sehr geschätzter Verwalter Herr Keck nach dreijähriger erfolgreicher Wirksamkeit wegen Sprachenweiterausbildung auf den 1. Juli verlassen. Den Kassenbehörden ist es bereits gelungen, in der Person von Herrn Peter Meyer aus Wohlen einen gutausgewiesenen Nachfolger aus dem Bankfach engagieren zu können.

Anschliessend erläuterte Verwalter Keck in einem leichtverständlichen Vortrag den Geschäftsbericht pro 1977, welcher mit einem erfreulichen Ergebnis abgeschlossen werden konnte, wobei die Kirchenrenovation und die Finanzierung verschiedener Einfamilienhäuser massgebend beteiligt waren. Der Umsatz ist um 8,4 Mio auf 34 606 848 Franken, die Bilanzsumme um 0,7 Mio auf 12 385 950 Franken angestiegen. Der Reingewinn beträgt nach vorgenommenen Rückstellungen 48 444 Franken. Die Reserven sind somit auf 432 723 Franken angewachsen. Der Aufsichtsratspräsident Ed. Strelbel-Fischer erwähnte die vom Verband vorgeschriebene verschärfte Kontrolltätigkeit, bei deren Durchführung nie eine Unstimmigkeit festgestellt werden konnte. Jahresrechnung und Bilanz wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Die Amtsperiode des Aufsichtsratspräsidenten Ed. Strelbel und von Vorstandsmitglied Jos. Oldani war abgelaufen, beide wurden für eine neue vierjährige Amtszeit einmütig bestätigt. Gleichzeitig wurde Jos. Oldani als Nachfolger für den zurückgetretenen Vorstandsaktuar Leo Zimmermann bestimmt und Josef Juchli jun. Mägenwil als neues Vorstandsmitglied gewählt.

Vorstands- und Aufsichtsratspräsident sprachen dem Demissionär für seine 40jährige Vorstandstätigkeit, wovon 33 Jahre als Vorstandsaktuar, Dank und Anerkennung aus, als äussere Dankesbezeugung wurde ihm ein schönes Präsent überreicht.

Nachdem die Auszahlung des Anteilzinses bereits erfolgt war und die Allgemeine Umfrage ungenutzt blieb, verdankte der Vorsitzende in seinem Schlusswort die Mitarbeit seiner Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat und speziell der Verwaltung. Vielen Dank für den guten Versammlungsbesuch, steht alle auch im neuen Geschäftsjahr treu zu unserm Gemeinschaftswerk in den beiden Gemeinden. *Korr.*

Wölflinswil-Oberhof AG

Die Raiffeisenkasse Wölflinswil-Oberhof hatte auf den 10. März zur 58. Generalversammlung in die Turnhalle Oberhof eingeladen. Präsident Robert Reimann konnte 113 Mitglieder sowie 6 Gäste begrüssen, die durch die Teilnahme ihr Interesse am Geschäftsgeschehen bekundeten. Ehrendachten die Versammelten der zwei im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder August Fricker und Hans Hort-Ochsner. Das vom Aktuar Marcel Wagner gut abgefasste Protokoll wurde mit Applaus genehmigt.

In seinem Präsidialbericht konnte Robert Reimann auf ein Jahr Raiffeisenbank Wölflinswil-Oberhof, das sich im neuen Kassenlokal abwickelte, zurückblicken. Er stellte die Tatsache fest, dass die Kasse immer wieder die besten Kräfte für ihre Organe, und dies ganz besonders in der Verwaltung, einzusetzen wusste, dem Unternehmen in unseren beiden Gemeinden eine solide und erfreuliche Entwicklung ermöglicht habe. Weist doch die Genossenschaft heute 221 Mitglieder auf. Einen besonderen Dank durfte das Verwalter-Ehepaar Schmid-Hofmann entgegennehmen, dessen Einsatz und Dienstfreudigkeit von der Kundschaft geschätzt wird. In seinem Jahresbericht streifte der Vorsitzende mit interessanten Ausführungen auch die Wirtschafts- und Geldmarktlage. Die schweizerischen Zinssätze befinden sich weiterhin auf Talfahrt. Für Baukredite, Hypotheken und Kassenobligationen, Spareinlagen und Festgelder wurden sie je um ¼ bis ½% gesenkt. Diese Zinssenkungen seien die Folge des sehr flüssigen Kapitalmarktes bzw. der nur beschränkt vorhandenen Anlagemöglichkeiten. Neue Obligationen werden zu einem lange nicht

mehr dagewesenen Zinssatz von nur noch ¾ bis 3½% ausgegeben.

Obwohl der Sparer aufgrund des Zinsrückganges erneut weniger Zinsen auf seinem Konto gutgeschrieben erhält, ist sein Ertrag immer noch höher als die Teuerung. Dies war vor allem in den früheren Jahren nicht immer der Fall, und in den meisten Ländern wird auch heute noch der Zinsertrag durch die Teuerung aufgeessen. Der Schweizer Sparer hingegen profitiere nicht nur von dem über der Teuerungsrate liegenden Zinssatz, sondern unmittelbar auch von den rückläufigen Hypothekenzinsen, die ihm als Haus- oder Wohnungseigentümer bzw. als Mieter im Falle von Mietzinssenkungen zugute kommen. Dies wirkt sich wiederum dämpfend auf die Teuerung aus, woran sowohl Sparer als auch die ganze Wirtschaft grösstes Interesse haben. Ausserdem ermöglichen die niedrigen Zinssätze den Geschäftsleuten und Firmen, Kredite zu sehr günstigen Bedingungen aufzunehmen — eine wichtige Voraussetzung für die heute besonders notwendige Stimulierung der Investitionstätigkeit. Dann zeigte der Präsident mit interessanten Statistiken die Zinsentwicklung der letzten 25 Jahre auf und stellte Vergleiche in der Entwicklung der Raiffeisenkasse Wölflinswil-Oberhof an. Dann wies er darauf hin, dass bei den 1185 Raiffeisenkassen die Kontrolle und Aufsicht verstärkt worden seien, so dass unliebsame Vorkommnisse wie unrechtmässige Kreditmanipulationen usw. verhindert werden können. Auch kann er bestätigen, dass durch solche Begebenheiten bis heute noch kein Mitglied innerhalb unserer Raiffeisenorganisation zu Schaden gekommen sei. Abschliessend wies der Vorsitzende auf das 75jährige Bestehen des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen hin, welches, verwurzelt im Gefüge der 1185 Sektionen, in diesem Jahr am Sitze des Unternehmens in einer berechtigten Jubiläumsfeier seine Würdigung finden wird.

Verwalter Hans Schmid konnte über ein gutes Geschäftsjahr berichten. Er erläuterte in seinem Kommentar einige Positionen der Kassa- und Ertragsrechnung. Die Bilanzsumme als Gradmesser des der Kasse entgegengebrachten Vertrauens stieg um 6,5% auf 7,619 Mio Franken. Den Hauptanteil nehmen die Spareinlagen und Obligationen mit 5,86 Mio Franken ein. Der erzielte Reingewinn von 33 459 Franken wurde dem Reservefonds zugewiesen, welcher doch mit 265 525 Franken für die Genossenschaftler und Einleger als beruhigender Sicherheitsfaktor gewertet werden darf. Zum Schluss des ausführlichen Rechnungsberichtes dankte der Verwalter der Kundschaft für das Vertrauen, dem Vorstand und Aufsichtsrat für die gute Zusammenarbeit. August Fricker, Präsident des Aufsichtsrates, bestätigte die Richtigkeit der Rechnung und Bilanz, lobte den gewissenhaften Einsatz des Verwalter-Ehepaares, des Vorstandes wie der Verbandsorgane und empfahl die üblichen Anträge zur Annahme.

Im Schlusswort, gehalten von Adolf Reimann, Gemeindeammann von Oberhof, überbrachte dieser das Grusswort des Tagungsortes. Auch er gab der Freude über die glückliche Entwicklung unserer Dorfbank Ausdruck, die auch an unserem Gemeindegeschehen massgeblich beteiligt sei. Mit einem Blumenstrauß gratulierte er im Namen der «Oberhöfler» dem Vorsitzenden zu seinem Amte als Ständeratspräsident für 1978. Mit dem Wunsche an die Mitglieder zu weiterer Kassetreue unter dem Motto «mitenand gots besser» leitete er zum gemütlichen Teil der Generalversammlung über.

Wünnewil FR

Wie in anderen Jahren schon folgten auch dieses Jahr wiederum über 200 Genossenschaftler der Einladung zur Generalversammlung vom 10. März. Diese grosse Beteiligung zeugt von der Wichtigkeit dieser Institution in unserer Gemeinde, andererseits stellt aber diese Generalversammlung auch ein gewisses gesellschaftliches Ereignis dar.

Unter der schneidigen Führung von Vorstandspräsident Oswald Schneuwly gab die Traktandenliste zu keiner Diskussion Anlass, alle Genos-

senschafter waren und sind überzeugt, dass unsere Spargelder in guter Obhut sind, dass die Raiffeisenkasse vortrefflich geführt wird. Einige Daten aus dem ausführlichen Jahresbericht: Wiederum hatte die Kasse einen sehr guten Geschäftsabschluss zu verzeichnen, der eine Zuwendung von über 115 000 Franken an die Reserven erlaubte. 25 neue Mitglieder traten in die Raiffeisenfamilie ein, so dass die Zahl der Genossenschafter das halbe Tausend überschritten hat. Jeder 8. Gemeindebewohner ist Raiffeisenfrau oder -mann geworden. Erstmals hat unser Verwalter eine neunstellige Zahl in die Bücher geschrieben, d. h., der Umsatz hat die Millionengrenze hinter sich gelassen. Um diesen Umsatz zu erreichen, brauchte es über 25 000 Buchungen. Die ausgewiesene Bilanzsumme betrug beinahe 35 Mio. 53 Kreditgesuchen konnte entsprochen werden. Die Zinssätze waren und sind noch auf der Talfahrt. 3 Mitglieder wurden in die Ewigkeit abgerufen, u. a. August Schafer, Staffels, der 36 Jahre lang Vorstandsmitglied war.

An Verwalter Dionys Marchon war es nun, die trockenen Zahlen zu deuten und aufleben zu lassen. Der wichtigste Ertragszweig war das Hypothekengeschäft. 70% des gesamten Zinsaufwandes wurde für die Verzinsung der Spareinlagen verwendet. Die Spareinlagen und Depositen nahmen um 2 Mio zu. Die Bilanzsumme, die am zuverlässigsten Auskunft über Bedeutung und Grösse einer Kassa gibt, lag bei fast 37 Mio. Peter Riedo, Präsident des Aufsichtsrates, konnte der Versammlung nur Annahme der Jahresrechnung vorschlagen. Zustand und Führung unserer Kassa waren tadellos, so dass alle Verantwortlichen, Vorstand, Verwalter und Mitarbeiterin, den aufrichtigen Dank der Versammlung entgegennehmen durften und entlastet wurden.

Das Traktandum Wahlen gab zu keinen Interventionen Anlass. Der gesamte Vorstand und Aufsichtsrat stellten sich für eine weitere Periode zur Verfügung, und alle diese Mitglieder wurden auch bestätigt. Neu wurde in den Aufsichtsrat als 4. Mitglied Alfred Schenk, Flamatt, gewählt. Somit ist Flamatt, aber auch die konfessionelle Minderheit, besser vertreten. Der abtretende Ammann der Gemeinde, Josef Ducrey, fasste den Dank der Gemeinde zusammen in ein «Miteinander geht es besser».

Frohgemut konnte der Vorsitzende die Schlussworte sprechen, denn das vergangene Jahr war ein recht erfolgreiches, die Kasse will aber auch in Zukunft Sorge tragen zum anvertrauten Geld.

bs

Yberg SZ

Erfreulich gross ist jeweils das Interesse, wenn die Raiffeisenkasse Yberg zur jährlichen Generalversammlung einlädt. So war es auch wieder am Palmsonntag. 150 Genossenschafterinnen und Genossenschafter begaben sich ins Hotel Rössli post in Unteriberg, wo über das vergangene 76. Geschäftsjahr Rechenschaft abgegeben wurde. Nach der freundlichen Begrüssung durch den Präsidenten, bei der er besonders die anwesenden Frauen und die Neumitglieder herzlich im Raiffeisenkreis willkommen hiess, und der anschliessenden Wahl von drei Stimmzählern verlas der Aktuar Xaver Marty-Lagler das ausführliche und ausgezeichnet abgefasste Protokoll der Jubiläumsversammlung sowie einen Bericht über das gut gelungene Dorrfest, das die Jubiläumsfeier wirklich war.

Der Bericht des Vorstands wurde durch Präsident Martin Reichmuth-Ott verlesen. Er betonte, dass das wesentliche Anliegen der jährlich stattfindenden Generalversammlung Besinnung und Information seien. Diesen zwei Schwerpunkten wurde der Bericht gerecht, indem über wichtige bankinterne und externe Probleme gesprochen wurde. Aus den Erläuterungen des Verwalters Klemens Lagler sei hervorgehoben, dass die Bilanzsumme von 19,2 auf 21,39 Mio Fr. oder um 11% angestiegen ist. Die Spareinlagen erfuhren die Rekordzunahme von 1,805 Mio. Ebenfalls sehr erfreulich ist der Mitgliederzuwachs um 27 Personen. Dass der Entscheid der Kassabehörden, die Kassaräumlichkeiten im Chalet Schweizerhaus im Dorfzentrum von Oberiberg zu kaufen, richtig war, beweist der um 23% gestiegene Umsatz

von 58,3 Mio Fr. Die Anschaffung eines Magnetknoten-Computers NCR 499 ist somit ein dringendes Bedürfnis gewesen. Das neue Bankgebäude und die grossen Anschaffungen haben sich natürlich wie erwartet auf den Reingewinn ausgewirkt. Nach Abschreibungen von 22 500 Fr. konnten noch 30 858 Fr. Reingewinn den Reserven zugewiesen werden. Der Reservefonds hat damit die beruhigende Höhe von 657 000 Fr. erreicht.

Der Präsident des Aufsichtsrats, Walter Holdener, Lehrer, gab Aufschluss über die Revisionen und die Gesundheit der Kasse, die in allen Belangen vorzüglich ist. Die anschliessende Beschlussfassung über die Ertragsrechnung und Bilanz wurde einstimmig gutgeheissen.

Ein Vorstands- und ein Aufsichtsratsmitglied waren neu zu wählen, während sich die andern 8 nochmals in verdankenswerter Weise für vier Jahre wählen liessen. Für den demissionierenden Xaver Marty-Marty, der während 33 Jahren in beiden Kassabehörden mitarbeitete, wählte die Versammlung einstimmig Beat Horat, Plangg. Für Josef Bellmont-Lagler, der 22 Jahre im Aufsichtsrat tätig war, wählte die Versammlung unter zwei Vorgesetzten Karl Ott-Marty, Kaufhaus. Beiden Neugewählten herzliche Gratulation. Den Demissionären wurde als Anerkennung für ihre langjährige Tätigkeit ein Fruchtkorb überreicht. Der seit der letzten Generalversammlung Verstorbene, die zwischen 3 und 48 Jahren Mitglied der Kasse waren, gedachte man in einem kurzen Memento.

Nachdem die allgemeine Umfrage nur von einem Mitglied benützt wurde, konnte der Präsident die Versammlung nach anderthalb Stunden Dauer mit dem besten Dank an alle und mit der Aufmunterung, für die Bankgeschäfte soviel wie möglich die Raiffeisenkasse zu berücksichtigen, schliessen. Dem Präsidenten sei für die speditive Versammlungsführung und die humorvollen Zwischenbemerkungen, die bei den Anwesenden öfters ein herzhaftes Lachen hervorlockten, herzlich gedankt.

kl

Zeihen AG

Der Präsident Ernst Hossli konnte 89 Mitglieder und Gäste sowie 5 Neumitglieder willkommen heissen. Nach der Verlesung des Protokolls durch Johann Meier kam der Vorsitzende in seinem Jahresbericht eingehend auf die Geschehnisse des Geschäftsjahres 1977 zu sprechen. Als Dorfbank, welcher vorwiegend die Pflege der Sparkasse- und Hypothekengeschäfte obliege, seien wir durch die wirtschaftliche Talfahrt weniger als andere Banken mit Rezessionsproblemen konfrontiert worden. Selbstverständlich verspürten auch wir den Puls des Geschehens, aber auch den von unseren Dorfproblemen. Als Folge der bei verschiedenen Banken aufgetretenen Schwierigkeiten sei der Ruf nach verstärkter Überwachung der Geschäftstätigkeit unüberhörbar geworden. Die Raiffeiseninstitute hätten sich jedoch in den Statuten einer entsprechenden Selbstbeschränkung unterworfen und dank einer dauernden Überwachung von Vorstand und Verwaltung sei ein grösstmögliches Mass an Sicherheit vorhanden. Der Verwalter Ernst Kuprecht erläuterte die Jahresrechnung mit Lichtbildern unter dem Motto «Unsere Raiffeisenkasse sicher zu allen Zeiten». Der Umsatz betrug im verflossenen Jahr 19,55 Mio Franken, was einer Zunahme von 6% entspricht. Die Bilanzsumme stieg um 8,9% auf 6,75 Mio Franken. Der Kasse sind 4,60 Mio Franken Spar-, 505 200 Franken Anlage- und 1,05 Mio Franken Obligationengelder anvertraut. Die Darlehen stehen mit 5,80 Mio zu Buch. Der Reingewinn von Fr. 25 313.— wurde den Reserven zugeschrieben, die damit den Stand von Fr. 263 612.— erreichen. Er dankt der Bevölkerung für das dem dorfeigenen Geldinstitut geschenkte Vertrauen. Im Kontrollbericht des Aufsichtsrats legte der Präsident Othmar Eckert Rechenschaft über die Arbeit dieser Behörde ab. Menschliches Handeln kann immer mit Mängeln behaftet sein. Das Resultat der durchgeführten Kontrollen konnte mit Genugtuung bekanntgegeben werden. Die Kassarechnung und Bilanz, ebenso die Verzinsung der Genossenschaftsanteile mit

fünf Prozent fanden Zustimmung. Er sprach dem Vorstand und dem Verwalterehepaar Kuprecht den besten Dank für ihre gewissenhafte Tätigkeit aus. Nun mussten die Wahlen noch unter Dach gebracht werden. Der Ehrenpräsident Oskar Bürgi wickelte dieses Geschäft mit seinen 80 Lenzer rassistig ab. Er liess die Herren Robert Greub, Karl Hossli, Johann Meier und Gustav Schmid in global wählen. Ernst Hossli, Präsident, erhielt einhellig das Vertrauen. Im Aufsichtsrat werden weiterhin der Präsident Othmar Eckert, Paul Meier, Eugen Meier, Gotthold Riner und Pfarre W. Schürmann über die Geschäfte ihre Kontrollen ausführen.

Zuzgen AG

Ruhiger Geschäftsgang bei der Raiffeisenkasse
Präsident Hans Sacher konnte eine stattliche Zahl Besucher und Gäste willkommen heissen, um ihnen die nötigen Informationen über den Geschäftsgang zu geben. Dass die Raiffeisenbank die Rezession im allgemeinen weniger spürte als die Grossbanken, sei dem Kleingeschäft im Dorf zuzuschreiben, das nach wie vor gut gedeihe. Das Ausweichen der Sparer in Sachwerte sei in unserer dörflichen Kasse nicht so spürbar. Unsere Kasse wolle ja in erster Linie Selbsthilfe sein. Den vielen Bankskandalen der letzten Zeit zufolge sei man auch in unsern Instituten mit strengeren Kontrollen eingestiegen, doch hätten bei den Raiffeisenbanken, die gesamtschweizerisch über 10 Milliarden Fr. Umsatz ausweisen, noch nie Sparer um ihr Geld bangen müssen.

Verwalter Bühler gab noch einige Erläuterungen zum Jahresabschluss der Kasse, die allen Dorfbewohnern freundlichweise zugestellt worden waren. Eine Verminderung der Spargelder war durch Rückzüge zur Bezahlung der Kanalisationsgebühren unumgänglich. Noch wären die Bauvorhaben zu nennen, die im vergangenen Jahr nur wenig Geld aus unserer Kasse erforderten. Mögen im laufenden Jahr mit den günstigen Zinsen der Raiffeisenbank in dieser Sparte mehr Geschäfte getätigt werden, so lautete der Wunsch des Verwalters nebst einem herzlichen Dank an Einleger und Schuldner. Edmund Reinle, Präsident des Aufsichtsrates, machte einen kurzen Rück- und Ausblick und sprach dem Verwalterehepaar Bühler den besten Dank für ihre saubere und gewissenhafte Kassenführung aus.

Nachdem der Rechnungsabschluss genehmigt worden war, mussten die Wahlen noch unter Dach gebracht werden. Der Verwalter liess Rudolf Binkert, Gemeindeammann, Alfred Hürbin jun., Paul Hürbin, Ernst Meier und Hans Sacher in global wählen, und einstimmig fiel die Wahl aus Hans Sacher, Landwirt, wird weiterhin als Präsident das Schifflein steuern. Im Aufsichtsrat werden Edmund Reinle, Präsident Alfons Hürbin und Georg Sacher über die Geschäfte wachen. Mit dem Wunsche, dass die Kasse mit den Umsatzzahlen von zirka 13 Millionen den Aufwärtstrend nicht verpasse, schloss Hans Sacher den offiziellen Teil des Anlasses.

(er)

Zwieselberg BE

Ein gutes Geschäftsjahr bei der Raiffeisenkasse
Präsident Fritz Rothenbühler konnte rund 30 der 57 Raiffeisen-Mitglieder an der Generalversammlung in der Wirtschaft Glütsch begrüessen. Verwalter Jakob Egger wies mit Stolz auf den guten Geschäftsgang im Berichtsjahr hin. Ausser bei den Kassenobligationen, die der gesunkenen Zinssätze wegen anscheinend wenig gefragt sind, waren überall steigende Zahlen zu verzeichnen. Die Spareinlagen erreichten erstmals die Zweimillionengrenze, die Bilanzsumme stieg über 2,5 Mio. Bei über 4 Mio Umsatz konnte ein Reingewinn von Fr. 9150.— erwirtschaftet werden. Auffallend ist, dass zwei Drittel der eingelegten Gelder nicht in der Gemeinde benötigt werden, sondern bei der Zentralkasse angelegt sind. Dies lässt auf eine geringe Bautätigkeit schliessen. Sehr gerne wird deshalb die Kasse der Kirchgemeinde Amsoldingen für ihre Kirchenrenovations Geld zur Verfügung stellen. Mit einem Imbiss und geselligem Zusammensein schloss die Generalversammlung.

ER

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken



Theodor Meyer, Heitenried

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel und für die Heitenrieder kaum fassbar, verbreitete sich am Dienstag, den 4. Juli, vormittags, die Kunde vom plötzlichen Hinschied des langjährigen initiativen und tüchtigen Verwalters der Raiffeisenkasse und der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, Theodor Meyer.

Geboren wurde Theodor am 30. März 1905 in Schwenny bei Heitenried. Sein Vater war Landwirt. Schon am 31. Januar darauf verlor er seine Mutter. Kurze Zeit später kaufte sein Vater ein Heimwesen im Dorfe Heitenried, wo Theodor die Primarschule besuchte. Anschliessend hatten die Schwestern des Instituts St. Josef in der Gouglera ihre helle Freude an intelligenten und aufgeweckten Jüngling. Nach einer sehr gut bestandenen Banklehre begann er am 19. Dezember 1926 am unermüdblichen Auf- und Weiterausbau der Raiffeisenkasse Heitenried. Angegliedert wurde 1932 die Christlichsoziale Krankenkasse, und ab dem Jahre 1947 wurde die Landwirtschaftliche Genossenschaft selbständig geführt, nachdem diese schon viele Jahre vorher in der Rechnung der Raiffeisenkasse unter Waren-Abteilung bestanden hat. Diese Betriebe strahlten schon bald ihren Glanz weit über die Heitenrieder Grenzen hinaus. Eine besonders harte Prüfung musste Theodor beim plötzlichen Tode seiner lieben Gattin am 24. August 1953 bestehen, die ihm erst im 46. Altersjahr von ihren 11 Kindern jäh entrisen wurde, das älteste war kaum 20 Jahre und das jüngste 4 Jahre alt. Ein Mädchen nach dem andern löste sich dann in der Haushaltführung ab. Dies war möglich, weil es in der Familie einen wunderbaren Zusammenhang hatte. Grund dafür war das gute Beispiel, das er ihnen vorlebte. Nachdem seine Kinder verheiratet und alle sehr gut situiert waren, wünschte er 1972, die Landwirtschaftliche Genossenschaft und im Jahre 1975 die Raiffeisenkasse in die Verantwortung seiner Söhne Heinrich und Theodor jun. zu legen. Doch bis 2 Wochen vor seinem Tode arbeitete er noch jeden Tag im Büro und stand mit Rat und Tat hilfsbereit an seinem geliebten Posten. Zwischen hinein erholte er sich bei seinen lieben Bienen. In ihm verliert Heitenried eine Persönlichkeit, eine Kämpfernatur, die sein ganzes Leben zum Wohl seiner Mitbürger, vor allem der Entwicklung und dem Fortschritt der Raiffeisenkasse, der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, der Christlichsozialen Krankenkasse, aber auch für die Allgemeinheit von Heitenried und weit darüber hinaus eingesetzt hat. Durch grossen Eifer, Idealismus und nimmermüdes Schaffen hat er in Heitenried vieles verwirklicht, für das ihm die Nachwelt

sicher noch lange dankbar sein wird. Der Beweis dafür ist schon vorhanden, indem täglich im Ortsgespräch davon zu hören ist. Solche profilierte Männer wie Theodor sind eine Wohltat und ein Markstein in der Geschichte einer kleinen Gemeinde. Auch im ganzen Sensebezirk und in der Nachbarschaft bis über die Kantonsgrenze hinaus hat man von seinen überaus grossen Erfahrungen und Qualitäten gewusst und davon profitiert. Nur wer die schweren Krisenjahre durchgemacht hat, kann ermessen, was Theodor damals alles unternommen und wieviel Mühe es gekostet hat, um den Landwirten und dem Gewerbe ihre Existenz erhalten zu können. In diese Zeit fällt auch die grosse Arbeitslosigkeit, und um diesem Übel einigermassen entgegenzuwirken, hat er mit einigen bewährten Landwirten die Entwässerungskörperschaft gegründet und in der ganzen Gemeinde die sumpfigen Böden entwässert und somit eine wohltuende Arbeitsbeschaffung ermöglicht. Als Leiter der Ackerbau- und der Ortsgetreidestelle war er für die Lebensmittelversorgung verantwortlich. Ein Höhepunkt seines Schaffens waren sicher die damaligen Kartoffelmieten in Elswil bei Wünnewil, von denen man noch heute spricht. Die Produkteverwertung und Bezüge von Düngemitteln wurden in dieser Zeit alle durch den Bahnhof Schmitten via SBB getätigt. Unzählige Male fuhr damals Theodor mit seinem Velo zum Bahnhof oder nach Elswil und am Abend übermüdet wieder zurück. Ein bleibendes Zeugnis von ihm sind sicher auch die Güterzusammenlegungen und Neusiedlungen in Heitenried. Ebenfalls in der Krisenzeit war der Vinzenzverein eine notwendige Hilfsorganisation. Als eifriges Mitglied organisierte er Sammelaktionen von Gemüse, Kartoffeln und Bargeld, um den Bedürftigen die grösste Not lindern zu helfen. Auch in den letzten Jahren hat er diese Sammlungen noch selber organisiert, um damit die Schulsuppe zu finanzieren. Lange Jahre war Theodor Mitglied des Bezirksgerichtes und als verständiger und korrekter Richter sehr geschätzt. Ebenfalls der Mosterei Düdingen diente er viele Jahre als beliebtes Vorstandsmitglied. Für lange und grosse Verdienste im Vorstand des Bezirksschützenverbandes wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Während seiner Mitgliedschaft entstanden die Bezirksfeldschiesse erstmals in Heitenried. Auch die Musikgesellschaft verlor in ihm ein Ehrenmitglied, edlen Spender und langjähriges treues Vorstands- und Aktivmitglied. Der Pfarrei diente er viele Jahre als Pfarreirat und Präsident. Sehr viele Jahre war er auch Ortspräsident der CVP und Mitglied des Bezirksvorstandes. Noch in andern Vereinen und Organisationen war er als hilfsbereites Mitglied gerne gesehen, nirgends wich er aus, wenn er benötigt wurde. Nachdem er von all den öffentlichen Ämtern altershalber zurückgetreten war, hat man an den Versammlungen immer noch seine gut durchdachten Vor-

schläge oder Urteile gerne angehört und respektiert. Die Beliebtheit und Wertschätzung des lieben Verstorbenen kam an der Trauerfeier so recht zum Ausdruck.

Aus nah und fern sind seine Freunde herbeigeströmt, um sich von ihm zu verabschieden, so zahlreich wie sie Heitenried noch nie gesehen hat. Du ruhest im Frieden, Du hast es verdient.

Ein Freund J. A.



Christian Häslar Lütschental

Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung wurde am 31. Juli dieses Jahres Christian Häslar-Egger zu Grabe getragen.

Christian Häslar wurde am 2. Januar 1897 in Lütschental geboren. In diesem Dorfe verbrachte er seine Jugend- und Schulzeit. Nach Absolvierung der Schule musste er als ältestes von 7 Kindern mithelfen zu verdienen. So fand er eine Anstellung bei den Berner-Oberland-Bahnen, auf welchem Posten er 50 Jahre lang treu diente.

In der Gemeinde wusste man die Mitarbeit von Christian Häslar zu schätzen. So war er während mehrerer Amtsperioden Mitglied des Gemeinderates und verschiedener Kommissionen.

Im Februar 1952 wurde die Raiffeisenkasse Lütschental gegründet, wobei Christian Häslar einer der Hauptinitianten war. An der Gründungsversammlung wurde er zum Präsidenten des Vorstandes gewählt. Dieses Amt versah er während 20 Jahren umsichtig, treu und gewissenhaft. Die Raiffeisenkasse Lütschental sowie die gesamte Bevölkerung danken Christian Häslar übers Grab hinaus für die geleisteten Dienste.

Wir werden Christian Häslar stets ein gutes Andenken bewahren und sprechen seinen Angehörigen unser herzlichstes Beileid aus.



Besinnliches

Takt ist eine Geschicklichkeit, die den Menschen besser als Talent und Wissen über alle Schwierigkeiten fortführt.

Gebildete und erfahrene Männer sind stets die nachsichtigsten und duldsamsten, während *unwissende und engherzige* Männer *nachtragen und keine* Rücksichten kennen.

Samuel Smiles

Briefe sind Begegnungen mit Menschen, angefangen vom raschen, gleichgültigen Vorübergang bis zur beglückenden Trautheit seelischer Nähe.

Wörsdörfer

Auch nach dem entlegensten Haus schickt die Sonne ihre Strahlen aus. Hüllt es Nacht und Nebel ein, musst du Stern und Sonne sein!

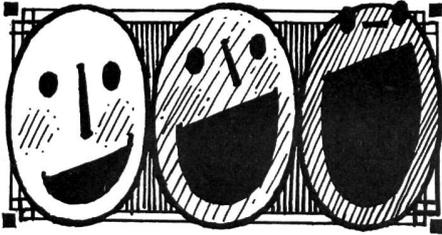
Rudolf Hägri

Man sagt oft, der Geschäftsgeist verunstaltet den Charakter. Es ist einfach nicht wahr. Es kann ein Mensch ein kluger Geschäftsmann sein und doch von vollkommener Lauterkeit und Vornehmheit des Wesens.

Peter Lippert

Glückliches Leben besteht im Besitz eines freien, hochgemuten, über Furcht und Begierden erhabenen Geistes, für welchen es nur ein Gut, die Sittlichkeit, und nur ein Übel, die Bosheit, gibt.

Seneca



Humor

Mediziner-Witze

«Ich hab' Ihre Tochter schon lange nicht gesehen. Was ist denn aus ihrem Bandwurm geworden?» fragt der Arzt.
«Zwillinge, Herr Doktor.»

«Ich habe schon wieder meinen Heuschnupfen!»

«Sie Ärmster! Hier, nehmen Sie mal diese Pillen.»

«Taugen sie tatsächlich was?»

«Und ob! Ich leide schon seit zwanzig Jahren an Heuschnupfen und nehme nie etwas anderes...»

«Eine Frage, mein Herr», sagt der Arzt.

«Was würden Sie lieber aufgeben, den Wein oder die Frauen?»

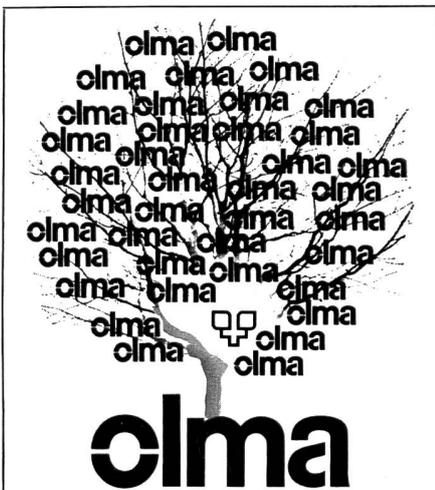
«Das kommt ganz auf den Jahrgang an, Herr Doktor.»

Jammert der Patient: «Doktor, ich fühle, ich stehe an der Pforte des Todes.»

«Nur Mut, mein Lieber, ich bringe Sie schon durch.»

«Sind Sie häufig durstig?» fragt der Arzt etwas besorgt den Patienten.

«Nein, nie, Herr Doktor, so weit lasse ich es gar nicht erst kommen.»



12.-22. Oktober 1978
St.Gallen

Verbilligte Bahnbillette



Schusssichere Schalter-, Tresor- und Nachttresoranlagen

Armin Bräm AG, 8805 Richterswil

Kassenschrank- und Tresorbau

Tel. 01/784 05 75



Türgriff

mit dem Raiffeisensignet
in Originalfarben

**Attraktiv
Werbewirksam**

in Aluminium / Plexiglas

Lieferant:
Gebr. Zehnder AG
Metallbau
5430 Wettingen
Tel. 056 26 75 79

Computerzubehör (MDT)

Magnetkontokarten, Magnetkarten, Magnetbandkassetten, Disketten (Floppy Disk), Disk (Magnetplatten), Zebra-Endlosformulare: Schreibmaschinenpapier, Action-Papier und deren Kombinationen, EDV-Möbel, Kontenkästen, Organisations- und Ablagehilfsmittel, Farbbänder, Kredit- und Sicherheitskarten.

Verlangen Sie unsern Prospekt mit Preisliste.

ACOMAL AG FÜR COMPUTER ACCESSOIRES
8360 ESCHLIKON TG
TELEFON 073 43 23 23

Inserieren bringt Erfolg!

Die Raiffeisenbank Wil/SG
nahm am 25. November 1977
den ersten vollautomatischen

Bankschalter
der Schweiz
in Betrieb.

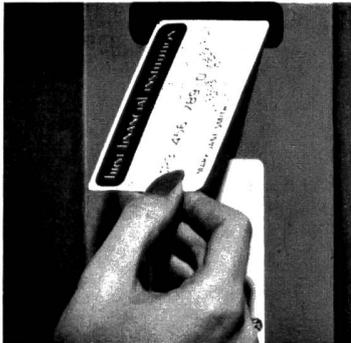


Der automatische Bankschalter NCR 770 bringt die Bank dem Kunden näher.

Denn der Selbstbedienungsschalter ist Tag und Nacht, werktags und sonntags, für Bankgeschäfte offen.

Der NCR 770 leistet weit mehr,
als bloss Geld herausgeben.
Er nimmt Bargeldeinzahlungen

und Formularbestellungen zur
Erledigung weiter. Der NCR
770 arbeitet gleich zuverlässig
wie der bediente Bankschalter.



Servicekarte einstecken... der Schalter öffnet sich. Das weitere Vorgehen wird deutlich sichtbar.

Geheime Codezahl eintippen. Transaktion vornehmen.



an, überträgt Beträge vom
Eigenkonto auf andere, nennt
den Kartensaldo, er leitet
Aufträge für Kontoauszüge

Die Vorteile des NCR 770 für
Bank und Kunden:

- die Bank steht dem Kunden Tag und Nacht zur Verfügung
- Schlangestehen und lange Wartezeiten vor Bankschaltern fallen weg
- die Kassierer gewinnen Zeit für mehr, für echte Kundenberatung
- das einbezahlte Geld ist vor Diebstahl sicher
- der Kunde erhält sofort über jede Transaktion einen Beleg

NCR

NCR (Schweiz)
Postfach 579
8301 Glattzentrum (Zürich)
Telefon (01) 832 11 11

Coupon

Ich möchte mehr über den automatischen Bankschalter NCR 770 erfahren.

Name: _____ SR

Adresse: _____



Ein unvergängliches, immer beliebteres

Geschenk

HANDGEMALTE
FAMILIENWAPPENSCHIEBEN
Eigenes Wappenarchiv

GLASMALEREI ENGELER
9204 ANDWIL SG bei Gossau, Telefon 071/85 12 26



Raiffeisenbank Döttingen AG

Im Frühjahr 1979 verlegen wir die Tätigkeit in unsere neu eingerichteten Bankräume an der Hauptstrasse/Poststrasse. Auf diesen Zeitpunkt, evtl. früher, suchen wir einen vollamtlichen

Verwalter

Wir bieten:

Selbständigen und verantwortungsvollen Posten, zeitgemässe Entlohnung, Personalfürsorge, Logabax-Computer.

Im 1. Stock des Bankgebäudes kann auf Wunsch eine neurenovierte 4 1/2-Zimmer-Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Wir erwarten:

Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung, Kenntnisse im Bankfach, Einsatzbereitschaft, Kontaktfreudigkeit und Geschick im Umgang mit unserer Kundschaft.

Interessenten für diesen Posten senden ihre Bewerbung (Lebenslauf, Foto, Handschriftprobe, Zeugnisse, Referenzen, Gehaltsansprüche) bis Ende Oktober 1978 an den Präsidenten des Aufsichtsrates: Karl Bugmann, Sonnenrain 1, 5312 Döttingen.

Raiffeisenkasse Bernhardzell SG

sucht zufolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers

Verwalter

Sind Sie:

- einsatzbereit und dynamisch
- fachlich sehr gut vorbereitet
- kontaktfreudig
- verantwortungsbewusst
- unternehmerisch im Denken

dann bieten wir Ihnen:

- eine selbständige, verantwortungsvolle und entwicklungsfähige Dauerstelle
- fortschrittliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen
- ab Herbst 1979 steht ein neues Kassengebäude mit modernen Büroräumlichkeiten und eine 5 1/2-Zimmer-Wohnung zu Ihrer Verfügung

Vertrauliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Foto, Handschriftprobe, Referenzen und Gehaltsvorstellungen nimmt der Präsident des Vorstandes Karl Edelman, St.-Gallerstr. 23, 9304 Bernhardzell, gerne entgegen.



Fahnen Flaggen Masten

und alles, was zur
guten Beflaggung
gehört,
Ihr Spezialist

Heimgartner
9500 Wil SG
Telefon 073 / 22 37 11



Tabake und Stumpen

Volkstabak p. kg 14.40

Bureglück p. kg 15.40

Äppler p. kg 17.

100 Brissagos 31.-

200 Habana 33.70

TABAK-VON ARX
5013 Niedergösgen
Telefon 064 / 41 19 85

Rückgaberecht bei
Nichtgefallen



safe-design ag

plant, baut und liefert

- Tresoranlagen, Panzertüren, Nachttresore, Schalteranlagen nach individuellen Bedürfnissen
- Wirtschaftliche elektronische Safesteuerungen für Anlagen ab ca. 100 Fächern mit unbegrenzten Ausbaumöglichkeiten
- Kassen- und Panzerschränke, feuersichere Schränke (div. Sicherheitsstufen), Büromöblerungen

safe-design ag ist ein Gemeinschafts-Unternehmen renommierter Fachfirmen mit einer grossen Zahl von Spezialisten für die Bearbeitung aller Bankeinrichtungs-Probleme.

safe-design ag 6343 Rotkreuz Haus Raiffeisenbank Tel. 042 64 10 22

Inserieren bringt immer Erfolg! Auch Ihnen!

TELL

Schalter- anlagen

Sicher, zweckmässig und gepflegt, mit den neuen, schusssicheren Durchgabemulden und Durchgabschiebern. Trotz Vollverglasung überdurchschnittlich gute, den persönlichen Kontakt fördernde Sprechverhältnisse dank den ebenfalls schusssicheren Sprechumlenkungen.

Unsere Sicherheitssysteme können auch in bereits bestehende Anlagen eingebaut werden.

Für die Sanierung der nebenstehend abgebildeten Schalteranlage der Zentralbank in St. Gallen hat sich der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen für unsere Sicherheitssysteme entschieden.



TELL
Kassenfabrik und Tresorbau
Brack + Peter, Inh. Jucker + Co.
8810 Horgen - Tel. 01/725 14 12

Schalterkassen
Tresoranlagen
Panzer- und Gittertüren
Nachttresoranlagen

Kassen- und Bücherschränke
Panzerschränke
Magnetbandschränke
Registraturschränke



Chalet in Fiesch VS

Elternzimmer, 4 Kinderbetten
Einstellraum, Parkplatz
Neueres Haus, frei Herbst und Winter.
Miete Fr. 40.– pro Tag, Winter
Fr. 45.– alles inbegriffen.

Fürsorgefonds STESA ☎ 061 80 91 91

**Das Beste für Ihre Getränke
Fässer von Faserplast**

Fruchtsäfte
Süss-Most
Wein

Spirituosen
Gärmost
Maische

Getränke-
fässer
60-400 Ltr

Maische-Fässer
30-220 Ltr

Getränke- und
Maische-Fässer
30-220Ltr

Maische und
Getränke Fass 10-30 Ltr

Flasche 5-25 Ltr

faser = plast

Bitte verlangen Sie unverbindlich
Prospektunterlagen mit Preisen
Faser-Plast AG Kunststoffe
9532 Rickenbach/Wil
073 23 62 23/23 62 24

W

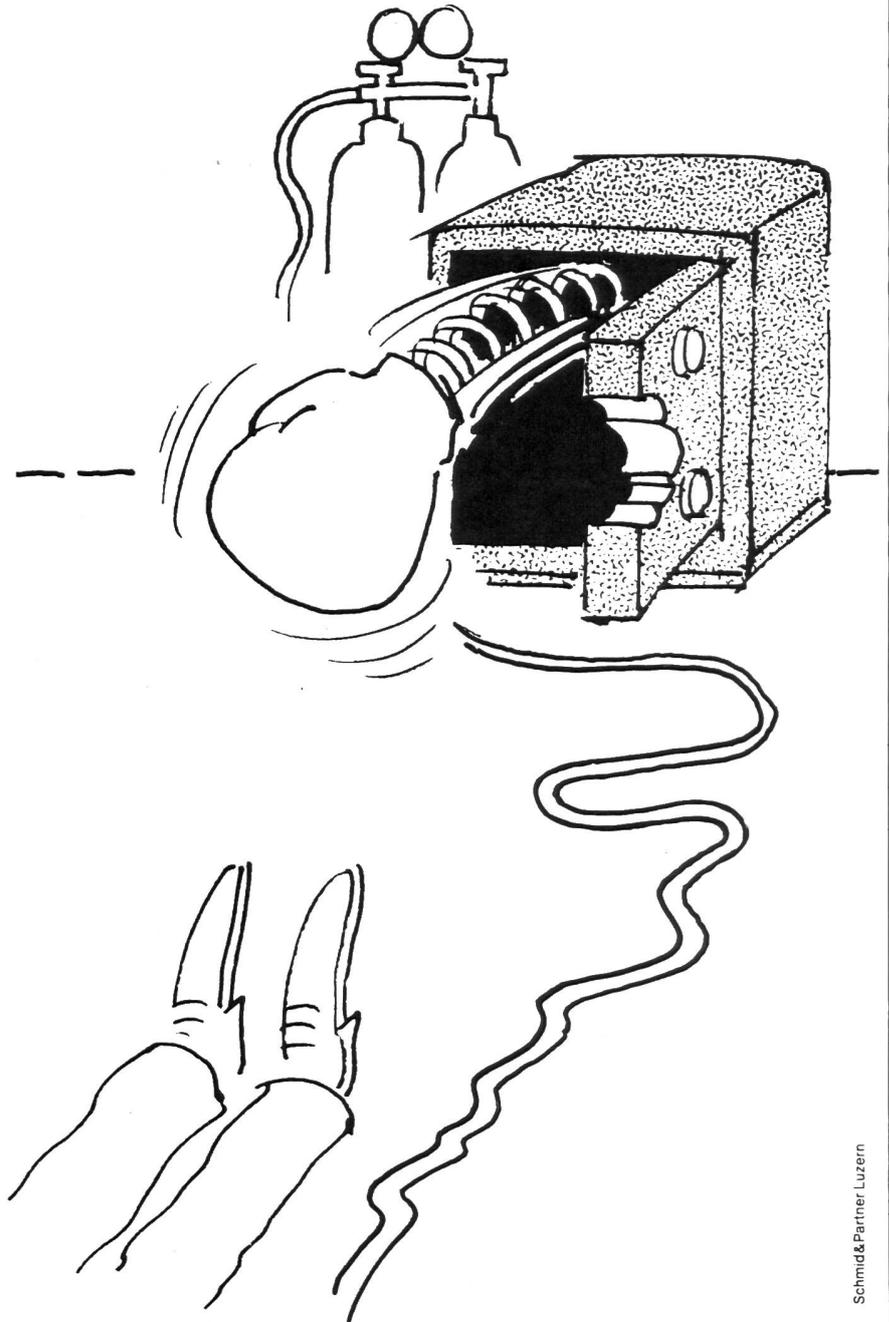
erben

Sie
für neue
Abonnenten
des
Schweizer
Raiffeisen-
boten

HASLER

Alarmanlagen

Wirkungsvoller Schutz gegen Einbruch und Überfall.



Hasler Installations-AG

Frankenstrasse 70, 3018 Bern, Telefon 031 55 67 66.
Niederlassungen in Basel, Buchs AG, Neuchâtel,
Vernier GE, Zürich.